EVALUATIONSBERICHT

zu

Flic Flac* Ein PilotInnenmodell
Feministische, transdisziplinäre Workshops für die Berufsschule

verfasst von Ines Garnitschnig

im Oktober 2008

*Flic Flac bezeichnet die Akrobatik, die es ermöglicht, die Dinge auf den Kopf zu stellen und wieder auf den Beinen zu landen.

Büro trafo.K, Münzwardeingasse 3/4a, 1060 Wien, www.trafo-k.at

Zeichnung: bini adamczak, mino/majo/ra/ritäten (zauberspiegel I), 2007

Flic Flac* wurde unterstützt von: BMUKK Abteilung Politische Bildung, BMUKK EU – Koordination für die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Kultur, Demokratieinitiative der österreichischen Bundesregierung ›Entscheidend bist DU!‹, MA 57 Frauenabteilung der Stadt Wien, MA 13 Stadt Wien, Kultur- und Sportverein der Wiener Berufsschulen, MA 7 Kulturabteilung der Stadt Wien

Executive Summary

Der vorliegende Bericht gibt Auskunft über die Evaluation von vier Workshops mit Lehrlingen zum Thema Feminismus von Büro trafo.k im Rahmen von Flic Flac.

Ergebnisse der Evaluation der Workshops

Die Workshops selbst sowie deren Themen wurden positiv bewertet, ebenso die Möglichkeiten, sich einzubringen sowie die Arbeit der Vermittlerinnen. Involvierung und emotionale Aktivierung in den Workshops sind hoch und die Beiträge der Lehrlinge engagiert. Das Ausmaß von Persönlichem, das Niveau, sowie der Theoriegehalt der Workshops wurden als ausgewogen erlebt.
Damit liefert die Konzeption der Workshops im Rahmen von Flic Flac in vielen Bereichen Anregungen für eine sinnvolle Vermittlungsarbeit im Bereich feministischer und queer theory.

Bezüglich der **Inhalte** kann festgehalten werden, dass Gleichberechtigung, Feminismus und Rassismus – bei einer Vermittlung wie der vorliegenden, die auf die Lebenszusammenhänge und Bedürfnisse der Jugendlichen entsprechend eingeht – für Lehrlinge aktuelle und höchst relevante Themen darstellen.
Entscheidend für diese positive Aufnahme des Themenkreises war der Vermittlungsansatz von Büro trafo.k: Feministische und queer-theoretische Inhalte wurden im Kontext des größeren thematischen Zusammenhangs von gesellschaftlicher Ungleichheit erarbeitet. So wurde die Thematik in ihrer Bandbreite und unter Sichtbarmachung gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge erarbeitet, was den Jugendlichen auch ermöglichte, sich als doppelt Betroffene – als gesellschaftlichen Ausschlussmechanismen ausgesetzte und an diesen Beteiligte – und zugleich als potentielle AkteurInnen für Gleichheit zu erfahren.

Die Wahl der **Vermittlungsmethoden** ist positiv zu bewerten. Sie waren dem Thema angemessen und bildeten die Basis für die positive Annahme der Inhalte. Als besonders relevant kristallisierte sich die Möglichkeit des aktiven Einbringens und selbstbestimmten, eigenständigen Arbeitens und damit zusammenhängend die Erfahrung der eigenen Kompetenz in Bezug auf das Thema als wesentlichem Teil der eigenen Lebensrealität heraus. Team- und Gruppenarbeit wird von den Jugendlichen entsprechend diesem Bedürfnis besonders geschätzt und positiv bewertet. Das mit Bedacht gewählte

Verhältnis von durch die Vermittlerinnen eingebrachten und durch die Jugendlichen gewählten oder zu gestaltenden Arbeiten ermöglicht es den Lehrlingen einerseits, neue Zugänge kennen zu lernen, von vorgefertigten Positionen abzurücken, andererseits schafft es eine egalitäre Arbeitssituation und damit in weiterer Folge hohe Motivation und gute Mitarbeit in den Workshops.

Bezüglich des **Impacts der Workshops** ist festzuhalten, dass eine deutliche Diskrepanz besteht zwischen dem geringen Ausmaß an Beschäftigung mit dem Thema und dem hohen Ausmaß, in dem die Jugendlichen das Thema als interessant, wichtig, aktuell und relevant für ihren Alltag erleben. Die Jugendlichen sehen sich durch den Workshop entsprechend auch stark zum Nachdenken angeregt. Es zeigt sich eine deutliche Veränderung der Wahrnehmung des Themenkreises nach dem Besuch der Workshops. Die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge führt an, etwas Positives aus dem Workshop in ihren Alltag mitzunehmen. Die Workshops bewirken bei den Lehrlingen eindeutig ein gesteigertes Bewusstsein für Ungleichheit und ein größeres Gefühl der darauf bezogenen Handlungsmacht. Dies betrifft sowohl selbst erfahrene Ungerechtigkeit als auch eigene Vorurteile gegenüber anderen. Somit erweitern die Workshops auch die Möglichkeiten der Jugendlichen, ihre eigene Situation – nicht zuletzt in der Arbeitswelt, in der sie vielfache Diskriminierungen wahrnehmen – zu verändern.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Für die Gestaltung von Workshops mit Lehrlingen zum Thema Feminismus ist der für die Workshops gewählte Ansatz sehr gut geeignet, der die **Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern in den breiteren Kontext von gesellschaftlicher Ungleichheit** einbettet.
Die **Wahl der Methoden** ist so ausgerichtet, dass genügend **Freiräume** für die Lehrlinge bestehen, sich mit unterschiedlichen Mitteln in die Gruppe einzubringen und auch, mit anderen Gruppenmitgliedern in der Kleingruppe Themen zu erarbeiten. Die Erfahrung von Selbstbestimmung ist dabei ebenso wesentlich wie das Erleben von Gemeinsamkeit und das bessere Kennenlernen in der Gruppe. Dieser Faktor hat eine besondere Relevanz für Lehrlinge, die sich im Vergleich zu anderen SchülerInnen nur selten sehen. Damit sind Team- und Gruppenarbeit hier in besonderem Ausmaß geeignet, Zusammenhalt in den Klassen herzustellen oder diesen zu erhöhen.
Bei der **Wahl der künstlerischen Strategien** werden verschiedene Faktoren berücksichtigt:
Erstens ermöglicht der räumliche Zusammenhalt der Gesamtgruppe den VermittlerInnen, sich in die Gruppenarbeit einzubringen und den Jugendlichen, bei diesen diesbezüglich nachzufragen. Dadurch können Themen präzisiert und fokussiert und kann bei Konflikten in der Gruppe moderiert und

vermittelt werden. Diese Möglichkeiten bestehen nicht, wenn ein eigenständiges Arbeiten im öffentlichen Raum erfolgt und dort weniger, wo sehr dynamische, körperorientierte Strategien gewählt werden.
Zweitens ist zu berücksichtigen, dass eine künstlerische Strategie, je näher sie der Lebenswelt der Jugendlichen ist bzw. je stärker sie in jugendkulturellen Kontexten Verwendung findet – wie etwa Musik oder Comics – und damit je vertrauter die Jugendlichen mit deren Funktionsweisen sind, es umso leichter macht, auf ein konkretes Thema zu fokussieren und den thematischen Kontext im Blick zu behalten. Je neuer und ungewohnter eine künstlerische Strategie dagegen ist, desto mehr können die Jugendlichen über Strategien selbst lernen, desto mehr Bemühung verlangt es allerdings, gleichzeitig den Fokus auf den Themenkreis zu bewahren.
Mehr an Input orientierte Phasen und Methoden liefern zusätzliche Anregungen für die Hinterfragung internalisierter Normen und Werte und damit für das eigenständige Arbeiten. Eine interaktive Gestaltung dieser Phasen und Methoden ist für die Akzeptanz und das Erleben ihrer Sinnhaftigkeit wesentlich.

Die **Benennung konkreter Erfahrungen und Positionen und deren adäquater Ausdruck** sowie eine entsprechende Kontextualisierung sind für die Jugendlichen bedeutsam. Dazu ist die Aneignung unterschiedlicher Strategien – sprachlicher wie nichtsprachlicher – notwendig.

Eine Gestaltung des Workshops, die schon zu Beginn **gesellschaftliche Normen, besonders heteronormative Sichtweisen und Binärkonstruktionen** als solche **erkennbar macht und Brüche mit diesen Normen nahe legt**, bildet die Basis für ein gleichberechtigtes, diskriminierungsarmes Arbeiten in der Gruppe und erlaubt den Jugendlichen, selbst mit Normen und gängigen Sichtweisen zu brechen und sich neue Handlungsspielräume zu eröffnen.

Spaß ist ein wesentlicher Faktor in der Beschäftigung mit dem Themenkreis und sollte entsprechend großen Raum haben und adäquat transportiert werden: als Ausgangspunkt der Forderung nach mehr Gleichberechtigung im Alltag, als Freude über erzielte Erfolge, als Spaß an Widerständigkeit und das Brechen mit Normen, im positiven Bezug auf jugendkulturelle Ausdrucksformen und Strategien und deren Aufnahme, im freundlichen, wertschätzenden Umgang in den Workshops, im selbstkritischen Lachen über eigene Verstrickungen in die Verhältnisse ...

Es besteht ein Bedarf, **Orte der Beschäftigung und Auseinandersetzung** mit Feminismus, Demokratie und Geschlecht zu schaffen, an denen Bedeutungen in gleichberechtigter und wenig hierarchischer Interaktion gemeinsam verhandelt und Handlungsstrategien erprobt werden können. Als

solcher Ort fungieren die Workshops und als solcher kann unter gewissen Bedingungen (auch) Schule fungieren. Aber auch darüber hinaus sind mehr Möglichkeiten interaktiver Aushandlung und des Erlebens von Handlungsmacht wesentlich. Dies lässt es als besonders sinnvoll erscheinen, vor allem bei einer zeitlichen Ausweitung der Workshops, den öffentlichen Raum in diese einzubeziehen. Dieser kann so neu erfahren und theoretisiert werden: als normierend einerseits, andererseits aber auch als offen und widersprüchlich und als bewusst gestaltbar. So kann eigene Deutungs- und Handlungsmacht erfahren und ausweitet werden.
Die große Bedeutung des Themenkreises in der Arbeitswelt und die Wahrnehmung zahlreicher Benachteiligungen besonders von Frauen in diesem Bereich legt es nahe, besonders bei einer zeitlichen Ausweitung der Workshops, gemeinsam konkrete Strategien zu erarbeiten und so Grundlagen zu schaffen, um mit entsprechenden Situationen produktiv umzugehen bzw. in ihnen sinnvoll zu agieren.

Eine **Aufteilung und Ausweitung der Workshops auf mehrere Tage** könnte eine Veränderung der Wahrnehmung durch die gewonnenen Erkenntnisse erfahrbar machen, Experimente und kleine „Übungen“ mit Handlungsweisen ermöglichen, das Verständnis für gesellschaftliches Funktionieren und besonders das Funktionieren von Normierung und (Un-)Gleichheit schärfen oder das Rückführen und Bearbeiten von Erfahrungen aus im Alltag gesetzten Handlungsweisen in die Workshops ermöglichen.

Die **Frage des dauerhaften Transfers der Erkenntnisse aus den Workshops in den Alltag und die Umsetzung des erworbenen Wissens in Handlungspraxis** sollte in der Vermittlungsarbeit berücksichtigt werden. Es stellt sich dabei vor allem die Frage, wie ein solcher Transfer unterstützt und auf Dauer gesichert werden kann.
Es bieten sich hierbei besonders die Ausweitung der Workshops auf mehrere Termine, deren gemeinsame Nachbereitung sowie gemeinsame Reflexionstreffen zu späteren Zeitpunkten an, bei denen Erfahrungen und darauf bezogene Handlungsweisen und -strategien besprochen werden können.

Inhaltsverzeichnis

0 Einleitung ... 8
1 Untersuchungsgegenstand und Auftrag ... 9
1.1 Die Workshops im Rahmen von Flic Flac: Inhalte und Methoden ... 9
1.2 Ziele der Vermittlungsarbeit und Instrumente zur Erreichung der Ziele ... 10
1.3 Ziele der Evaluation ... 12
2 Evaluationsdesign und Methoden ... 13
2.1 Anmerkungen zur theoretischen und methodischen Vorgehensweise ... 13
2.2 Beschreibung der Stichprobe ... 14
2.3 Dimensionen und Indikatoren ... 17
2.4 Beschreibung der Methoden und Datenquellen ... 22
3 Ergebnisse der Evaluation ... 27
3.1 Die zentralen Inhalte der Workshops, deren Wahrnehmung und Bedeutung ... 28
3.2 Die Orte der Konfrontation mit dem Thema ... 52
3.3 Die Aktualität des Themas, die Beschäftigung damit und dessen Bedeutung im Alltag der Lehrlinge ... 55
3.4 Vorwissen und bisherige Erfahrungen der Jugendlichen ... 60
3.5 Die wichtigsten Themen in der Vermittlungsarbeit ... 70
3.6 Die Gesamtbewertung der Workshops ... 74
3.7 Die Beurteilung der verwendeten Methoden und methodenbezogene Empfehlungen der Jugendlichen ... 80
3.8 Beurteilung der Vermittlerinnen, der Gruppe und der eigenen Mitarbeit ... 86
3.9 Das persönliche Erleben und Handeln in den Workshops ... 91
3.10 Die Wahrnehmung der Themen des Workshops und deren Veränderung ... 100
3.11 Ein erster Blick auf den Impact der Workshops: Der Transfer in den Alltag ... 103
4 Zusammenfassung der Ergebnisse ... 107
4.1 Die Gesamtbeurteilung der Workshops ... 107
4.2 Die Inhalte der Workshops ... 108
4.3 Die Vermittlungsmethoden ... 109
4.4 Die Beschäftigung mit dem Themenkreis außerhalb der Workshops ... 112
4.5 Die Dauer der Workshops ... 112
4.6 Wirkung und Impact der Workshops ... 113

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen 115
5.1 Die inhaltliche und methodische Gestaltung von Workshops mit Lehrlingen zu Feminismus, Demokratie und Geschlecht 115
5.2 Die Evaluation und sozialwissenschaftliche Begleitung der Workshops 118
5.3 Anmerkungen zum Transfer der Workshops in den Kontext des Schulunterrichts bzw. eine Vermittlungssituation mit LehrerInnen 120
6 Quellen- und Literaturverzeichnis 122
7 Anhang A: Tabellen und Diagramme 123
8 Anhang B: Fragebogen 135

0 Einleitung

Der vorliegende Bericht hat die Evaluation von vier Workshops von Büro trafo.k mit Lehrlingen zum Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht zum Inhalt. Ziel ist es, Aufschluss darüber geben, wie die Jugendlichen Inhalte und Methoden dieser Workshops bewerten, um daraus abzuleiten, wie ähnliche Workshops sinnvoll und gewinnbringend gestaltet werden können sowie Richtlinien für Arbeitsmaterialien dazu zu entwickeln.

Der Lehrplan von Lehrlingen sieht den Themenkreis Feminismus, Geschlecht und Demokratie nicht vor. Wo die Thematik dennoch behandelt wird, geschieht dies oft mit inhaltlichen Ausrichtungen und in einer Weise, die wenig dazu angetan ist, die Jugendlichen persönlich zu involvieren und zu begeistern sowie Vorurteile gegenüber dem Thema außer Kraft zu setzen, sondern eher Abwehr produziert.

Dieser Problematik stehen Erfahrungen aus den Workshops sowie Ergebnisse der vorliegenden Evaluation gegenüber, die deutlich machen: Jugendliche erleben das Thema Feminismus, Geschlecht und Demokratie überwiegend als sehr relevant, auch für ihren eigenen Alltag.

Und sie haben großen Bedarf daran, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und einen Wortschatz sowie Ausdrucksformen zu entwickeln, die diesem Thema gerecht werden. Dabei erweist sich die Verbindung der Vermittlung aktueller wissenschaftlicher Theorien zum Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht mit der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten als sinnvoll und ergiebig.

Vor diesem Hintergrund ging es in den Workshops und geht es im vorliegenden Bericht darum, erstens die Bezugspunkte von Lehrlingen zum Thema „Gleichberechtigung“ – wie sie es am häufigsten fassen – aufzuspüren, zweitens aufzuzeigen, was die Auseinandersetzung mit dem Themenkreis „Feminismus, Geschlecht, Demokratie“ bei Lehrlingen bewirken kann und, davon ausgehend, drittens mögliches Werkzeug für ähnliche Workshops anzubieten, um die Lehrlinge dazu zu befähigen, sich von gängigen Denkmustern und Klischees zu befreien und dieses Thema lustvoll, sinngebend und mit dem Ziel größerer Selbstbestimmung zu bearbeiten.

Der vorliegende Bericht umfasst fünf Hauptteile: Zuerst liefert die Darstellung von Untersuchungsgegenstand und Auftrag grundlegende Orientierungspunkte. Darauf folgen Erläuterungen zu Evaluationsdesign und Methoden. Anschließend werden die wichtigsten Evaluationsergebnisse in elf Unterkapiteln dargestellt. Der vierte Hauptteil enthält die Zusammenfassung der Ergebnisse und der fünfte ist schließlich Schlussfolgerungen und Empfehlungen gewidmet.

1 Untersuchungsgegenstand und Auftrag

Das folgende Kapitel bietet erstens in zwei Unterkapiteln einen Überblick über den Evaluationsgegenstand, genauer über Inhalte und Methoden der Workshops sowie über Ziele derselben und Werkzeuge zu deren Erreichung. Zweitens liefert ein weiteres Unterkapitel einen ersten Einblick in den Auftrag der Evaluation und beleuchtet die Ziele derselben.

1.1 Die Workshops im Rahmen von Flic Flac: Inhalte und Methoden

Der Themenbereich Geschlecht, Demokratie und Feminismus wurde im Rahmen von vier eintägigen Workshops mit jeweils einer Berufsschulklasse bzw. einer Gruppe von Lehrlingen (zwischen 15 und 21 Jahren) bearbeitet. Inhalt der Workshops war die Auseinandersetzung mit ausgewählten Aspekten aktueller feministischer/queer-theoretischer Debatten. Im Zentrum standen dabei besonders das Hinterfragen von Binärkonstruktionen und die Vielfalt von Begehren. Die Vermittlung beinhaltete auch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten.
Die Workshops wurden von zwei Vermittlerinnen von Büro trafo.k sowie jeweils einer Künstlerin vorbereitet und angeboten. Eine weitere Vermittlerin von Büro trafo.k übernahm die Dokumentation und war somit großteils ebenfalls anwesend und auch – eingeschränkt – inhaltlich involviert. Die Evaluatorin nahm an drei Workshops halbtags teil und brachte sich dabei – im Sinne der teilnehmenden Beobachtung – teilweise auch inhaltlich ein.
Die Workshops dauerten jeweils so lang wie der Schulunterricht, den sie ersetzten, also zwischen sieben und neun Stunden, wobei etwa eine Stunde für die Mittagspause zur Verfügung stand.
Der grobe Ablauf der Workshops sah folgende Elemente vor:

- Begrüßung
- Vorstellungsrunde
- Gemeinsames Gespräch/Diskussion mit Mind-Map
- Arbeit mit künstlerischen Strategien
- Gruppendiskussion zur Frage der bisherigen Konfrontation mit dem Themenkreis
- Mittagspause
- eigenständiges diskursiv-visuelles praktisches Arbeiten (in Kleingruppen)
- Präsentation vor der Gruppe und tlw. Besprechung

- Gruppendiskussion zur Frage der Vermittlung
- Ausfüllen des Fragebogens
- Abschluss und Verabschiedung

1.2 Ziele der Vermittlungsarbeit und Instrumente zur Erreichung der Ziele

Ziele der Vermittlungsarbeit im Rahmen von Flic Flac sind die Vermittlung von wissenschaftlichen und künstlerischen Diskursen im Kontext feministischer Theorien, wobei besonders die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Ungleichheit, Binärkonstruktionen und Normierung als gesellschaftlich institutionalisiertem und individuell realisiertem und gestütztem Prozess fokussiert werden.

Durch die Beschäftigung mit diesem Themenkreis will Büro trafo.k zur Stärkung des Bewusstseins über gesellschaftliche Strukturen und Funktionsweisen gesellschaftlicher Machtausübung bei den Jugendlichen beitragen und so im Weiteren einen Prozess der Selbstermächtigung anregen.

Der Vermittlungsansatz von Büro trafo.k bettet Feminismus und queer theory im Rahmen der Workshops in einen größeren thematischen Kontext ein: Die grundsätzlichere Beschäftigung mit Ungleichheiten, Hierarchien, Machtverhältnissen und gesellschaftlichen Zusammenhängen stellt einerseits den adäquaten Rahmen für eine um die Analyse der Verhältnisse bemühte Beschäftigung mit dem Themenkreis Geschlecht, Geschlechterdemokratie und Feminismus dar, andererseits wird so eine Annäherung an diesen vielfach auch erst möglich, weil eine Abwehr, die oft aus der Engführung der Thematik resultiert, damit vermieden wird. So können Ungleichheiten, (Geschlechter-)Stereotype, Normen, Machtverhältnisse und politische Strukturen reflektiert und gemeinsam diskutiert und verschränkt damit Geschlechterverhältnisse beleuchtet werden.

Die Wissenschaftsvermittlung von Büro trafo.k folgt nicht dem Prinzip der Vereinfachung angeblich für Lehrlinge (zu) „komplexer wissenschaftlicher Sachverhalte“. Im Gegenteil wird versucht, mit dem Blick auf Wissenschaft als alltägliche Praxis an aktuelle wissenschaftliche Diskurse anzuknüpfen und die Jugendlichen dabei auch als GestalterInnen dieser Diskurse anzusprechen. So wird deutlich, dass „Wissenschaft selbst keine fertigen Antworten anbietet, sondern vielmehr einen ständigen Prozess des Aushandelns von ‚Wissen’ und ‚Wahrheit’ darstellt“[1]. Dabei können sich die Lehrlinge als AkteurInnen erleben, die in die Verhältnisse eingelassen sind und diese gleichzeitig mitgestalten. „Im Workshop-Prozess werden Verhältnisse analysiert, im Hinblick darauf, sie zu verändern. Es sollen Werkzeuge und Instrumentarien mit den Jugendlichen entwickelt werden, die sie in die Definition dessen einbeziehen, was ‚Chancengleichheit’ und ‚Demokratie’ heute und in Zukunft bedeuten können – keine verordnete, sondern eine mitgestaltete Chancengleichheit im Sinn einer kritischen und demokratischen Selbstbestimmung.“[2]

Eine zentrale Methode der Vermittlungsarbeit ist die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten. Dadurch wird den Workshops nicht so sehr ein neuer Aspekt hinzugefügt, als vielmehr ein Rahmen geschaffen, sich dem Themenbereich fern von ausgetretenen Pfaden anzunähern. So werden ungewöhnliche Perspektiven und neue Diskursebenen eröffnet und Diskussionen angeregt.

1 Büro trafo.k: Konzept, S. 4.

2 ebd.

1.3 Ziele der Evaluation

Neben einem Einblick in Ausmaß und Art des Kontakts der Jugendlichen mit dem Themenkreis Geschlecht, Demokratie und Feminismus liefert der vorliegende Bericht demnach Antworten auf folgende zwei Fragenkomplexe:

- Meinungen zu Themen und Methoden; hier sind Fragen relevant wie: Welche Themen und Methoden werden wie angenommen bzw. erweisen sich als wie sinnvoll? Welche Themen erscheinen den Jugendlichen am bedeutsamsten, sind ihnen am wichtigsten? Machen ihnen die Workshops Spaß? Haben sie das Gefühl, sich ausreichend einbringen zu können? Welche Methoden erscheinen den Jugendlichen für einen solchen Workshop mit Jugendlichen sinnvoll? Wie wichtig ist ihnen die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung?
- Veränderungspotential durch die Workshops und Transfer in den Alltag; hier sollen vor allem folgende Fragen beantwortet werden: Wie verändert sich die Haltung der Jugendlichen zur Thematik durch den Workshop? Nehmen die Jugendlichen etwas aus den Workshops mit in ihren Alltag? Als wie relevant erachten sie die Thematik für diesen?

Daraus sollen, soweit möglich, Schlüsse hinsichtlich der Transferierbarkeit der Workshops in den Kontext des Schulunterrichts bzw. eine Vermittlungssituation mit LehrerInnen gezogen werden. Die Evaluation stellt eine Basis für die Entwicklung eines Unterrichtsmaterials dar, das Instrumentarien für die Vermittlung der Themen Feminismus, Geschlecht und Ungleichheit in der Berufsschule zur Verfügung stellt. Dafür sollten die Erfahrungen der Jugendlichen und ihre Wünsche und Erwartungen an das Thema wesentlich in die Konzeption einbezogen werden.

2 Evaluationsdesign und Methoden

Im vorliegenden Kapitel werden grundlegende Informationen über das Design der Evaluation und die hierbei gewählten Methoden geliefert. Dabei werden zu Beginn einige theoretische und methodische Aspekte erläutert. Im Anschluss daran liefert die Darstellung der Stichprobe einen Überblick über die Gesamtheit der Lehrlinge, die die vier Workshops von Flic Flac besucht haben. Darauf folgt die Erläuterung der Indikatoren, mittels derer die eben dargelegten Evaluationsziele erfasst werden. Auf dieser Grundlage werden im abschließenden Kapitel die gewählten Methoden selbst sowie die Datenquellen beschrieben und erste allgemeine Einblicke in deren konkreten Einsatz gegeben.

2.1 Anmerkungen zur theoretischen und methodischen Vorgehensweise

Im Folgenden wird die theoretische und methodische Vorgehensweise der Evaluation zusammenfassend dargestellt. Detailliertere Ausführungen zu theoretischen wie methodischen Fragen finden sich in den diese besprechenden Kapiteln selbst.

Theoretischer Ausgangspunkt für die Konzeption der Evaluation der Workshops im Rahmen von Flic Flac ist die Überzeugung, dass Jugendliche selbst ExpertInnen für ihre eigene Situation sind und Aufschlüsse darüber geben können, wie Workshops mit Jugendlichen sinnvoll zu gestalten sind. Sie können zudem ihre Meinungen und Befindlichkeiten gut kommunizieren, wenn ihnen dazu ein adäquater Rahmen geboten wird. Insofern bildet die direkte Befragung der Lehrlinge in Fragebögen und Gruppendiskussionen auch die Grundlage dieser Evaluation.

Besonderes Augenmerk lag in den Workshops im Rahmen von Flic Flac auf der Kritik an gesellschaftlicher Normierung und, damit zusammenhängend, gängigen Binärkonstruktionen. Daran schloss sich die Überlegung an, von der Frage nach dem Geschlecht der TeilnehmerInnen auch in den Fragebögen abzusehen. Wenn die Evaluation als Teil der Workshops betrachtet wird, so sollte gesichert sein, dass sich Fragebogen und Workshop nicht zuwiderlaufen. Da nun aber in unserer Gesellschaft die Binärkonstruktion „männlich vs. weiblich“ äußerst mächtig und umfassend ist, ist es schwierig, sich dieser Zuordnung zu entziehen, wenn die Frage nach dem Geschlecht – und sei es in offener Form – gestellt wird. Die Jugendlichen würden sich somit wieder eindeutig festschreiben, wo es gerade darum gehen kann, Uneindeutigkeiten Raum zu geben.

Darüber hinaus wurde im Fragebogen allgemein versucht, starre Kategorien zu vermeiden und Spielräume offen zu halten. Dieser Überlegung entsprang auch die offene Frage nach den zwei Themen des Workshops, die den Jugendlichen am stärksten in Erinnerung geblieben sind.
Angesichts der relativ kleinen Stichprobe beschränkt sich die Auswertung der Fragebögen auf die Angabe von Häufigkeiten.

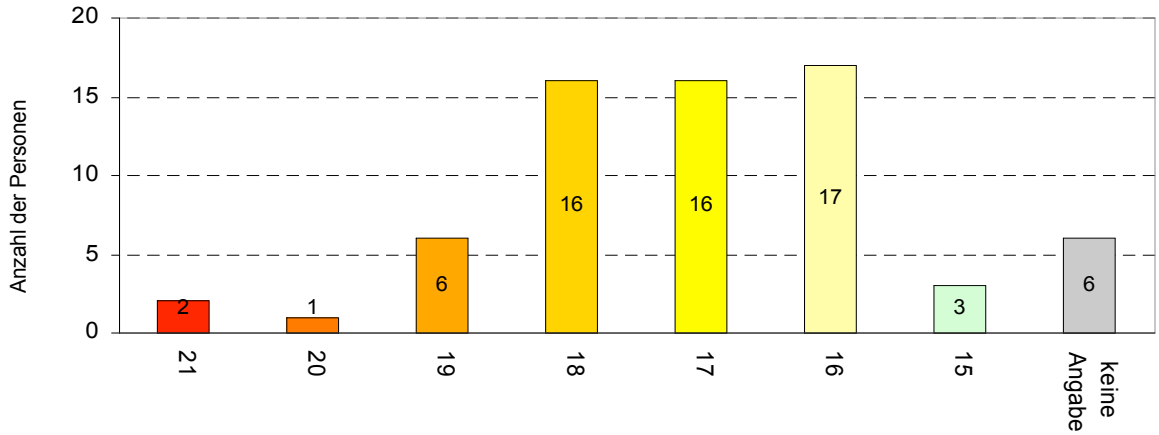
2.2 Beschreibung der Stichprobe

An den insgesamt vier Workshops, die diese Evaluation umfasst, nahmen 67 Lehrlinge teil. Informationen über ihr Alter sowie ihre Lehrberufe finden sich im Folgenden dargestellt.

2.2.1 Alter

Alle TeilnehmerInnen an den Workshops waren zwischen 15 und 21 Jahren alt. Der größte Anteil liegt in der Gruppe der 16- bis 18-Jährigen: 80% aller Jugendlichen gehörten dieser Altergruppe an. Der Mittelwert bezüglich des Alters liegt bei 17,3 Jahren.

Diagramm 1: Alter der WorkshopteilnehmerInnen



2.2.2 Lehrberufe

Die Workshops wurden jeweils von einer Klasse besucht, sodass die Lehrberufe innerhalb der Gruppen weitgehend homogen waren; lediglich die Gruppe der Lehrlinge der Arbeiterkammer Wien bildet dabei eine gewisse Ausnahme.
Im Folgenden die Auflistung der Workshops mit Angaben zu den Lehrberufen und der Anzahl der Lehrlinge.[3]
Workshop 1: Lehrlinge der Arbeiterkammer Wien (sieben Lehrlinge, davon fünf Bürokaufleute, ein EDV-Techniker, eine Büro- und Bibliothekskraft)
Workshop 2: Berufsschule für Frisur, Maske und Perücke (21 Lehrlinge)
Workshop 3: Berufsschule für Gartenbau und Floristik (17 Lehrlinge)
Workshop 4: Berufsschule für Bürokaufleute (22 Lehrlinge)

2.2.3 Geschlechter …?

Entgegen dem Usus in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen verzichteten wir im Fragebogen auf die Erhebung des Geschlechts der Jugendlichen. Dahinter stand weniger eine sozialwissenschaftliche, als vielmehr in erster Linie eine methodische Überlegung: Die Zuordnung zu einem von zwei Geschlechtern ist ein Vorgang der Normierung. Der Workshop war darauf ausgelegt, sowohl starre Geschlechterzuordnungen als auch die zweigeschlechtliche Ordnung in Frage zu stellen und aufzubrechen. Die daraus möglicherweise erwachsene Verunsicherung kann schnell wieder in Eindeutigkeiten aufgelöst werden. Ihr Raum zu geben, diese Brüche offen zu halten und nicht gleich wieder zu Kategorisierungen zu zwingen, war ein Ziel des Workshops. Die Frage nach dem Geschlecht hätte in dieser Situation einen Rückfall in die Unterordnung unter die zweigeschlechtliche Norm wenn – mit der Möglichkeit offener Antworten – nicht vorgegeben, so doch nahe gelegt.

3 Siehe hierzu auch Tab.1 in Anhang A.

Es sei nur soviel gesagt: Der weitaus größere Teil an WorkshopteilnehmerInnen waren Mädchen bzw. junge Frauen. Befanden sich unter den Bürokaufleuten schon weniger Burschen als Mädchen, so waren es unter den FriseurInnen lediglich zwei. Unter den FloristInnen befanden sich gar keine Burschen bzw. Männer.

2.3 Dimensionen und Indikatoren

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Evaluation richtet sich, wie bereits erwähnt, vor allem auf zwei Themenkomplexe: Themen und Methoden einerseits sowie Veränderungspotential durch die Workshops und Transfer in den Alltag andererseits.

2.3.1 Dimensionen und Indikatoren zu Themen und Methoden

Der größte Teil der Fragen im Fragebogen sowie die Gruppendiskussion am Nachmittag bezogen sich auf die Themen und Methoden. Dabei ging es vorerst darum, überhaupt **Themen** zu benennen und zu diesen selbst benannten Themen in der Folge einige geschlossene oder halbgeschlossene Fragen zu beantworten. Darüber hinaus widmeten sich die Gruppendiskussionen an den Vormittagen der Frage nach dem **Wissens- und Erfahrungsstand vor den Workshops** und können somit einen gewissen Eindruck vermitteln, welche Erlebnisse und Inhalte den Jugendlichen vor den Workshops wesentlich waren und an welchen Erfahrungen ein Workshop zu Feminismus, Demokratie und Geschlecht ansetzen kann.
Darauf folgten einige Fragenkomplexe zu verschiedenen **Aspekten der Vermittlung**. Um die Frage beantworten zu können, wie die Jugendlichen den Arbeitsansatz von Flic Flac bezüglich der **Beteiligung der TeilnehmerInnen als AkteurInnen** aufnehmen, wurden geschlossene Fragen zur Zufriedenheit mit der eigenen Beteiligung, zur Möglichkeit, sich als TeilnehmerIn einzubringen sowie zum Ausmaß des Sicheinbringens in den Fragebogen aufgenommen. Darüber hinaus liefert die offene Frage, was den Jugendlichen am Workshop am besten gefallen hat, Aufschlüsse hierüber.
In der Folge wird auf die Dimensionen und die dazugehörigen Indikatoren im Detail eingegangen.

Ausgangspunkt für die Erfassung der zentralen Aspekte des Themenkreises Feminismus, Demokratie und Geschlecht war die Frage: Welche Themen nehmen die Lehrlinge selbst in den Workshops als besonders wesentlich wahr? Insofern hier die subjektive Bedeutung konkreter Inhalte relevant war, die Jugendliche ihnen beimessen, wurde zu Beginn des Fragebogens die Frage gestellt, welche **Themen des Workshops am stärksten in Erinnerung geblieben** sind.

Für die Bearbeitung des Themenkreises ist es weiters von Interesse, Aufschluss über die **Orte** zu erhalten, **an denen Jugendliche mit dem Themenkreis konfrontiert** sind, besonders deshalb, weil diese Hinweise auf Formen der Thematisierung und Beschäftigung mit dem Themenkreis geben

können. So konnten Fragen geklärt werden wie: Inwieweit stehen **rezeptive Formen der Beschäftigung** – wie das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften oder Radio und Fernsehen – im Vordergrund? Inwieweit werden **Themen im FreundInnenkreis diskutiert**? Wie **relevant sind im Verhältnis dazu Familie oder Arbeitsplatz**? Entsprechend wurde für den Fragebogen die Frage formuliert: „Wo wurdest du bisher schon mit dem Thema konfrontiert?“, die halboffen vorgegeben wurde.

Die **Bewertung der angegebenen Themen**, die am stärksten in Erinnerung geblieben waren, erfolgte auch mittels eines semantischen Differenzials, wobei die Dimensionen „interessant vs. uninteressant“ und „unwichtig vs. wichtig“ für eine **Einschätzung von deren Bedeutung** am relevantesten sind. Die entsprechende Frage lautete: „Wie hast du bisher über das Thema gedacht?“ Auf denselben Dimensionen erfolgt anschließend eine Bewertung des Themas nach dem Workshop.

Weiteren Aufschluss gab die Frage nach der **subjektiven Relevanz des Themas vor dem Workshop** und **deren Veränderung durch den Workshop**. Dazu wurden die Dimensionen „**Aktualität des Themas**“, „**Beschäftigung mit dem Thema**“ und „**Bedeutung des Themas im Alltag**“ erhoben. Damit kann die subjektive Relevanz des Themenkreises für die Jugendlichen vor und nach den Workshops – und somit auch im Hinblick auf deren Veränderung durch diese – erhoben werden.

Über welchen **Wissensstand** verfügen die Lehrlinge **vor den Workshops**? Welche **Erfahrungen** haben sie gemacht, die mit dem Themenkreis in Beziehung stehen? Diese Frage ist für die Vermittlungsarbeit besonders wichtig, um relevante Inhalte für einen spannenden Workshop abzuschätzen, der ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Anbindung an eigene Erfahrungen und der Eröffnung neuer Themen ermöglichen soll. Um Antworten darauf zu finden, wurden Gruppendiskussionen an den Vormittagen zu diesem Thema abgehalten und die beliebtesten Bildkarten[4] aus der Vorstellungsrunde herangezogen, die jeweils explizite oder implizite Bezüge zu

4 Es handelt sich um eine Sammlung von Bildkarten mit unterschiedlichen historischen, populärkulturellen und künstlerischen Motiven, die mit dem Thema Feminismus verhandeln.

Feminismus und queer theory aufwiesen. Die Gruppendiskussionen widmeten sich der Frage, von welchen **Informationen und Erlebnissen zum Thema (Geschlechter-)Ungleichheit und Feminismus** die Jugendlichen berichten können und erhoben somit das Vorwissen und die bisherigen Erfahrungen der Jugendlichen hierzu. Da die Vorstellungsrunde ganz am Anfang der Workshops stand, lassen sich aus der Wahl der Bildkarten besonders Rückschlüsse auf wesentliche Anknüpfungspunkte an das Thema Feminismus ziehen und so Fragen dazu beantworten, was Jugendliche an dieser Thematik zuerst anspricht. Dabei stehen hier weniger Wissensinhalte als vielmehr **emotional gefärbte und weniger bewusst gesteuerte Vorstellungen** im Zentrum.

Um weitere Workshops optimal gestalten zu können, ist es wesentlich zu erfahren, was Jugendliche dazu zu sagen haben, **wie solche Workshops gestaltet sein sollten** und sie damit als ExpertInnen für die Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen zu befragen. Deshalb widmete sich eine Gruppendiskussion am Nachmittag explizit diesem Thema und richtete an die Jugendlichen die Frage, **was sie wichtig zu vermitteln fänden** und **wie die Vermittlung geschehen solle**. Dabei ging es sowohl um Methoden als auch um Themen in den Workshops.

Neben diesen expliziten Angaben der Jugendlichen zur optimalen Gestaltung entsprechender Workshops wurde die Bewertung der Workshops in zahlreichen Aspekten erhoben.
Eine Bewertung des Gesamteindrucks von den Workshops wurde in den Aspekten **Dauer, Angemessenheit des Ausmaßes von Persönlichem, Spannung, Niveau** und **Theoriegehalt** erhoben. Dazu diente ein semantisches Differential. Damit sind Aspekte erfasst wie:
War das Thema geeignet bzw. entsprechend aufbereitet, um sich einen ganzen Tag damit zu beschäftigen? Vermochte der Workshop die Aufmerksamkeit der Jugendlichen über den gesamten Zeitraum zu fesseln? Inwieweit hatte der Workshop „Längen“? Wie interessant war der Workshop insgesamt? Dazu wurden die Dimensionen Dauer und Spannung erfragt.
Ist es gelungen, persönliche Erfahrungen und Befindlichkeiten anzusprechen und dieses Erleben an kollektive Erfahrungen und auch an wissenschaftliche Erkenntnisse rückzubinden? Und ist es gelungen, das Ausmaß von persönlicher Involvierung auf den Wunsch danach abzustimmen und war ein respektvoller Umgang mit den persönlichen Erfahrungen der Gruppenmitglieder gegeben? Hierzu wurde die Dimension „zu persönlich vs. zu unpersönlich“ herangezogen.
Als wie schwer oder leicht wurde der Workshop erlebt? Waren der Theoriegehalt und dessen Vermittlung angemessen? Waren die künstlerischen Methoden klar genug erklärt und gut umsetzbar? Dazu wurden Niveau bzw. Schwierigkeitsgrad der Workshops erhoben.

Waren die Workshops ausreichend theoretisch fundiert und gut auf Wissens- und Erfahrungsstand der Jugendlichen abgestimmt bzw. gingen sie flexibel genug auf diesen ein? Dazu wurde die Dimension „zu theoretisch vs. zu wenig theoretisch“ eingeführt.

Weitere methodische Aspekte der Workshops wurden unter dem Blickwinkel der **Bewertungen eingesetzter Medien und Methoden** und unter jenem der **Empfehlungen für zukünftig zu verwendende Methoden und Medien** erfragt. Die zentrale Fragestellung war hierbei: Welche **methodischen Vorlieben** haben Jugendliche? Welche **Formen der Informationsbearbeitung, Beteiligung und Gestaltung in den Workshops** bevorzugen sie? Dazu wurden sowohl Items im Fragebogen als auch Fragen für die Gruppendiskussionen formuliert.

Die Frage, wie die **Atmosphäre in den Workshops** wahrgenommen wurde, ist wesentlich, um Aussagen darüber treffen zu können, wie die **Arbeits- und Lernbedingungen** in den Workshops waren. Eine positive Bewertung in diesen Bereichen ist zudem ein grundlegender Hinweis auf eine **demokratische und partizipative Gestaltung der Workshops**. Um Antworten darauf zu finden, sind die **Rollen der in die Workshops involvierten Personen** wesentlich. Entsprechend wurden mehrere Items für die Fragebögen formuliert, die sich auf die Vermittlerinnen und auf die Gruppe bezogen.
Die Vermittlerinnen wurden von den Jugendlichen hinsichtlich dreier Kategorien beurteilt: **Verständlichkeit der Präsentation, Engagement** und **Freundlichkeit**. Damit werden einerseits methodische und inhaltliche Aspekte der Vermittlungsarbeit, besonders die Angepasstheit der Inhalte an den Wissensstand der Jugendlichen angesprochen, andererseits der Arbeits- und Vermittlungsstil und damit zusammenhängend die Haltung gegenüber den Jugendlichen.
Die Frage nach der Verständlichkeit der Präsentation zielt auf methodische und inhaltliche Aspekte der Vermittlungsarbeit ab, der Arbeitsstil und deren generelle Wahrnehmung wird in den Dimensionen Engagement und Freundlichkeit erhoben.
Zur Bewertung der Rolle der Lehrlinge in den Workshops ist zentral, ob der Rahmen des Workshops für alle Teilnehmerinnen genügend Raum bereitstellte und ob die Atmosphäre in der Gruppe und der Umgang der Jugendlichen miteinander es allen ermöglichten, sich befriedigend einzubringen. Es handelt sich hier also um Fragen des zwischenmenschlichen Umgangs im Workshop unter allen Teilnehmenden an den Workshops. Hierzu wurden besonders drei Aspekte im Fragebogen erhoben: die **Möglichkeit, sich einzubringen**, die **Qualität des Zuhörens unter den Lehrlingen** und der **gegenseitige Respekt**.

Um die Vermittlungsarbeit umfassend einschätzen zu können, ist es weiters sinnvoll zu erheben, ob der **vorhandene Raum in den Workshops auch subjektiv adäquat genutzt** wurde und damit, wie

sich die Jugendlichen in die Workshops einbrachten und diese erlebten. Dieses Erleben schließt auch Emotionen wesentlich ein: Es ist zu klären, wie sehr der Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht selbst bzw. die Auseinandersetzung damit in der Gruppe die Jugendlichen bewegt. Dazu werden Aspekte von **Interaktion** und **emotionaler Aktivierung** in den Workshops und die Zufriedenheit damit erfasst.

Die Dimensionen zur Interaktion waren das **Ausmaß** erstens **der aktiven Beteiligung mit Fragen und Diskussionsbeiträgen**, zweitens der **Beantwortung von Fragen** sowie drittens der **Möglichkeiten sich einzubringen**.

Ein aus vier zu bewertenden Aussagen bestehendes Item erfragte Aussagen zu zentralen, eher emotionalen Aspekten der Aktivierung in den Workshops und damit zur Involvierung in die Thematik: **Anregung zum Nachdenken, Spaß, Ärger** und **Interesse**.

2.3.2 Dimensionen und Indikatoren zum Veränderungspotential durch die Workshops und dem Transfer in den Alltag

Zur Beurteilung einer etwaigen **Veränderung in der Haltung der Jugendlichen zur Thematik** war bezüglich beider angeführten Themen ein semantisches Differential für die Wahrnehmung des Themas vor und nach dem Workshop auszufüllen. Hierbei sind besonders die Dimensionen „**interessant** vs. uninteressant“ und „**wichtig** vs. unwichtig“ relevant. Die entsprechenden Items lauteten: „Wie hast du bisher über das Thema gedacht?“ und „Wie denkst du jetzt nach dem Workshop über das Thema?“

Zusätzlich können in diesem Zusammenhang die Antworten auf die Frage nach dem **Workshop als Anregung zum Nachdenken** herangezogen werden.

Der **Impact des Workshops** kann im Zuge einer Befragung am Tag des Workshops nur in Ansätzen erfasst werden. Die Einschätzung der Lehrlinge, ob und inwieweit die Workshops über deren konkrete Dauer hinaus bei ihnen selbst weiter wirken werden, ob bzw. inwiefern also ein **Transfer in den Alltag** erfolgen wird, zeigt jedoch, welchen Impact die Jugendlichen den Workshops zuschreiben. Deshalb wurden die Lehrlinge am Ende des Fragebogens aufgefordert mitzuteilen, ob sie etwas und wenn ja, was sie aus dem Workshop in ihren Alltag mitnehmen.

Die grundlegendere Frage nach der **Bedeutung des Themas im Alltag der Jugendlichen** war jeweils für beide angeführten Themen zu beantworten und ist mit diesen in Beziehung zu setzen.

2.4 Beschreibung der Methoden und Datenquellen

In der vorliegenden Evaluation wurden mehrere Methoden kombiniert. Die zentralen Methoden der Datenerhebung bilden dabei Fragebögen sowie Gruppendiskussionen. Zusätzlich wurden Informationen aus den von den Lehrlingen produzierten praktischen visuell-diskursiven Arbeiten sowie den beliebtesten der von ihnen in der Vorstellungsrunde gewählten Bildkarten[5] gewonnen. Im Sinne einer Kontextualisierung flossen Ergebnisse aus der teilnehmenden Beobachtung in den Workshops in die Evaluation ein.

2.4.1 Der Fragebogen

Der Fragebogen setzt sich aus zwei Hauptteilen zusammen: einem ersten Teil zur Beschreibung und Beurteilung der Themen des Workshops sowie einem zweiten zur Beurteilung der Workshops selbst (seiner Durchführung, Methoden, Vermittlerinnen, TeilnehmerInnen). Die letzte offen formulierte konkrete Frage richtet sich darüber hinaus auf den Transfer der Thematik des Workshops in den Alltag. Danach folgen eine Möglichkeit, weitere Dinge mitzuteilen sowie zwei Fragen zur Statistik.
Der Fragebogen beinhaltet offene, halboffene und geschlossene Fragen.
Die offenen Fragen wurden für die Auswertung in Kategorien zusammengefasst und werden zusätzlich auszugsweise im Detail beschrieben. Halboffene Fragen wurden dort formuliert, wo vorgegebene Antwortkategorien möglicherweise einer Vervollständigung durch die TeilnehmerInnen bedürfen, etwa bei der Frage nach den Orten, an denen die Lehrlinge mit den für sie wichtigsten Themen des Workshops konfrontiert wurden.
Die geschlossenen Fragen beinhalten jeweils sechs Antwortausprägungen, wobei die positivste Antwort teilweise an einem Ende der Skala, teilweise aber auch in deren Mitte liegt. Letzteres ist dort

5 Es handelt sich um eine Sammlung von Bilderkärtchen mit unterschiedlichen historischen, populärkulturellen und künstlerischen Motiven, die mit dem Thema Feminismus verhandeln.

der Fall, wo mittels der Erhebungsmethode des semantischen Differentials versucht wird, detaillierte, auch assoziative Antworten auf eine Frage anzuregen. In diesen Fällen bedeutet die sechsteilige Skala, dass die Jugendlichen dazu angehalten[6] werden, nicht „neutral" zu antworten, sondern sich in die eine oder andere Richtung zu entscheiden. Dies führt – gerade bei einer für quantitative Methoden doch eher geringen Anzahl an Personen – zu etwas eindeutigeren Ergebnissen, die mehr zur Verbesserung der Workshops beitragen können als „freundlichere" oder „diplomatischere" neutrale Antworten.
Angesichts der geringen Anzahl an Befragten sowie der knapp bemessenen Ressourcen wurde auf eine Pretestphase verzichtet.
Die unterschiedlich große Bedeutung der einzelnen Items für die zu beantwortenden Fragen wird wo nötig bei deren Auswertung behandelt.

2.4.2 Die Gruppendiskussionen

In jedem Workshop waren zwei Diskussionseinheiten eingeplant, die dezidiert für die sozialwissenschaftliche Analyse gedacht waren.
Die zentrale Fragestellung der Gruppendiskussionen an den Vormittagen war: „Was habt ihr bisher mit dem Thema Feminismus zu tun gehabt?". Die Diskussionen an den Nachmittagen standen unter folgendem Titel: „Wie soll das Thema ‚Geschlecht, Demokratie und Feminismus' mit Jugendlichen behandelt werden?"
Diese Diskussionen fanden gegen Ende des Vormittags und am Ende der Nachmittagseinheit statt und wurden für die Auswertung elektronisch aufgezeichnet.
Es waren jeweils 30 Minuten dafür vorgesehen, diese Zeitspanne variierte allerdings erheblich je nach Beteiligung der Jugendlichen und verbliebener Zeit. Die Gruppendiskussionen wurden teilweise von

6 Obwohl die Lehrlinge auch nicht zu diesem Vorgehen gezwungen werden, denn es besteht stets die Möglichkeit, den durch den Fragebogen vorgegebenen Rahmen zu durchbrechen und ein Kreuz zwischen die Kästchen zu setzen – eine Möglichkeit, die mehrere Jugendliche wählen, allerdings selbstverständlich erheblich weniger als dies getan hätten, wäre eine solche Antwortmöglichkeit im Fragebogen selbst vorgegeben gewesen.

der Evaluatorin, teilweise von einer Vermittlerin und stets unter Beteiligung der anderen Vermittlerinnen geleitet.

Um einen zu starken Bruch in der Gesprächskultur zwischen den Evaluationseinheiten und dem übrigen Workshop zu vermeiden, wurden die Diskussionen interaktiv gehalten. Wo dadurch Themen von den Vermittlerinnen in die Diskussion hineingetragen wurden, wird dies in der Analyse berücksichtigt.

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass von einer Themengenerierung durch die Jugendlichen, wie sie in sozialwissenschaftlich geführten Gruppendiskussionen oft angestrebt wird[7], sowohl unter methodischen Blickwinkeln (vgl. etwa reflexive Prinzipien: demonstrative Vagheit, kein Eingriff in die Verteilung der Redebeiträge[8]) als auch aufgrund der kurzen Dauer der Diskussionen nur begrenzt gesprochen werden kann. Die daraus entstehenden Informationsmängel halten sich insofern in Grenzen, als es hier weniger um die Generierung von Themen durch die Gruppe als vielmehr um das Zusammentragen von Erfahrungen und Meinungen ging. Wo diese Mängel dennoch bestehen, werden sie in der Analyse durch die Zusammenführung der Ergebnisse aus unterschiedlichen Datenquellen ausgeglichen.

Die Auswertung der Gruppendiskussionen erfolgte mittels einer Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, genauer der zusammenfassenden Inhaltsanalyse.[9] Zudem wird an einzelnen Stellen die Dynamik in den Gruppen in die Analyse einbezogen, vor allem unter dem Gesichtspunkt, wie kontroversiell oder konsensorientiert Themen diskutiert, wie standfest oder ausdauernd Positionen vertreten und wo sie gewechselt werden und wo Positionen überhaupt als anderen Positionen widersprechend wahrgenommen werden. Diese Aspekte erscheinen insofern bedeutsam, als aus diesen

---

7 vgl. etwa Bohnsack, Ralf (2000). Gruppendiskussion. In Uwe Flick / Ernst von Kardorff / Ines Steinke (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (S. 369–384). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

8 Vgl. ebd., S. 380f.

9 vgl. etwa Mayring, Philipp (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz, sowie Mayring, Philipp (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In Uwe Flick / Ernst von Kardorff / Ines Steinke (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (S. 468–475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Aspekten Rückschlüsse auf die Vertrautheit der Jugendlichen mit den Themen gezogen werden können.

2.4.3 Die von den Jugendlichen gestalteten visuell-diskursiven Arbeiten

In jedem der vier Workshops wurden in Kooperation mit einer Künstlerin spezifische künstlerische Strategien eingesetzt. Mittels dieser wurden einerseits Elemente der Vormittagseinheit gestaltet, andererseits erarbeiteten die Lehrlinge mit Strategien aus dem gleichen oder einem verwandten Kontext in Kleingruppen am Nachmittag ein frei zu wählendes Thema, das sie dann eigenständig mittels dieser künstlerischen Strategie umsetzten. Für diese freie visuell-diskursive Bearbeitung eines in der Gruppe selbst gewählten und gemeinsam als relevant betrachteten Themas hatten die Jugendlichen einen bedeutenden Teil des Workshops zur Verfügung.
Die eingesetzten Medien in den vier Workshops waren:

- Workshop 1: Film am Vormittag sowie Fotografie in seiner Verbindung mit Text im Bild im visuell-diskursiven Arbeiten am Nachmittag; in Kooperation mit Ulrike Müller
- Workshop 2: körperorientierte Performance und Übungen zu Raumwahrnehmung und Raumnahme am Vormittag sowie „Living Sculptures“ am Nachmittag; in Kooperation mit Marty Huber
- Workshop 3: Musik, die Idee des Konzertes und die Geschichte von Frauenbands am Vormittag sowie Bühnenperformances am Nachmittag; in Kooperation mit Christiane Erharter
- Workshop 4: Fotografie und Film am Vormittag sowie Comics am Nachmittag; in Kooperation mit Petja Dimitrova

Aufgrund der Tatsache, dass die Themen hierbei frei zu wählen bzw. in der Gruppe auszuhandeln waren, liefern diese Arbeiten einen guten Einblick in jene Themen, die von den Jugendlichen als wichtig betrachtet werden.

2.4.4 Die Bildsammlung aus der Vorstellungsrunde

Jeder der vier evaluierten Workshops begann mit einer Vorstellungsrunde. In drei dieser Vorstellungsrunden wurde ein Pool an Bildkarten eingesetzt. Aus dieser recht großen Menge an Motiven wählten die Lehrlinge eines aus, das sie ansprach, um dieses dann für die anderen zu beschreiben und Assoziationen dazu bzw. Gründe für die Wahl zu nennen.[10]

Die Darstellungen auf den Bildkarten wiesen dabei entweder explizite oder implizite Bezüge zu Feminismus und queer theory auf. So bildete die Vorstellungsrunde einen Rahmen, in dem die Jugendlichen – oft auch indirekt – eigene Bezugspunkte zum Thema Feminismus bzw. zu Erfahrungen mit fehlender Gleichberechtigung, Normierung etc. offen legten. Es handelt sich hierbei um stärker emotional gefärbte und weniger bewusst gesteuerte Vorstellungen, die einen Einblick geben, wie die Jugendlichen an das Thema Feminismus, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht gemeinsam bearbeitet ist, anknüpfen.

Jene Bildkarten, die in den Vorstellungsrunden am häufigsten gewählt wurden, werden im Zuge der Erörterungen zum Vorwissen und den bisherigen Erfahrungen der Jugendlichen vorgestellt.

10 Im vierten Workshop (Workshop 3) wurden mitgebrachte Musikstücke eingesetzt; diese finden hier keine Berücksichtigung.

3 Ergebnisse der Evaluation

In den nun folgenden elf Unterkapiteln werden die Ergebnisse der Evaluation im Detail dargestellt. Dabei ist zwischen drei übergeordneten Themenkomplexen zu unterscheiden, die den wesentlichen Forschungsfragen der Evaluation entsprechen:

Den Anfang bildet die Darstellung der in den Augen der Jugendlichen bedeutsamsten Inhalte der Workshops (Kapitel 3.1). Anschließend werden die Orte der Konfrontation mit den genannten Themen untersucht (Kapitel 3.2). Diese subjektiv bedeutsamsten Themen (und Methoden) wurden von den Lehrlingen hinsichtlich ihrer Aktualität, des Ausmaßes der Beschäftigung damit und deren Bedeutung in ihrem Alltag bewertet (Kapitel 3.3). Das folgende Unterkapitel liefert einen Einblick in Vorwissen und bisherige Erfahrungen der Jugendlichen (Kapitel 3.4). Den Abschluss dieses Blocks bilden die expliziten Angaben der Lehrlinge aus den Gruppendiskussionen dazu, was in Workshops mit Lehrlingen zum Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht vermittelt werden sollte (Kapitel 3.5).

Daran schließt ein Block zur Bewertung der Workshops durch die Jugendlichen, vor allem hinsichtlich methodischer Aspekte, an. Auf Angaben zur Bewertung des gesamten Workshops (Kapitel 3.6) folgen hierbei die Beurteilung der verwendeten sowie Empfehlungen hinsichtlich für Jugendliche geeigneter Methoden (Kapitel 3.7). Weitere Kapitel widmen sich der Beurteilung von Vermittlerinnen, Gruppe und eigener Mitarbeit (Kapitel 3.8) sowie dem persönlichen Erleben und Handeln in den Workshops (Kapitel 3.9).

In den darauf folgenden zwei Kapiteln des dritten thematischen Blocks sollen Antworten auf die Fragen nach dem Veränderungspotential der Workshops und dem Transfer in den Alltag gegeben werden. Zuerst erfolgt eine Gegenüberstellung der Meinungen über die Themen vor und nach dem Workshopbesuch, die Rückschlüsse auf Veränderungen in der Haltung der Jugendlichen zulassen (Kapitel 3.10). Die letzten hier präsentierten Evaluationsergebnisse betreffen daran anschließend den Transfer in den Alltag und geben damit erste Hinweise auf den Impact der Workshops (Kapitel 3.11).

3.1 Die zentralen Inhalte der Workshops, deren Wahrnehmung und Bedeutung

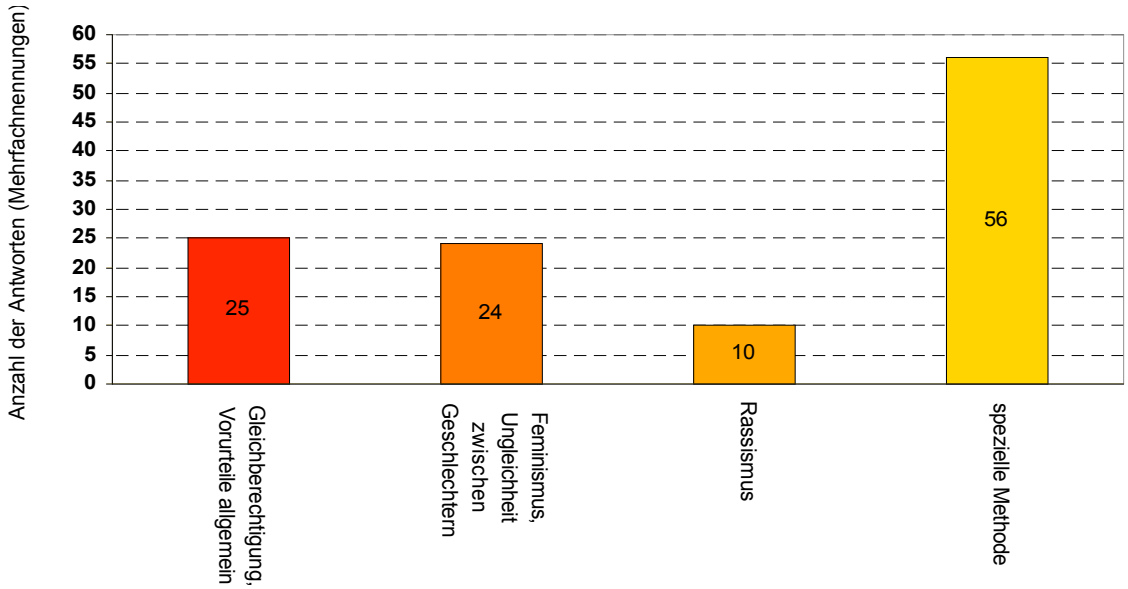
In der Folge sollen die wichtigsten in den Workshops behandelten Themen dargestellt werden. Dazu werden Daten aus dem ersten Teil des Fragebogens sowie die von den Lehrlingen selbst diskursiv-visuell gestalteten Beiträge herangezogen.

3.1.1 Benennung der Themen des Workshops im Fragebogen

Die Eingangsfrage des Fragebogens lautete: „Welche Themen des Workshops sind dir am stärksten in Erinnerung geblieben?“ Diese erste Fragestellung war damit gezielt so formuliert, dass subjektive Bedeutungen im Zentrum standen und nicht etwa die Frage nach „objektiv“ wichtigen oder besonders präsenten Themen im Workshop. Damit war diese Frage auch eine für die Vermittlungsarbeit relevante nach jenen Themen, die den Jugendlichen selbst am wichtigsten sind.
Die dazu von den Jugendlichen gelieferten Angaben lassen sich wie folgt zusammenfassen:
Die größte Anzahl an Angaben von bestimmten Themen zu dieser Frage – genau 25 – ist dem Bereich „Gleichberechtigung, Vorurteile allgemein“ zuzuordnen. Hier sind jene Wortmeldungen zusammengefasst, die das Thema Gleichberechtigung betreffen, aber weder den Themenkreis Feminismus noch den Themenkreis Rassismus benennen. Es finden sich hier demnach Angaben wie „Gleichberechtigung“, „Gleichstellung“, „(Un-)Gerechtigkeit“, „Klischee“, „Vorurteile“ oder „Normierung“.
Diese allgemeine Bezeichnung des Themas deckt sich mit dem Konzept der Vermittlerinnen, insofern es ihnen um die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen, Geschlechterverhältnissen und politischen Strukturen“ geht und die Geschlechterforschung immer schon eingebettet ist in den breiteren gesellschaftlichen Zusammenhang und nicht isoliert davon transportiert und erfahren wird.

Insgesamt 23 Jugendliche machen (in einem Fall für beide Themen) Angaben zum Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern“. Hier finden sich Angaben wie „Feminismus“, „Frauenrechte“, „geschlechtliche Gleichberechtigung“, Gleichbehandlungsgesetz, „Vorurteile gegenüber Frauen“ oder „Ungleichheit in der Beziehung“.
Zum Thema „Rassismus“ äußerten sich 10 Lehrlinge. Hier finden sich Angaben wie „Rassismus“, Migration“ oder auch „Rechte der Staatsbürger und Immigranten“.

Diagramm 2: Die wichtigsten Themen der Workshops



56 Nennungen beziehen sich auf eine Methode;[11] das sind damit fast gleich viele Angaben wie jene, die ein Thema betreffen. Diese Nennungen geben einen ersten Eindruck von den favorisierten Methoden – eine Frage, die in den folgenden Kapiteln noch ausführlich besprochen wird. Die häufigsten Angaben beziehen sich hier auf Musik (14 Nennungen), Diskussionen (5), Gruppenarbeit (6) und Rollenspiele (5); die übrigen 28 Nennungen sind verteilt über viele weitere Methoden, darunter finden sich Angaben wie „freie Arbeit“, „Vorstellung“, oder eher workshopspezifische künstlerische Strategien wie „Spazieren mit dem MP3“, „Skulpturen“, „Fotografieren“ oder „Comics“. Bemerkenswert ist dabei, dass sich die überwiegende Mehrheit dieser Nennungen auf jene Methoden bezieht, welche die freie Arbeit der Lehrlinge in den Mittelpunkt stellen. Das eigenständige Erarbeiten

11 Siehe hierzu auch Tabellen 2 und 3 in Anhang A.

und Erschließen von Inhalten in der Gruppe der KlassenkollegInnen bzw. FreundInnen wird sich im Verlauf dieses Berichts zunehmend als wesentliches Bedürfnis und Pluspunkt der Workshops herauskristallisieren.

20 jener Jugendlichen, die im Fragebogen die Frage nach den Themen beantworten, geben hier bei keiner der beiden Antwortmöglichkeiten ein Thema im engeren Sinne, sondern in beiden Fällen (Thema 1 und Thema 2) Methoden an. Dies mag einerseits von der Schwierigkeit vieler Jugendlicher zeugen, die besprochenen Themen zu benennen, dafür eine adäquate Sprache zu finden. Andererseits ist dies aber auch, gemeinsam mit der großen Anzahl an Nennungen zu Methoden überhaupt, als einer von mehreren Hinweisen darauf zu deuten, dass für die Jugendlichen die Frage der Methoden äußerst bedeutsam ist und generell in dem Sinne über jener der Themen steht, als das Thema erst durch die adäquate Methode bedeutsam und auch beurteilbar wird.[12] Dies wird weiters dadurch untermauert, dass das Alter der Jugendlichen auf die Benennungen eines Themas keinen signifikanten Einfluss hat.
Hier zeigt sich die große Bedeutung von Methodenfragen in der Vermittlungsarbeit: Gerade um Ungleichheit und fehlende Gleichberechtigung thematisieren zu können, braucht es eine Vermittlungs- und Arbeitssituation, in der Hierarchien minimiert werden und in der die Jugendlichen erfahren, dass Definitions- und Deutungsmacht bei ihnen selbst liegen.
Wenn wir nun die folgenden Angaben jener Jugendlichen, die ein Thema im eigentlichen Sinne angegeben haben und jener Jugendlichen, die eine Methode benannt haben, vergleichen, erhärtet sich jedoch auch der Eindruck, dass hinter der Benennung der Methode die Inhalte sichtbar werden. Denn auch jene Jugendlichen, welche die Frage nach dem Thema gar nicht beantworteten, füllen in der Folge nahezu in allen Fällen weite Teile jenes Abschnitts des Fragebogens aus, der sich auf dieses Thema bezieht. Die Beantwortung der folgenden Fragen, die das angegebene Thema bzw. die angegebene Methode betreffen, wird nun von jenen Lehrlingen, die hier eine Methode genannt haben, vielmehr auf den Themenkreis, den diese Methode bezeichnet hat, als auf die Methode als Methode bezogen und auch jene zwanzig Jugendlichen, die sich zur Frage nach dem Thema gar nicht äußern, füllen den Fragebogen unter dem Eindruck der Inhalte des Workshops aus. Dies lässt sich daraus

12 Siehe hierzu insbesondere auch die Angaben dazu, was den Lehrlingen am besten und am wenigsten gefallen hat in Kapitel 3.7.

schließen, wie der folgende Teil des Fragebogens gehandhabt wird: Die Nennungen zu diesen Antworten fallen in der Gesamtgruppe sehr ähnlich aus wie in jenem Teil der Gruppe, der ein Thema angegeben hat.[13] Jene Jugendlichen, die kein Thema anführen, zeigen allerdings eine Tendenz, die Aktualität des Themas als sehr hoch zu bewerten und geben auch etwas öfter an, sich noch nie mit dem Thema beschäftigt zu haben – beides wiederum vermutlich ein Verweis auf fehlende Möglichkeiten der Verbalisierung.

Neun Jugendliche beantworteten diese erste Frage des Fragebogens nicht, füllten aber dennoch – zumindest teilweise – jene Teile des Fragebogens aus, die sich auf die anzugebenden Themen beziehen.
Hier ist anzunehmen, dass die Jugendlichen aus einem Mangel an vorangegangener – vor allem interaktiver und nicht rein rezeptiver – Beschäftigung mit dem Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlechterverhältnisse und daraus resultierenden Verbalisierungsproblemen sowie auch aufgrund der thematischen Breite und Vielfalt der Workshops diese Themen nicht benennen können. Stattdessen beziehen sie sich in der weiteren Beurteilung dann – den Angaben nach zu schließen – auf den gewonnenen Gesamteindruck.

Aufgrund der beschriebenen Ergebnisse bezüglich der Angabe von Themen und Methoden, vor allem der Tatsache, dass sich die Bewertungen nicht wesentlich unterscheiden, betrachten wir in der Folge jene Angaben, die sich auf das zuvor von den Lehrlingen anzugebende Thema – das dann eben oft auch eine Methode ist – beziehen, in der Gesamtheit.[14] Zudem erlaubt uns die messtheoretisch begründete Tatsache, dass dem erstgenannten Thema größere Bedeutung zukommt, uns in der

13 Siehe hierzu auch Anhang A: Diagramme 18 bis 20: Vergleich der Häufigkeiten der Nennungen zu Aktualität des Themas, Beschäftigung damit und Bedeutung des Themas für den Alltag jeweils zwischen Gesamtheit der Nennungen (Themen und Methoden) und Nennungen von Themen, sowie Diagramm 21: Einschätzung der Aktualität des Themas und Beschäftigung damit bei jenen Jugendlichen, die ein Thema angegeben haben.

14 Detaillierte Informationen in Anhang A: zu den Angaben der Jugendlichen zum Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern“ (Tabellen 4 und 8) sowie zum Thema „Rassismus“ (Tabellen 9 bis 13).

folgenden Darstellung der Antworten aus diesem ersten Teil des Fragebogens auf die Angaben zu Thema 1 zu beschränken.

3.1.2 Bearbeitete Themen im diskursiv-visuellen praktischen Arbeiten

In jedem der vier Workshops erarbeiteten die Lehrlinge in Kleingruppen am Nachmittag ein frei zu wählendes Thema, das sie dann auch als Gruppe eigenständig mittels einer workshopspezifischen künstlerischen Strategie umsetzten. Für diese freie diskursive und visuelle Bearbeitung eines in der Gruppe selbst gewählten und gemeinsam als relevant betrachteten Themas hatten die Jugendlichen einen bedeutenden Teil des Workshops zur Verfügung. Die Darstellung der hier gewählten Themen bietet damit einen guten Einblick in jene Themen, die von den meisten Jugendlichen als wichtig betrachtet werden.
In der Folge werden diese diskursiv-visuellen praktischen Arbeiten mit dem Fokus auf die hierbei gewählten Themen dargestellt.

3.1.2.1 Praktisches Arbeiten mit Fotografie im Workshop 1

Die Themen des ersten Workshops wurden in Kooperation mit der Künstlerin Ulrike Müller mittels des Mediums Fotografie in seiner Verbindung mit Text im Bild bearbeitet. Die Jugendlichen erstellten Polaroidfotos in Kleingruppen. Die Basis für die Bilder waren Fragen, die sich in der Diskussion ergeben hatten. Diese wurden auf Spruchbänder geschrieben und mittels Fotografie im öffentlichen Raum inszeniert.
Folgende sieben Fotografien, die jeweils Spruchbänder mit einer Frage darauf inszenieren, wurden dabei gestaltet:

Das Spruchband mit der Aufschrift „Was ist eine Provokation?“ klebt quer auf zwei mit zahlreichen Aufklebern versehenen Verkehrsschildern („Einbahn, ausgenommen für Fahrräder) und deren Stange (siehe Abb. 1). Dahinter ist eine Einkaufsstraße zu sehen und Menschen, die eine davon abgehende Seitengasse überqueren.
Ob auf diesem Bild eine Provokation dargestellt ist bzw. worin diese bestehen könnte, wird hier nicht deutlich. Möglicherweise sind hier die Aufkleber angesprochen oder auch das Anbringen des Spruchbands selbst, es lässt sich bei der Betrachtung dieses Bilds aber auch die Frage stellen, ob es nicht schwierig ist, überhaupt die Aufmerksamkeit der Menschen soweit zu erlangen, dass sie eine Provokation wahrnehmen würden.

„Was heißt schön?“ steht neben einem Plakat mit einer Frau in Unterwäsche, die den gängigen Schönheitsidealen entspricht (siehe Abb. 2).

In der Fotografie werden diese gängigen Schönheitsideale thematisiert und in Frage gestellt. Die Kritik bleibt hier aber undifferenziert und ist selbst schon eher klischeehaft.

„Was machen Bilder?“ ist am unteren Rand eines Fotos zu lesen, das den unteren Teil eines Krans mit einem Firmenschild und zwei alte Wohnhäuser zeigt, von denen eines seitlich zu sehen ist, das andere frontal im Hintergrund steht und einschließlich des Dachs mit einem Baugerüst versehen und darüber mit durchsichtiger Plastikplane verhüllt ist (siehe Abb. 3).
Die Botschaft dieser Fotografie ist sehr offen. Hier könnte angesprochen sein, dass der Akt des Fotografierens das Dargestellte mit zusätzlicher Bedeutung versieht, dass sozusagen die Aura des Kunstwerks Sinn produziert.

Das Spruchband „Was machen Bilder?“ findet sich ein weiteres Mal auf dem Handlauf eines Stiegenaufgangs im Freien, dessen ursprünglich weiße, nun aber angegraute und fleckige Wand mit zahlreichen einfachen Graffitis – Throw-ups, Tags und einzelnen kaum grafisch gestalteten Wörtern und Sätzen – versehen ist (siehe Abb. 4). In der Ecke und am Boden sind deutliche Urinspuren zu sehen.
Es scheint hier, dass die fotografierten Graffitis als Bilder bezeichnet werden und die Frage nach deren Funktion und vielleicht auch deren ästhetischem Wert aufgeworfen wird. Eine weitere Lesart wäre allerdings auch, das Foto selbst als das angesprochene Bild und – entsprechend der Deutung zu obigem Foto – den künstlerischen Akt als bedeutungsherstellend zu fassen und damit den eher tristen Anblick des Stiegenaufgangs als aufgewertet zu betrachten.

Das Spruchband „Können Motive Neues sagen?“ klebt auf einem blauen Betonblock mit der Aufschrift „Privatzone“ und einem Verkehrsschild, welches das Ende von „Halten und Parken verboten“ anzeigt, im Parkbereich einer Straße (siehe Abb. 5). Auf dem Block steht eine durchsichtige Mineralwasserflasche und hinter dem Betonblock sind die Kappen zweier Jugendlicher zu sehen, die sich offenbar dort niedergelassen haben.
Hier haben die Lehrlinge demnach eine deutliche Umdeutung vorgenommen: Der eine Privatzone für jemand anderen anzeigende und Ausschließung produzierende Betonblock wird zum Hinweis auf und zum Sichtschutz für eine „Privatzone“ jenseits der ursprünglich bezeichneten. Damit bleibt die Grenze bestehen, die „Ausgesperrten“ nützen aber ihre Situation, um sich ihrerseits abzugrenzen und so ihr Ausgegrenztsein umzudeuten, sodass die ursprüngliche Intention des Ausgrenzens ins Leere geht bzw. der Ausschluss an den Ausschließenden selbst vollzogen wird. Damit ist auch ein gewisser Konnex zum Workshop und darin thematisierten Fragen rund um Ausschluss und Normierung hergestellt. Gleichzeitig wird hier eine deutliche Aneignung von öffentlichem Raum vollzogen. Es scheint, als

würden die FotografInnen damit die Frage des Spruchbands in dem Sinne bejahen, dass mittels Fotografie hier eine Umdeutung vollzogen wird und das Motiv damit tatsächlich „Neues sagt".

Das Spruchband „Was fehlt in diesem Bild?" wird von einer Person, von der nur die arme sowie die Haare zu sehen sind, unten in eine Szenerie gehalten, die eine Hauswand mit Fenstern zeigt, von denen eines zugemauert wurde oder schon ursprünglich aus Gründen der Symmetrie architektonisch angedeutet wurde (siehe Abb. 6).
Die Antwort auf die gestellte Frage drängt sich hier auf: Ein Fenster fehlt, und damit vielleicht auch im übertragenen Sinn etwas, durch das Licht auf Innenräume fallen kann und ein Überblick über ein bestimmtes Gebiet möglich ist.

Das Spruchband „Was heißt normal?" steht im Regal eines Supermarkts, das mit Toastbroten verschiedener Marken und im obersten Fach mit Kuchen gefüllt ist (siehe Abb. 7). Die quadratischen, hellbraunen Brote in den durchsichtigen beschrifteten Plastikverpackungen fungieren – zumal für jemanden, der/die sich nicht von Toastbrot ernährt, für den/die ein solcher Anblick somit nicht durch alltägliche Einkaufstätigkeiten „normalisiert" ist – deutlich als Sinnbild für Normierung.

Bemerkenswert ist, dass sich die Jugendlichen selbst gar nicht oder nur bruchstückhaft und dadurch anonymisiert in die Fotos einbeziehen. Dieses Unsichtbarmachen der AkteurInnen/AutorInnen könnte auch durch das große Angebot an Material im öffentlichen Raum mit bedingt sein, das Neues in den Vordergrund treten lässt, ist in jedem Fall aber als Strategie relevant.
Damit steht vermutlich zudem in Zusammenhang, dass die Fotos sehr wenig Bezug zum Themenkreis der Workshops aufweisen. Hierbei spielen mehrere Faktoren eine Rolle: Einerseits bietet die Stadt zahlreiche Eindrücke und Bildmotive und macht es schwierig, thematisch zu fokussieren. Andererseits trug die Abwesenheit der Vermittlerinnen und damit die fehlende Möglichkeit zur Nachfrage und Einmischung durch diese während des Fotografierens im öffentlichen Raum wohl dazu bei, dass die Gruppe den Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht eher aus dem Blick verlor. Drittens lässt aber auch die Wahl einer wenig vertrauten künstlerischen Strategie selbst das Thema etwas in den Hintergrund treten: Im Suchen oder Schaffen eines Motivs auf der Basis eines Spruchbands mit Mitteln der Fotografie erfahren die Lehrlinge hier einiges über Strategien der Bildproduktion, die sie sich selbst, wohl meist ohne sich dessen bewusst zu sein, aneignen. Die relative Komplexität dieses Prozesses erklärt zum Teil sicherlich das Fehlen von eindeutigen Bezugspunkten zu Feminismus, Demokratie und Geschlecht.

3.1.2.2 Praktisches Arbeiten mit körperorientierter Performance in Workshop 2

Im zweiten Workshop wurden mit der Künstlerin und Performancetheoretikerin Marty Huber „Living Sculptures“ konzipiert und inszeniert. Es handelte sich um „eingefrorene Bilder“, die verschieden auslegbar waren. Im Anschluss an die erste Standbildsituation konnte das Bild für zwei Bewegungen weiterlaufen, das ursprüngliche Standbild wurde also aufgelöst bzw. weiter verändert. Jede Inszenierung erzählte eine Geschichte. Hier die Inhalte der vier Inszenierungen:

Eine Liebesszene mit zwei heterosexuellen Pärchen wird inszeniert, die in einem Lokal an zwei Tischen sitzen und sich berühren bzw. im Arm halten (Abb. 8).
Eine Liebesszene steht im Kontext einer Hochzeit von zwei Frauen in einem Zelt (Abb. 9).
Eine Gruppe stellt eine Situation dar, in der eine Gruppe eine Person ausschließt (Abb. 10).
Die vierte Gruppe inszeniert eine Situation, in der eine Person andere erniedrigt und deshalb erschossen wird (Abb. 11).

Insgesamt waren diese Inszenierungen sehr stark an mediale Bilder angelehnt. Die Geschichten und Lösungsstrategien waren eher undifferenziert, explizit und an starken Effekten orientiert.
Die körperbetonte Gruppenarbeit bereitete den Lehrlingen allerdings großen Spaß und sie waren äußerst involviert in den Prozess. Dazu ist zu sagen, dass es sich um eine Gruppe handelte, die eine gewisse Vertrautheit in den Workshop mitbrachte und wo keine gravierenden Konflikte zwischen Gruppenmitgliedern vorhanden waren. Eine solche Gruppenkonstellation ist für diese Form des Arbeitens eine gute – und vermutlich auch notwendige – Voraussetzung, und unter dieser kann die neue, ungewohnte Erfahrung des körperlichen Ausdrucks und des Körperkontakts den Zusammenhalt der Gruppe deutlich positiv beeinflussen.

3.1.2.3 Praktisches Arbeiten mit Musik und Performance in Workshop 3

Für den dritten Workshop stand in Kooperation mit der feministischen Theoretikerin und Künstlerin Christiane Erharter eine Bühne für freie Aneignungen zur Verfügung. Ausgangspunkt war Musik, die Idee des Konzertes und die Geschichte von Frauenbands.
Es entstanden vier Bühnenperformances, von denen anschließend Standbilder produziert wurden. Folgende Inhalte wurden dabei dargestellt:

Eine Gruppe produzierte eine Szene in der Disco: Zwei Jugendliche machen sich über den Musikgeschmack zweier anderer lustig und bezeichnet diese als „Emos“ (Abb. x). Diese verteidigen sich und sagen, sie seien gar keine „Emos“, sondern Gothic-Fans. Die vier beginnen miteinander darüber zu reden und ihre Vorurteile bzgl. Gothic-Fans abzulegen.
Im Anschluss an diese Performance zum Thema Vorurteile entspinnt sich eine lange Diskussion über Unterschiede zwischen „Emos“ und Gothic-Fans und Probleme, die sich für letztere aus der Verwechslung mit ersteren ergeben. Dabei wird lediglich problematisiert, dass die Gothic-Fans unter diesem „Vorurteil“ leiden, die ebenfalls stark auf Vorurteilen beruhende Kritik an „Emos“ bleibt ungebrochen. Den Hintergrund bildet hier die eigene Zugehörigkeit eines Mädchens zur Gruppe der Gothic-Fans und ihr daraus resultierendes Bedürfnis, den anderen Workshopteilnehmerinnen ihr persönliches Problem mit den entsprechenden Vorurteilen näher zu bringen.

Von einer weiteren Gruppe werden zwei Mädchen dargestellt, die gemeinsam in die Disco gehen (Abb. 12). Dort begegnen die beiden zwei Burschen, ein Mädchen und einer der beiden Burschen flirten miteinander und küssen sich. Plötzlich taucht der „Freund“ des Mädchens unerwartet auf und beschimpft dieses unter anderem mit den Worten „typisch Mädchen“. Sie meint allerdings, gar nicht mit ihm zusammen zu sein. In dieser Darstellung lassen sich als wesentlichste Motive erkennen: sexuelle Freiheiten in Beziehungen, männliches Besitzdenken und Ungerechtigkeit in heterosexuellen Beziehungen, die zu Ungunsten der Mädchen bzw. Frauen ausfallen.

Eine Gruppe tritt als Band auf und liefert eine engagierte improvisierte Karaoke- bzw. Playback-Performance eines Liedes, unterstützt durch eine Lichtshow (Abb. 13); der Text des Songs spielt für sie dabei ihren Angaben nach keine Rolle bzw. kennen sie diesen kaum.

Eine Vierergruppe bietet eine Stehgreif-Diskussion zum Thema „typisch Frau, typisch Mann“. Im Zuge dieser werden zahlreiche Themen angesprochen und kontroversiell diskutiert, vor allem zahlreiche Klischees, so etwa Vorurteile gegenüber Frauen am Steuer (Abb. 14).

Die Arbeiten im Rahmen dieses Workshops sind recht deutlich auf die Thematik bezogen und bearbeiten diese unter spezifischen Blickwinkeln. Dies ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass sie einerseits mit einer eher vertrauten und alltagsnäheren künstlerischen Strategie arbeiteten und andererseits durch die räumliche Anwesenheit der Jugendlichen die Möglichkeit der Einmischung durch die und Rücksprache mit den Vermittlerinnen bestand.

3.1.2.4 Praktisches Arbeiten mit Comics in Workshop 4

Im vierten Workshop wurde in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Petja Dimitrova die Strategie von Comics für die praktische Gestaltung eingesetzt. Die Jugendlichen entwickelten kurze Storys und setzten diese in Bild, Text, Zeichnung und/oder Fotografie um.
Folgende Storys wurden produziert:

Eine Gruppe von 3 Schülerinnen zeichnete eine Bildgeschichte mit dem Titel „Girl Talk. Ungerechtigkeit in einer Beziehung“ (Abb. 15 bis Abb. 17). Die Protagonistinnen werden als Luise und Uschi vorgestellt. „Beim Frauenabend zu zweit“ klagt Uschi ihr Leid: „Ich darf nie machen was ich will, nicht einmal mit Freunden fortgehen!“ „Oh du Arme“, bedauert Luise sie und fragt „Wieso nicht?“ Uschi fügt hinzu: „Wenn er mich lieben würde, gäbe er mir alle Freiheiten? (sic)“, woraufhin Luise meint: „Er soll dir deine Freiheit lassen, aus Liebe zu dir!“ Uschi sagt: „Er liebt mich doch eh’, aber er ist auch eifersüchtig!“ Luise denkt sich: „Was für ein IDIOT“. „Nicht einmal mit Mädchen?“ „Mit niemandem“ „Nein, aber er darf tun und lassen was er will und solange er will.“ „Er darf sich einfach alles erlauben!“ „Hast du ihm das schon einmal gesagt?“ „Nicht einmal im Haushalt hilft er mit, der Macho!“ „Ja, aber er sagt immer, dass er von seinen Eltern so erzogen wurde.“
Ungerechtigkeit in heterosexuellen Beziehungen ist als Thema in den Workshops recht präsent. Vor allem der Aspekt, dass Burschen bzw. Männer sich viel mehr „erlauben dürfen“, wird oft angesprochen. In der vorliegenden Geschichte geht es nicht nur um dieses Ungleichverhältnis, sondern auch um ein verhältnismäßig starkes Ausmaß an Unterdrückung und die explizite Beschneidung durch Verbote.

Die Bildgeschichte „Fair trade“ wird mit leeren Sesseln und darüber angebrachten Sprechblasen realisiert (Abb. 18 bis Abb. 23). Zwei Personen sprechen hier unabhängig voneinander beim Chef einer Firma vor. Der Mann will eine Beförderung, verlässt aber nach 10 Minuten unverrichteter Dinge das Büro. Die Frau verlässt das Büro des Chefs nach einer Stunde wieder und wird am darauffolgenden Tag befördert. Nun findet sie sich mit dem Vorwurf konfrontiert, sie habe sich „ja nur hochgeschlafen“.
Die hier angesprochenen Vorurteile gegenüber (erfolgreichen) Frauen werden in dieser Arbeit insofern nicht als solche erkennbar und die Geschichte damit nicht aufgelöst, als unklar bleibt, „was wirklich passiert ist“ bzw. keine Positionierung dazu durch die Gruppe erfolgt. Allerdings gab diese, in der folgenden Diskussion darauf angesprochen, an, dass es sich um eine leere Behauptung handle. Die Tatsache, dass die Gruppe die Situation nicht auflöste, belässt die Bildgeschichte zwar in einer

Ambivalenz, kann jedoch auch deutlich machen, dass hier der Vorwurf und nicht die realen Ereignisse das Problem und der Auslöser für Diskriminierung sind.

Das „Manifest gegen die Norm“ wurde mittels der Schatten einiger Gruppenmitglieder und Sprechblasen umgesetzt (Abb. 24 bis Abb. 27). Auf den drei Sprechblasen ist zu lesen: „Es gibt kein normal. Jeder sollte sein eigenes Ideal ausleben!“ „Die Gesellschaft wird zugrunde gehen, wenn einem Ideal nachgeeifert wird. Doch gewisse Normen halten die Gesellschaft aufrecht.“ „Normalität unterdrückt das Individuum des Einzelnen und gefährden (sic) dadurch Randgruppen! Eigenständigkeit schadet der Norm!“
Mit diesem Comic wird keine Erzählung präsentiert, sondern es werden einzelne klar formulierte Positionen zum Thema Normierung vorgestellt. Diese stehen nebeneinander und werden kaum in Beziehung gesetzt.

Eine Story ohne Titel wird mit drei Gruppenmitgliedern und Sprechblasen umgesetzt (Abb. 28 bis Abb. 33). Darin meint zu Beginn ein Mädchen: „Mir geht das schon so auf die Nerven! Mein Freund schaut ständig Frauen nach und ich darf keinen Männern nachschauen!“ Ein zweites Mädchen meint: „Ja! Das geht mir genauso. Das nervt!“ Ein drittes Mädchen setzt sich dazu, woraufhin das erste Mädchen sagt: „Was ist mit dir? Schleich dich …“ und das zweite Mädchen ergänzt: „Wir reden was Privates.“ Das dritte Mädchen sagt daraufhin: „He … Wie sprichst du mit mir?“ Das erste Mädchen sagt: „GUSCH“. Das zweite Mädchen lenkt nun aber ein und meint: „Na lass sie halt“. Daraufhin erfolgt eine „KONFRONTATION!!“, dargestellt mittels der entsprechenden Sprechblase. Am Ende sagt das erste Mädchen: „Eigentlich tut’s ma eh leid … Ich hab überreagiert!“, woraufhin das zuvor ausgegrenzte Mädchen meint: „Ja macht nix ... Kann dich eh verstehen ...“
Hier wird vor allem das Thema Ungerechtigkeit in einer Beziehung bezüglich sexueller Freiheiten behandelt. Allerdings geschieht dies vor dem Hintergrund eines realen Konflikts in der Gruppe, der rassistische Elemente beinhaltet.

Eine Gruppe realisiert mit den Gruppenmitgliedern eine Szene in der U-Bahn-Station, wobei diese allerdings von hinten fotografiert werden bzw. durch die Sprechblase vor dem Gesicht unkenntlich gemacht sind (Abb. 34 bis Abb. 36).
Ein Mädchen hat ihr Handy verloren und weint: „Scheiße, ich hab mein Handy verloren! Wer hat es wohl gefladert?“ Eine Gruppe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sieht sie und einige davon machen sich über sie lustig: „HAHA, schaut’s Leute, die da drüben weint ja! Wie ein kleines Mädchen!“ Andere aus der Gruppe sagen: „Seid’s GUSCH, sonst denkst sie sich was!!!“ Tatsächlich verdächtigt sie daraufhin die Gruppe, ihr Handy gestohlen zu haben und sagt: „Was lacht ihr, ihr

verflixten Ausländer? Ihr habt sicher mein Handy gefladert, wenn ihr so blöd lacht!“ Daraufhin wehren sich diese: „Wer hat bitte dein Handy gefladert? Was fantasierst du?“ „Was heißt da bitte verflixte Ausländer, HÄÄÄÄ?“ „Komm her Oide, jetzt kassierst gleich eine! 1 gegen 1, Oide!“ Der Bursch in der Gruppe versucht zu beruhigen: „Beruhigt’s euch, Mädels, geh’ ma weiter!“ „NEIN! Ich geb ihr gleich eine, weil sie schimpft!“ „Sag hast du schon mal nachgeschaut – in deiner Tasche? Vielleicht is’ ja da drin!“ Daraufhin schaut das Mädchen nach und findet das Handy: „OH, tschuldige, war ein Missverständnis!“

Diese Geschichte thematisiert Rassismus – eine Gruppe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird des Diebstahls beschuldigt – und stellt unterschiedliche Strategien dar, damit umzugehen. Damit thematisieren die Jugendlichen eine Problematik, von der sie selbst – auch innerhalb der Klasse – betroffen sind.

Abb. 1: Was ist Provokation?

Abb. 2: Was heißt schön?

Abb. 3: Was machen Bilder?

Abb. 4: Was machen Bilder?

Abb. 5: Können Motive Neues sagen?

Abb. 6: Was fehlt in diesem Bild?

Abb. 7: Was heißt normal?

Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18

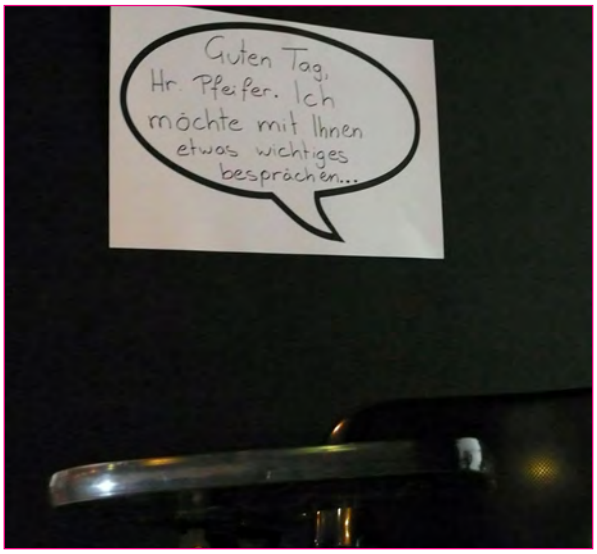


Abb. 19

Abb. 20

Abb. 21

Abb. 22

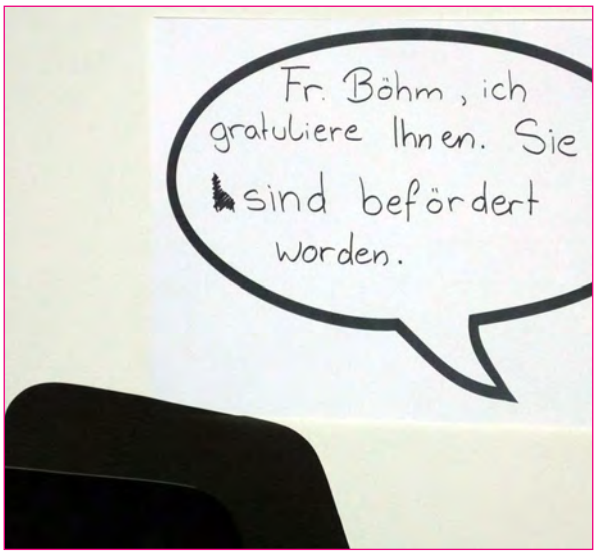


Abb. 23

Abb. 24

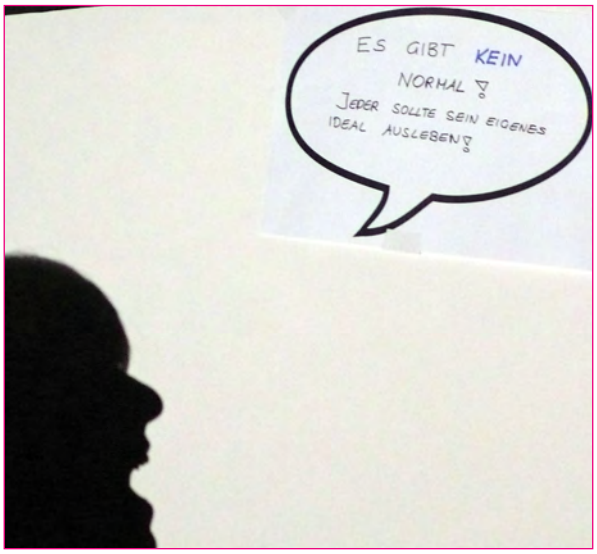


Abb. 25

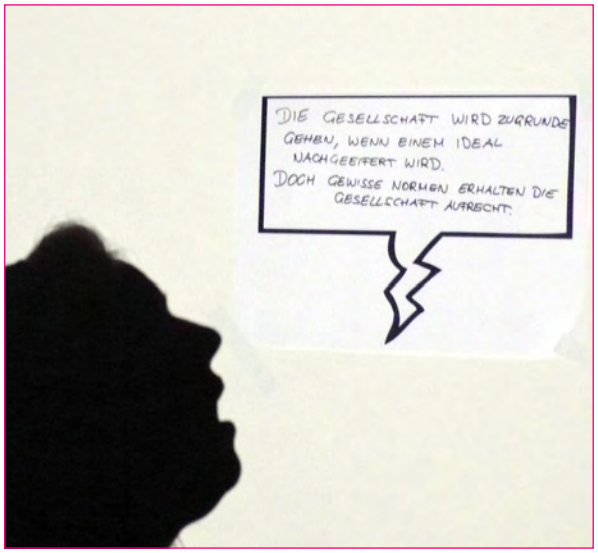


Abb. 26

Abb. 27

Abb. 28

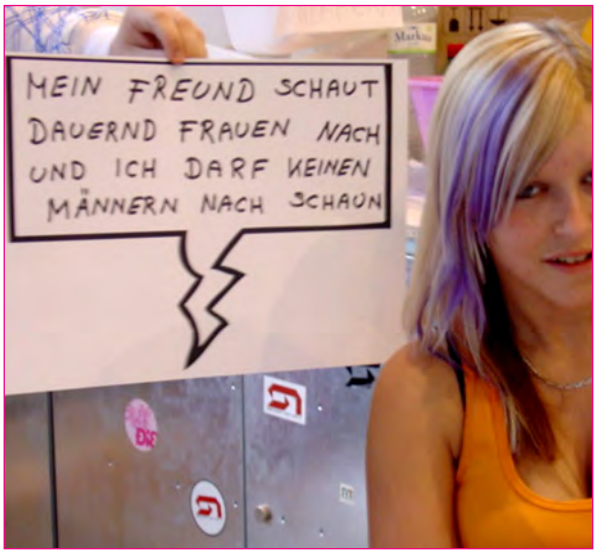


Abb. 29

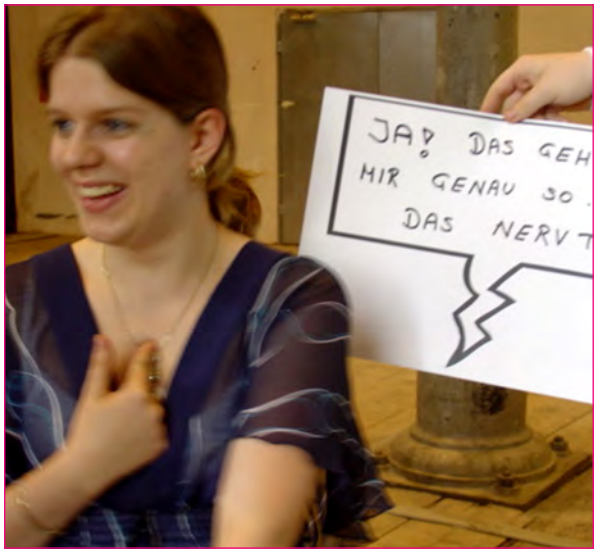


Abb. 30

Abb. 31

Abb. 32

Abb. 33

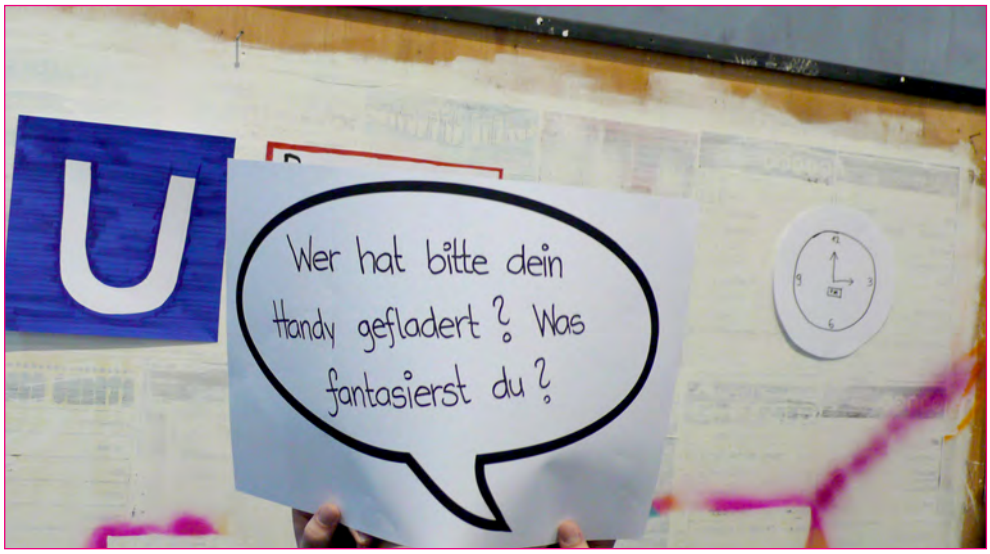


Abb. 34

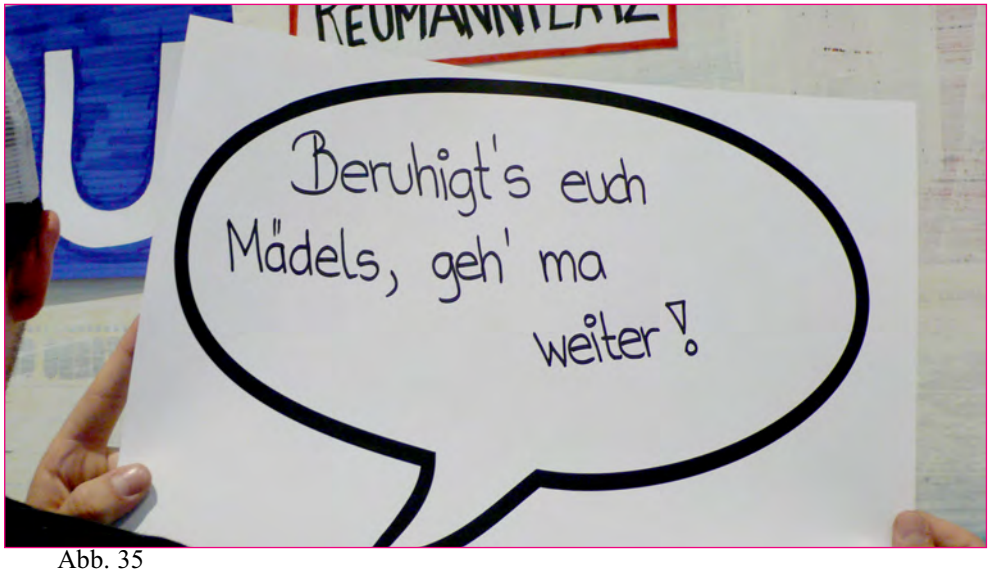


Abb. 35

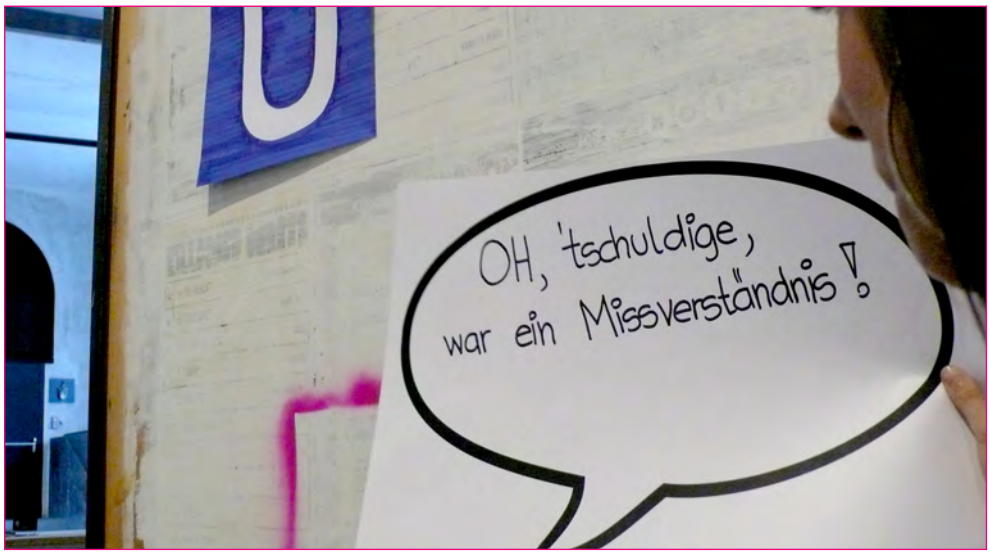


Abb. 36

3.1.3 Zusammenfassung

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Einbettung des Themas in den größeren thematischen Zusammenhang gelungen ist: Das Verhältnis von allgemeinen und spezifischen Angaben zu den am stärksten in Erinnerung gebliebenen Themen bildet deutlich ab, dass es um Machtverhältnisse und Ungleichheit im allgemeinen geht, dass Feminismus dabei im Fokus steht und neben geschlechterbezogener Ungleichheit auch andere Formen der Ungleichbehandlung und Diskriminierung Platz haben und relevant sind.
Die Tatsache, dass sich fast gleich viele Nennungen auf die Methode der Workshops beziehen wie auf ein Thema, ist in erster Linie als Gelingen der Kombination von Thema und Methode und als Adäquatheit ihrer Verknüpfung zu verstehen. Erst die methodisch durchdachte und umsichtige Vermittlung ermöglicht den adäquaten Transport und die Bearbeitung des Themas. Besonders bedeutsam ist dabei – gerade, aber nicht nur für eine Auseinandersetzung mit Ungleichheiten – die Möglichkeit des selbstbestimmten, eigenständigen Arbeitens und damit zusammenhängend die Erfahrung der eigenen Kompetenz in Bezug auf das Thema als wesentlichem Teil der eigenen Lebensrealität.

Die Themen der diskursiv-visuellen Arbeiten sind sehr vielfältig. Dort, wo ein Fokus auf den Themenkreis gelang, steht meist die Ungleichheit der Geschlechter im Zentrum, aber auch andere Formen von Ungleichheit und Vorurteilen werden hier angesprochen. Die Themen werden großteils thematisch und visuell-diskursiv anspruchsvoll aufbereitet und benennen Problemfelder klar. Insofern kann der Prozess der Themenerarbeitung in den Kleingruppen auch als wesentlicher Beitrag zu einer eigenständigen Theoretisierung betrachtet werden.
Das freie visuell-diskursive Arbeiten ist aber auch ein Mittel, um Dinge auszuprobieren und Handlungsweisen einzuüben und damit Wirklichkeit herzustellen und auch den „Aufstand“ zu proben. Dabei geht es viel um die Bearbeitung von Ungerechtigkeiten durch das Sprechen darüber, um das Einfordern von Freiheiten und Gleichberechtigung und das Ausprobieren emanzipatorischer Handlungsweisen.
Dabei hebt die Wahl der künstlerischen Strategien die gewählten Themen in der konkreten Umsetzung auf ein wesentlich höheres Niveau. Die Themen werden engagiert und gut aufbereitet, zeigen klare Situationsanalysen und Positionierungen.

Es können einige Faktoren bestimmt werden, die das Ausmaß des Fokus auf den zu bearbeitenden Themenkreis und auch die Differenziertheit der Arbeiten mit beeinflussen. Neben persönlichen und gruppenspezifischen Konstellationen sind dabei besonders folgende Faktoren zu erwähnen: Die

räumliche Anwesenheit der Lehrlinge und dadurch die Möglichkeit der Vermittlerinnen, sich einzubringen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die Gruppen am Thema bleiben. Die Vertrautheit mit einer Strategie trägt dazu ebenso bei. Je ungewohnter eine solche ist, desto stärker fokussiert die Gruppe vermutlich auf die Strategie und die Produktionsbedingungen selbst. Die hohe Komplexität einer Strategie kann ebenso die Konzentration auf einen Themenkreis zu einer Herausforderung werden lassen. Dies könnte etwa in Workshop 1 ein Grund für die Themenwahl gewesen sein: Hier war eine künstlerische Strategie, die eigenen, oft wenig bekannten Gesetzmäßigkeiten folgt, kombiniert mit einer zusätzlichen recht abstrakten Vorgabe durch Spruchbänder.

3.2 Die Orte der Konfrontation mit dem Thema

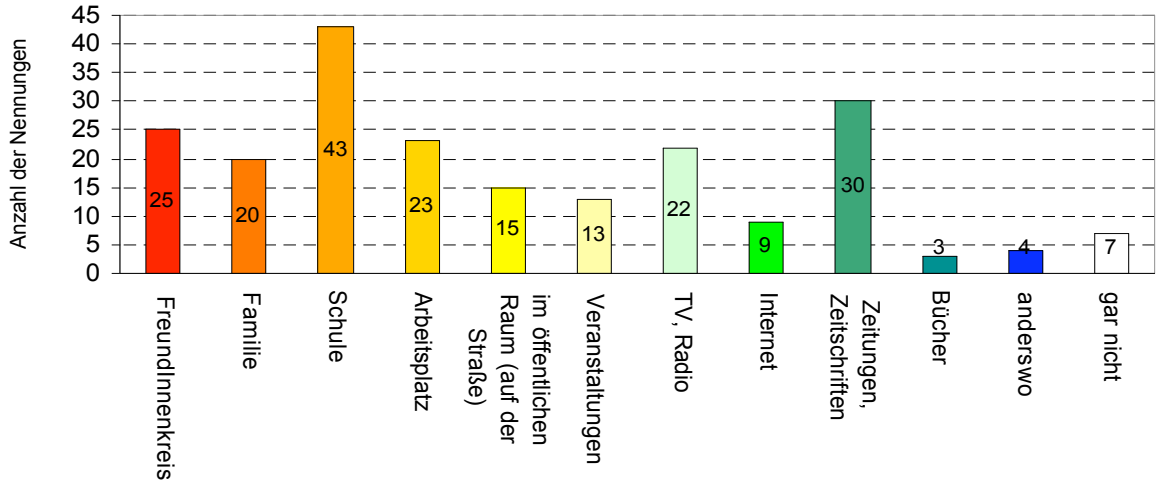
Ein Item des Fragebogens erfragte die Orte, an denen die Lehrlinge bisher mit dem von ihnen genannten Thema zu tun hatten. Diese Frage lautete: „Wo wurdest du bisher schon mit dem Thema konfrontiert?“ und war halboffen vorgegeben.
Angesichts dessen, dass sich die genannten Orte teilweise auf konkrete Themen beziehen sowie in Anbetracht dessen, dass es sich hier lediglich um das erste von zwei genannten Themen handelt, sind diese Ergebnisse hinsichtlich der Verteilungen nur bedingt verallgemeinerbar. Sie geben jedoch durchaus ausreichend Aufschluss über die Bedeutung der einzelnen Orte im Verhältnis zueinander, da diese von den konkreten Themen eher unabhängig sind. Aus den gegebenen Antworten können demnach mit einiger Vorsicht durchaus allgemeine Schlüsse auf die Orte gezogen werden, an denen Jugendliche mit dem Themenkreis konfrontiert sind.
Die Orte bezeichnen dabei unterschiedliche Formen der Thematisierung und beinhalten verschiedene Möglichkeiten der Beschäftigung mit dem Themenkreis, von der rezeptiven Aufnahme – wie etwa bei Radio, Fernsehen, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften – über vermutlich eher rezeptiv orientierte Orte – wie Internet oder Veranstaltungen – Orten, an denen zumindest potenziell ein gemeinsames Aushandeln von Bedeutungen erfolgt – wie, wenn auch eingeschränkt, im öffentlichen Raum und am Arbeitsplatz sowie stärker in der Familie und in der Schule – bis hin zu Orten, wo meist eine gleichberechtigte, wenig hierarchische Interaktion besteht – wie im FreundInnenkreis.
Entsprechend variiert vermutlich auch die Art der Behandlung der vorliegenden Themen stark von einem Bereich zum anderen. So bezeichnet die Kategorie „Zeitungen, Zeitschriften“ wohl andere Dispositive, Debatten und Erfahrungen als „Schule“ und wiederum andere als „Arbeitsplatz“.

3.2.1 Angaben zu den Orten der Konfrontation mit dem Thema

Die Auswertung dieser Fragen macht deutlich, dass die Schule mit 43 Nennungen jener Ort ist, wo der relevante Themenkreis am ehesten behandelt wurde. Das kann allerdings – im Unterschied zu den übrigen angegebenen Orten – nicht verallgemeinert werden, da die Beschäftigung mit dem Thema in der Schule sicherlich großteils im Zusammenhang mit der Teilnahme an den Workshops erfolgte. Diese Zahl muss demnach für eine Verallgemeinerung der Ergebnisse nach unten revidiert werden.
An zweiter Stelle folgen mit dreißig Nennungen schon „Zeitungen, Zeitschriften“. Es ist zu vermuten, dass für die Höhe dieses Werts die starke Präsenz mainstreamtauglicher, kaum gesellschaftskritischer „Frauenzeitschriften“ und Jugendzeitschriften bzw. entsprechender Artikel in anderen Zeitungen und

Zeitschriften verantwortlich ist; eine detailliertere Analyse könnte dies klären. Diese nehmen damit vermutlich die wichtigste Position bei der Auseinandersetzung mit dem Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht ein. Dabei ist außerdem zu berücksichtigen, dass es sich hier um eine rezeptive Form der Beschäftigung handelt.

Diagramm 3: Orte der Konfrontation mit dem Thema (Mehrfachnennungen)



Der FreundInnenkreis folgt an dritter Stelle mit 25 Nennungen. Damit hat lediglich etwa ein Drittel der Lehrlinge (37 %) überhaupt schon mit FreundInnen und damit mit jenen Personen, mit denen der wesentlichste Teil der Gespräche und Aushandlung von Bedeutungen erfolgt, über das angegebene Thema gesprochen.

Der Arbeitsplatz folgt knapp dahinter mit 23 Nennungen als weiterer Ort, an dem das Thema – zumindest potenziell interaktiv – ausgehandelt wird. Radio und TV nehmen mit 22 Nennungen eine fast ebenso große Rolle ein, sind allerdings wieder dem Bereich der rezeptiven Beschäftigung

zuzurechnen. Auf die Familie kommen nur mehr 20 Nennungen.[15] Zwischen 15 und 3 Nennungen liegen der öffentliche Raum (15), Veranstaltungen (13), Internet (9) und Bücher (3). Die vier Angaben zu „Anderswo" benennen als Orte zweimal Fortgehen, Diskotheken, Lokale sowie jeweils einmal „in der Beziehung" und „hier bei euch".

Immerhin sieben Jugendliche geben an, mit dem Thema, das sie als erstes anführen, noch gar nicht konfrontiert worden zu sein. Für drei dieser Jugendlichen trifft dasselbe auch für das zweite genannte Thema zu. Weitere drei führen hier Methoden an und nennen jeweils einen Ort der Beschäftigung – zweimal die Schule und einmal den FreundInnenkreis; ein weiterer Lehrling nennt als zweites Thema Rassismus, beantwortet aber die Frage nach den Orten nicht.

3.2.2 Zusammenfassung

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Schule, FreundInnenkreis und Arbeitsplatz die wichtigsten Orte – mehr oder weniger – interaktiver Beschäftigung mit dem Themenkreis sind; die Familie liegt bereits hinter diesen drei Bereichen. Darüber hinaus haben rezeptive Formen der Beschäftigung – besonders bzw. vermutlich an erster Stelle die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften, aber auch Radio und Fernsehen einen großen Anteil an der inhaltlichen Ausgestaltung des Themas.

Für eine detailliertere Analyse wäre interessant zu erfahren, welche Dispositive, Debatten und Erfahrungen an diesen Orten tatsächlich zentral sind sowie, für den Bereich der interaktiv gestaltbaren Orte, wo es sich eher um weniger interaktiv verlaufene Erlebnisse und Erfahrungen und wo eher um Gespräche und Debatten oder um ein aktives Aufsuchen bestimmter thematischer Auseinandersetzungen handelt. Daran anschließend wäre zu erschließen, inwieweit diese als gestaltbar erfahren und wie sie dann jeweils konkret ausgestaltet werden.

15 Leider ließ bei dem vorliegenden Item die zweispaltige Auflistung der Antwortmöglichkeiten im Fragebogen die zweite Spalte etwas in den Hintergrund treten, sodass sie möglicherweise von einer gewissen, allerdings wohl eher geringen Anzahl an Jugendlichen übersehen wurde. In dieser Spalte befanden sich die Antwortmöglichkeiten „Familie", „Arbeitsplatz", „Internet" und „Bücher". Die Angaben hierzu wären in diesem Fall etwas nach oben zu revidieren.

3.3 Die Aktualität des Themas, die Beschäftigung damit und dessen Bedeutung im Alltag der Lehrlinge

Drei weitere Items im Fragebogen deckten die Dimensionen „Aktualität des Themas", „Beschäftigung mit dem Thema" und „Bedeutung des Themas im Alltag" ab. Damit kann die subjektive Relevanz des Themenkreises für die Jugendlichen vor und nach den Workshops – und somit auch im Hinblick auf deren Veränderung durch diese – erhoben werden.

3.3.1 Angaben zu Aktualität des Thema, Beschäftigung damit und dessen Alltagsrelevanz

Die Angaben zur Aktualität des Themas ergeben folgendes Bild: Fast alle Jugendlichen bewerten das Thema als aktuell, der weitaus größte Teil davon (36 Jugendliche) als sehr aktuell.[16] Weitere 16 Jugendliche kreuzen hier die zweithöchste Ausprägung an, 10 die dritthöchste. Lediglich vier Angaben bewegen sich in der negativen Hälfte der Skala zwischen „eher nicht aktuell" (2 Nennungen) und „gar nicht aktuell" (eine Nennung).

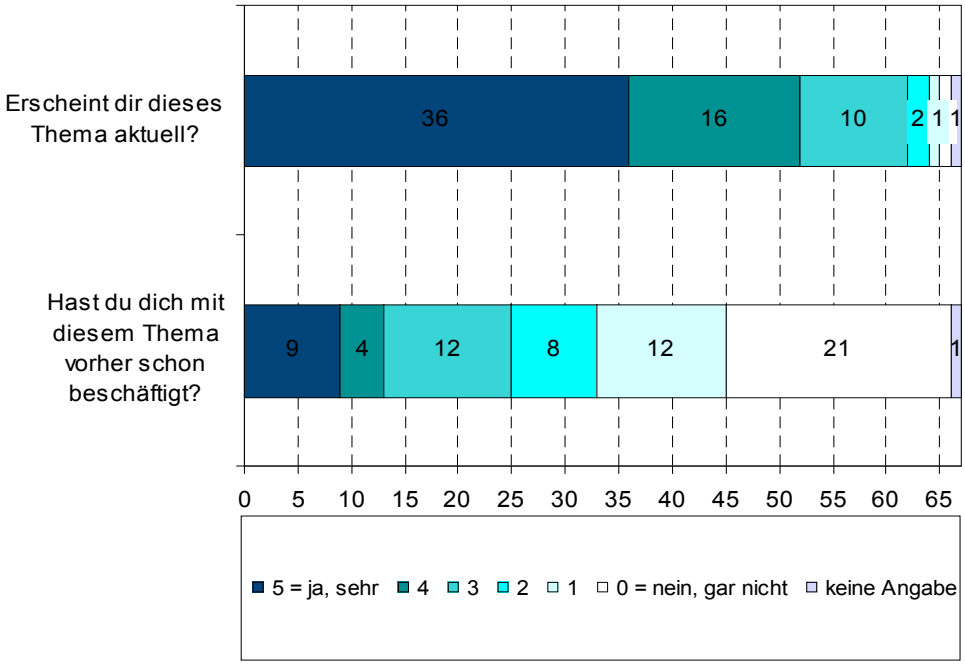
Diese Ergebnisse machen deutlich, dass Gleichberechtigung, Feminismus und Rassismus keineswegs als überholte Themen wahrgenommen werden. Hier finden sich keine Hinweise etwa auf antifeministische Haltungen, die Jugendlichen sonst so oft zugeschrieben werden, oder auf die Meinung, Feminismus sei nicht mehr nötig, weil ja schon alle gleichberechtigt seien. Dieses inhaltliche Ergebnis steht damit aber auch eindeutig in starker Beziehung zu Ansätzen und Methoden der Vermittlungsarbeit in den Workshops und macht deutlich, dass es bei der Beschäftigung mit dem Themenkreis zuerst darum gehen muss, überhaupt einmal den Blick auf zentrale Fragen wie

16 Eine Aufschlüsselung dieses Items nach den Angaben zum Thema findet sich in Anhang A: zu jenen Angaben, die sich auf das Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern" beziehen, in Tabelle 4, zu jenen, die sich auf das Thema „Rassismus" beziehen, in Tabelle 9.

Ungerechtigkeiten und Normierung zu lenken und diese gemeinsam zu verbalisieren. Dies ist in den Workshops in jedem Fall gelungen, wie an den Angaben zu den Themen zu erkennen ist.

Die zweite Frage, die hier beantwortet wurde, bezieht sich auf die Beschäftigung mit dem Thema.[17] Hier wird nun schon auf den ersten Blick eine große Diskrepanz sichtbar: Während nämlich fast alle Jugendlichen angeben, das Thema sei aktuell, haben sich nur wenige schon ausführlicher damit befasst. Die Angaben in der oberen Hälfte der Skala belaufen sich hier lediglich auf 25. 21 Lehrlinge geben an, sich noch gar nicht mit dem Thema beschäftigt zu haben.

Diagramm 4: Einschätzung der Aktualität des Themas und Beschäftigung damit



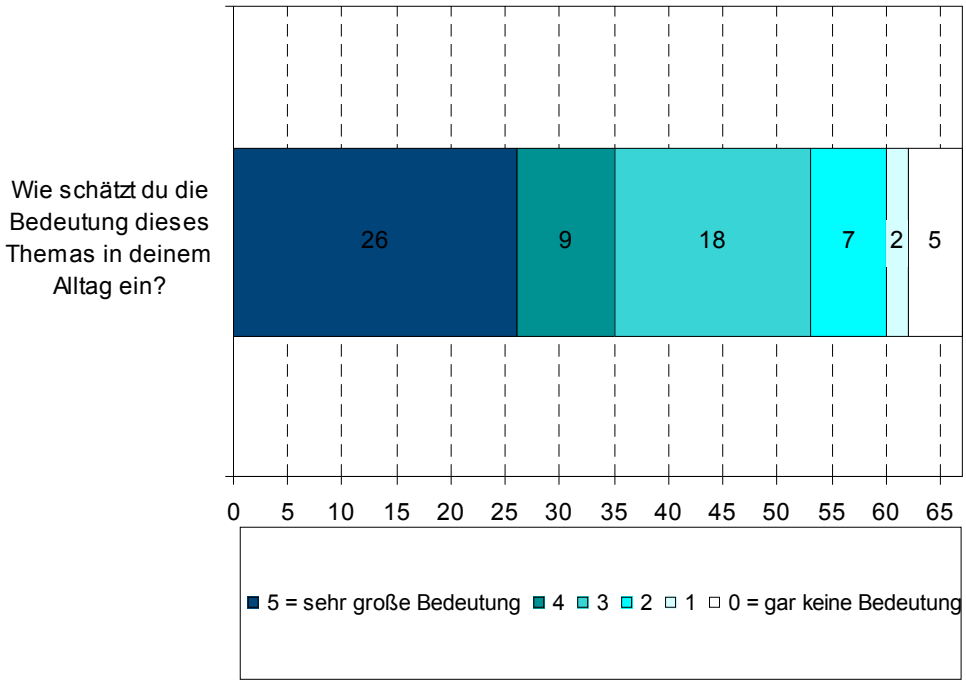
17 Eine Aufschlüsselung dieses Items nach den Angaben zum Thema findet sich in Anhang A: zu jenen Angaben, die sich auf das Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern“ beziehen, in Tabelle 5, zu jenen, die sich auf das Thema „Rassismus“ beziehen, in Tabelle 10.

Dies deutet darauf hin, dass der Workshop zur Wahrnehmung der Aktualität des Themas zentral beigetragen hat und sich damit die Haltung zum Thema positiv verändert hat. Zudem könnte es auch sein, dass die Jugendlichen zwar das Thema schon vor den Workshops als wichtig erlebten, aber keine Strategien kannten bzw. entwickeln konnten, um damit adäquat umzugehen. Vor diesem Hintergrund kann der Workshop als Ort bezeichnet werden, wo Strategien der Artikulation und Deutung kennen gelernt und erprobt werden können.

Die Antworten auf die Frage „Wie schätzt du die Bedeutung dieses Themas in deinem Alltag ein?" liefern weiteren Aufschluss – über die allgemeiner gehaltene Frage nach der Aktualität hinaus – über die persönliche Beziehung zum Thema.[18] Etwas weniger ausgeprägt als dort, wo über die generelle Aktualität gesprochen wird, wird diese „persönliche Aktualität" des Themas noch immer sehr hoch eingeschätzt: 53 Lehrlinge sehen die Bedeutung des Themas im eigenen Alltag deutlich gegeben; nur 14 geben hier an, in ihrem Alltag weniger damit zu tun zu haben, wovon wiederum 7 meinen, das Thema habe gar keine Bedeutung in ihrem Alltag.

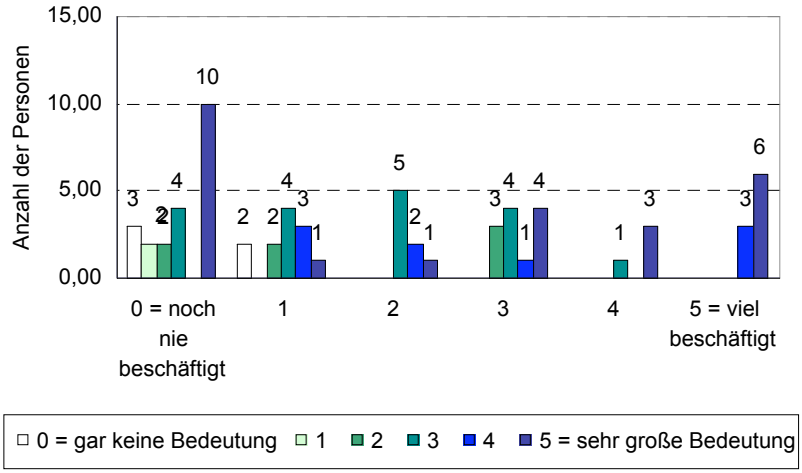
18 Eine Aufschlüsselung dieses Items nach den Angaben zum Thema findet sich in Anhang A: zu jenen Angaben, die sich auf das Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern" beziehen, in Tabelle 6, zu jenen, die sich auf das Thema „Rassismus" beziehen, in Tabelle 11.

Diagramm 5: Bedeutung des Themas im Alltag



Setzen wir die Antworten zur Bedeutung des Themas im Alltag mit jenen zur Beschäftigung mit demselben in Beziehung, ergibt sich folgendes Bild:

Diagramm 6: Beziehung zwischen Bedeutung des Themas im Alltag und Ausmaß der Beschäftigung



Die größte Gruppe derer, die dem Thema eine sehr hohe Bedeutung in ihrem Alltag beimessen, gibt an, sich noch nie mit dem Thema beschäftigt zu haben. Bei diesen 10 Jugendlichen hat der Workshop offenbar einen deutlichen „Aha-Effekt“ bewirkt.
Ansonsten korrelieren die Angaben zur Bedeutung eher positiv mit jener zur Beschäftigung mit dem Thema; so finden sich höhere Angaben zur Bedeutung vermehrt bei jenen Jugendlichen, die sich mehr mit dem Thema beschäftigt haben, mittlere Angaben vermehrt bei jenen, die sich etwas bis mehr damit beschäftigt haben.

3.3.2 Zusammenfassung

Die Diskrepanz zwischen dem geringen Ausmaß der bisherigen Beschäftigung und dem hohen Ausmaß an Aktualität und Relevanz des Themas für den Alltag der Jugendlichen kann in dem Sinne interpretiert werden, dass die Jugendlichen erstens eine positive Haltung zur Thematik der Workshops zeigen, dass diese Haltung zweitens in Teilen ein Resultat des Workshops ist, dass aber vor allem drittens durch die Auseinandersetzung mit dem Themenkreis in den Workshops für die Lehrlinge ein bestehender Mangel deutlich sichtbar wird und nun auch explizit gemacht werden kann.
Es besteht also ein deutlicher subjektiver Mangel an Beschäftigung mit dem Themenkreis – einem Themenkreis, dem die Jugendlichen eine recht große Bedeutung in ihrem Alltag beimessen und der ihnen überwiegend sehr aktuell erscheint.
Dieses Ergebnis wird im weiteren Verlauf des Evaluationsberichts noch erweitert durch Angaben vor allem zu den Fragen, als wie interessant und wie wichtig die Lehrlinge das Thema einstufen und auf diesen Dimensionen in Bezug auf das zu bewertende Veränderungspotential der Workshops ergänzt.[19]

19 siehe hierzu Kapitel 3.10.

3.4 Vorwissen und bisherige Erfahrungen der Jugendlichen

Um Antworten auf die Frage zu finden, welche Themen für einen Workshop zum Themenkreis „Feminismus, Demokratie und Geschlecht“ wesentlich sind, beschäftigten wir uns auch mit der Frage, welches Wissen die Lehrlinge in die Workshops mitbringen. Dies wird sich für die Gestaltung von Workshops deshalb als wesentlich erweisen, weil es ermöglicht, relevante Inhalte für einen spannenden Workshop abzuschätzen, der ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Anbindung an eigene Erfahrungen und der Eröffnung neuer Themen bieten soll.
In dieses Kapitel finden sowohl Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen als auch eine kurze Betrachtung der beliebtesten Bildkarten aus der Vorstellungsrunde Eingang.

3.4.1 Die Gruppendiskussionen zu Wissensstand und Erfahrungen der Jugendlichen

In der Folge werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen zur Frage, von welchen Informationen und Erlebnissen die Jugendlichen zum Thema (Geschlechter-)Ungleichheit, und Feminismus[20] berichten können, zusammenfassend dargestellt. Diese etwa halbstündigen Diskussionen fanden jeweils gegen Ende der Vormittagseinheiten der einzelnen Workshops statt.[21]
Nachdem die Gruppendiskussionen zwar den Informationsstand vor Beginn der Workshops betrafen, aber aus methodischen Überlegungen erst am Ende der Vormittagseinheit desselben angesetzt waren, kam es teilweise zu einer Vermischung der Frage nach dem Vorwissen bzw. den gemachten

20 Die genaue Fragestellung variierte etwas von Workshop zu Workshop. So bezog sie sich im Workshop 2 auf „Situationen, wo [die Jugendlichen] mit Feminismus, Geschlecht, Demokratie zu tun gehabt“ haben, in Workshop 3 auf „Geschlechter, Ungleichheit, Frauen, Feminismus, Ungerechtigkeit zwischen Geschlechtern“ und in Wokshop 4 auf „Ungleichstellung, vor allem Männer – Frauen“.

21 Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf drei der insgesamt vier Gruppendiskussionen an den Vormittagen, da es im Workshop 1 schon zu Beginn der Diskussion zu einem Ausfall des Aufnahmegeräts kam.

Erfahrungen mit Themen aus dem Workshop selbst. In diesen Fällen hatten die Wortmeldungen weniger den Charakter von Schilderungen und gingen stark ins Argumentative. Ob es sich hierbei jeweils um Vorwissen oder eher um Erkenntnisse aus den Workshops handelt, kann nicht gänzlich geklärt werden, eine solche Form der Thematisierung wird aber in der Folge von Erzählungen und Berichten unterschieden.
Ebenso wurden teilweise Themen nicht von Jugendlichen, sondern von Vermittlerinnen eingebracht; auch das soll in der Folge angemerkt werden.

Grob lässt sich für diese Diskussionen zwischen Themen unterscheiden, die sich auf Feminismus bzw. Ungleichheit zwischen den Geschlechtern beziehen und solchen, die andere Formen von Ungleichheit und Diskriminierung betreffen.
In der Folge findet sich eine Auflistung der genannten Themen nach den Themenkreisen „Feminismus und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern“ sowie „andere Formen von Ungleichheit“.

Feminismus und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern:

- Benachteiligung von Frauen am **Arbeitsplatz**
- Benachteiligung von Frauen bezüglich **sexueller Freiheiten**
- Ungleichheit in der **Paarbeziehung**
- Ungleichheit in der **Erziehung**
- Diskriminierung von Personen, die nicht klassische Geschlechterrolle einnehmen
- Diskriminierung von Frauen im **Sport**
- Diskriminierung von Frauen im **Islam**
- Diskriminierung von **Homosexuellen**
- Historisch: Kampf für **Frauenrechte**
- Gesellschaftlich ungleiche Machtverhältnisse

Andere Formen von Ungleichheit:

- Benachteiligung von **MigrantInnen**
- Vorurteile gegenüber Menschen mit Piercings oder Tatoos
- Benachteiligung von Jugendlichen, die jünger aussehen als sie sind
- Ungleichheit zwischen **Geschwistern**

In den folgenden beiden Abschnitten werden die Äußerungen der Jugendlichen zu diesen Themenkreisen detaillierter dargestellt.

3.4.1.1 Wissen und Erfahrungen der Jugendlichen zum Themenkreis „Feminismus und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern“

Das Thema „Frauen am Arbeitsplatz“ wird im Rahmen der Gruppendiskussion in den Workshops 2 und 3 ausführlicher behandelt. Dabei erwähnen die Lehrlinge zahlreiche Bereiche, wo Ungerechtigkeiten bestehen. Besonders häufig angesprochen wird die Lohnungleichheit (Workshops 2 und 3) innerhalb von Betrieben. Auch dass „typische Frauenberufe“ schlechter bezahlt sind, wird angesprochen (Workshop 2) – die TeilnehmerInnen an diesen beiden Workshops sind davon als Lehrlinge in traditionellen Frauenberufen selbst stark betroffen. Von der Gruppe der FriseurInnen wird auch berichtet,
dass Friseure mehr Trinkgeld bekommen als Friseurinnen. Als Grund hierfür wird von einem Jugendlichen die angebliche Konkurrenz unter Frauen genannt, die dazu führe, dass Friseurinnen sich weniger bemühen, andere Frauen schön zu machen. Dem wird von anderen widersprochen und dagegen die Vermutung angestellt, das höhere Trinkgeld sei ein Effekt der Tatsache, dass Männer als FriseurInnen eher ungewöhnlich seien, weil es sich um einen Frauenberuf handle und die Leute denken: „Das schaffen nicht viele Männer, so einen Frauenberuf“ (Workshop 2).
Auch die Wahrnehmung bestimmter Berufe als „Frauenberufe“ oder „Männerberufe“ wird als „klischeehaft“ kritisiert: „Zum Beispiel Mechaniker: denkt niemand an Frauen“ (Workshop 3). Und in Workshop 2 berichtet eine Jugendliche von einem Mädchen, das Automechanikerin werden wolle und keine Lehrstelle bekomme. Als Argument diene dabei das Geld: Es sei zu teuer, eigene Toiletten und Umziehräume zu schaffen (Workshop 2).

Ein Thema wird in allen drei Gruppendiskussionen angesprochen: die Benachteiligung von Frauen bezüglich sexueller Freiheiten. Diese werden, so die Aussagen, Frauen weniger zugestanden. Zentral ist dabei die Erfahrung, dass Frauen, die wechselnde Sexualpartner haben, schnell als „Schlampen“ bezeichnet werden, „und bei Männern gibt’s kein Schimpfwort“ (Workshop 3) bzw. wird Promiskuität akzeptiert (Workshop 4) oder ist
„nicht so schlimm“ (Workshop 2). Zentral ist hier in allen Argumenten, dass es „unfair“ ist, „dass die Burschen das machen dürfen und wir nicht“ (ebd.), denn „wenn ich das mach, ist das gleich eine Katastrophe oder ich bin eine Schlampe und alles“ (ebd.).
Dieses Thema beinhaltet Aspekte von Normierung und die Frage nach Anpassung an oder Verweigerung gegenüber vorgegebenen Normen.
Die Präsenz dieses Themas und die Form seiner Thematisierung lässt erkennen, dass die Mädchen hier ihr Recht auf selbstbestimmte Sexualität einfordern – eine Forderung, die in ihrer Nachdrücklichkeit in dieser Altergruppe wohl eher neueren Datums ist.

Um Ungleichheit in der Paarbeziehung geht es in Workshop 4. Hier bemerkt eine Jugendliche, Burschen hätten keine Hemmungen, nackte Frauen im Fernseher – offenbar auch im Beisein der Freundin – anzuschauen, wollten aber ihrerseits der Freundin verbieten, in einem kurzen Rock in die Schule zu gehen (Workshop 4).

Ungleichheit in der Erziehung wird von einer Jugendlichen in Workshop 2 angesprochen. Mit dem Argument, wenn sich etwas an den Geschlechterverhältnissen ändern solle, müsse sich die Erziehung ändern, wird beschrieben, wie Mädchen auf den Haushalt und Burschen auf den Beruf und das Geldverdienen vorbereitet werden (Workshop 2).

Von eigenen Erfahrungen mit Diskriminierung als JugendlicheR, der/die nicht klassische, erwartete Geschlechterrolle einnimmt, berichten zwei Jugendliche im Workshop 2. Das Thema wird von einem Burschen eingebracht, der beschreibt, er habe sich immer von anderen Burschen ferngehalten, weil er „das mit Schlagen und so" nicht wollte und stattdessen „immer nur zu die Mädchen gehalten". Daraus erwuchsen erhebliche soziale Einschränkungen und Beschimpfungen wie „die schwulen umeinander!" (Workshop 2), was dazu führte, dass er sehr isoliert und unglücklich war und täglich weinte. Nach seinem Outing als Homosexueller fühlt sich der Jugendliche viel freier, versteht sich mit allen, hat viele Freunde und sagt, er sei „richtig glücklich" (Workshop 2).
Diesem Bericht schließt sich ein Mädchen an, das „immer mit Burschen unterwegs [war], weil ich mich da einfach wohler gefühlt hab. Mädels waren mir so unangenehm, weil Zickenkrieg und das ganze. Da hat man nach einer Zeit auch einen schlechten Ruf" (Workshop 2). Als Hauptgrund dafür sieht sie Eifersucht.

Über Diskriminierung von Frauen im Sport spricht ein Mädchen in Workshop 4: Sie schildert, wie sie selbst in die Fußball-Schülerliga aufgenommen wurde und ihre Kollegen im Team „geraunzt" haben (Workshop 4).

Das Thema Frauen im Islam kommt in Workshop 2 – und den Berichten der Vermittlerinnen nach auch in anderen Workshops immer wieder – in recht ambivalenter Form zur Sprache. Dabei wird unter dem Motto „Frauen in Religionen" die Rolle der Frauen im Islam als untergeordnet thematisiert. Aufhänger dafür ist die Verbalattacke einer Grazer FPÖ-Politikerin gegen den Islam und die Aussage, Mohammed wäre nach heutigen Maßstäben ein Kinderschänder – eine Position, mit der der betreffende Jugendliche allerdings nicht übereinstimmt.

Über Diskriminierung von Homosexuellen wird im Workshop 4 gesprochen. Die Argumentation arbeitet hier weitgehend mit gängigen Formulierungen und unter Bezug auf die Wir-Gruppe der Heterosexuellen, wenn etwa betont wird, Homosexuelle „können genauso sein wie wir" (Workshop 4). In der Folge wird diese Abgrenzung abgeschwächt und der Bezug auf ein gemeinsames Sozialsystem hergestellt: Sie „können genauso gute Freunde sein" (ebd.). Nun ergreift ein weiterer Lehrling Partei für diese diskriminierte Gruppe und betont, sie zu beschimpfen sei „nicht okay" (ebd.).

Auf eine dezidierte Nachfrage der Vermittlerinnen geben die Lehrlinge in Workshop 3 an, über den historischen Kampf für Frauenrechte und das Frauenwahlrecht sowie den Kampf darum gehört zu haben. Sie erwähnen in der Folge auch, dass Frauen nicht mehr nur Hausfrauen sein wollten und damals zu vielen Berufen keinen Zugang hatten (Workshop 3).

Wiederholt wird in Workshop 2 über ungleiche Machtverhältnisse und die gesellschaftliche Stellung von Männern und Frauen gesprochen. Einerseits haben die wichtigen Positionen meist Männer: sie sind Götter, Könige, Regierende oder Oberärzte. Andererseits werden Frauen mit Macht schnell mit dem Vorwurf konfrontiert, sie hätten sich „hochgeschlafen" (Workshop 2).

3.4.1.2 Wissen und Erfahrungen der Jugendlichen zum Themenkreis „Andere Formen von Ungleichheit"

Über Formen von Ungleichheit, die nicht auf Geschlecht oder geschlechtliche Orientierung bezogen sind, wird in den Gruppendiskussionen eher am Rande und auch erst auf Nachfrage gesprochen.
In zwei Gruppendiskussionen wird die Benachteiligung von MigrantInnen thematisiert. Dies geschieht einmal mittels der Schilderung persönlicher Erfahrungen aus der Familie, wo Ungleichheit aufgrund unterschiedlicher Staatsbürgerschaften besteht; diese unterschiedlichen Staatsbürgerschaften wirken sich auf das Familiengefüge aus und schaffen Ungleichheit in den Beziehungen zu Mutter – die als Österreicherin öfter „gebraucht" wird – und Vater (Workshop 4). Das andere Mal wird sehr stereotyp von „Vorurteilen gegen Ausländer" gesprochen, die „nicht alle […] gleich" seien. Das Thema schließt mit dem floskelhaften Satz „überall gibt's schwarze Schafe".
Von Vorurteilen gegenüber Menschen mit Piercings oder Tatoos berichten Lehrlinge aus dem vierten Workshop. Hier gibt es Erfahrungen mit Diskriminierung bei der Jobsuche, besonders bei Vorstellungsgesprächen.

Im gleichen Workshop wird die Benachteiligung von Jugendlichen, die jünger aussehen als sie sind, erwähnt. Als Ort der Diskriminierung werden hier vor allem Diskotheken genannt, wo Türsteher solche Jugendlichen nicht einlassen und ihnen auch „gar keine Chance geben, sich zu präsentieren".
Die Ungleichheit zwischen Geschwistern wird von einem Lehrling im Workshop 3 mehrere Male eingebracht. Grundlage hierfür ist die eigene Benachteiligung gegenüber der jüngeren Schwester.

3.4.1.3 Diskussion oder Bezugnahme aufeinander?

Ein interessanter Wortwechsel entsteht im Zuge der Diskussion in Workshop 2 an zwei Stellen auf die Frage der Künstlerin hin, ob Gleichbehandlung gut oder schlecht sei. Auf ihre erste Frage: „Findet ihr, dass alle Leute gleich behandelt werden sollen?", antworten viele Stimmen und diese ausschließlich mit „nein". Einige Minuten später lassen sich auf die gleiche Frage hin wiederum mehrere Lehrlinge hören, die alle mit „ja" antworten. Der nun folgende Wortwechsel erhärtet den Eindruck, dass die Positionen der Jugendlichen hier (noch) sehr vage sind: Ein Jugendlicher sagt: „Ich will so behandelt werden, wie ich die anderen behandel" – und bejaht die Frage damit. Darauf reagiert ein weiterer Jugendlicher mit der Aussage: „Man sollte so behandelt werden wie die Sachen, die man leistet" und subsumiert dies unter „Anerkennung", worauf der erste Jugendliche wiederum einwirft „Respekt". Beide Jugendliche beziehen sich dabei in einer Weise aufeinander, die nicht erkennen lässt, dass sie ihre Positionen als konträr wahrnehmen würden.
Dieser Wortwechsel legt nahe, dass die Lehrlinge zu diesem Thema noch keine klar definierte Meinung haben und sowohl eher leicht beeinflussbar in ihren Positionen sind als auch unterschiedliche Positionen (noch) nicht klar gegeneinander abgrenzen. Dies hängt vermutlich mit einem Mangel an Raum, um Positionen zu formulieren und zu diskutieren, zusammen.

3.4.2 Anknüpfungspunkte an das Thema Feminismus in der Vorstellungsrunde

Den Beginn eines jeden Workshops bildete eine Vorstellungsrunde. In drei davon waren die Teilnehmerinnen aufgefordert, aus einem recht großen Pool an Fotos und Bildern, die in der Mitte am Boden ausgebreitet waren, eines, das sie ansprach, auszuwählen und dieses dann für die anderen zu beschreiben sowie Assoziationen dazu bzw. Gründe für die Wahl zu nennen.[22]
Es lassen sich aus den Bildkarten bis zu einem bestimmten Grad Rückschlüsse auf die Weisen ziehen, in denen die Jugendlichen an das Thema Feminismus, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht gemeinsam bearbeitet ist, anknüpfen. Inwieweit sich die Jugendlichen dabei implizit oder explizit auf die in der Folge beschriebenen Thematiken bezogen haben, kann hier nicht mehr rekonstruiert werden. Für eine Erfassung der im Leben der Jugendlichen wesentlichen Anknüpfungspunkte an das Thema Feminismus, für die Beantwortung der Frage, was Jugendliche an dieser Thematik anspricht, erscheint diese Ergänzung der Wissensinhalte um stärker emotional gefärbte und weniger bewusst gesteuerte Vorstellungen dennoch sinnvoll.
Aus den zahlreichen für die Vorstellungsrunde bereitgestellten Bildkarten seien hier die beliebtesten kurz dargestellt.

Eine sieben Bildkarten umfassende Serie zeigt Darstellungen einer Frau in einem weißen, engen Raum, gegen den sie sich stemmt oder den sie auszudehnen versucht – bzw. tatsächlich ausdehnt, wie allerdings erst in der Bilderfolge ersichtlich wird. Die hier anklingenden Themen „Eingeengtsein“ und „Befreiung aus beengenden Situationen oder Normen“ sprechen viele Jugendliche an und sind in den Vorstellungsrunden recht präsent. Auch zwei weitere häufig gewählte Bildkarten – eines mit dem Bild einer Frau, die sich mit beiden Händen am Kragen ihres Rollkragenpullovers fest- und diesen vor ihr Gesicht hält, ein weiteres mit der Darstellung einer halb vorsichtig-zurückhaltend, halb trotzig-kämpferisch blickenden jungen Frau mit Mundschutz – sind dieser Thematik zuzuordnen.

22 In einem Workshop (Workshop 3) hatten die Teilnehmerinnen ein Musikstück mitgebracht, anhand dessen sie sich den anderen vorstellten; diese Vorstellungsrunde wird nicht eingehender beleuchtet.

Ein weiteres beliebtes Motiv sind kämpferische Frauen. Das Motto „We Can Do It!“ beschreibt die klassische Version dieses Sujets. Es finden sich aber zu diesem Thema auch weitere Darstellungen, die Brüche und Ambivalenzen beinhalten. Dazu zählt das „Logo“ von Flic Flac mit drei gespiegelten bzw. sechs Figuren, von denen eine die geballte Faust in die Höhe streckt, versehen mit dem Schriftzug „wir sind ihr – wir sind irr“. Auch das halb wie eine Mariendarstellung, halb wie das Foto einer Partisanin anmutende Bild einer Frau, die einen Staubsauger – wie die Pietá den Leichnam Jesu oder wie die Partisanin ein Maschinengewehr – vor sich hält, weist diese Ambivalenzen auf.

Einige Jugendliche wählten mehr oder weniger explizite Darstellungen von Sexualität oder sexuellen Handlungen. Die am häufigsten gewählten Bildkarten sind dabei: eine Darstellung einer Frau in Unterwäsche, die auf der Kühlerhaube eines Sportwagens mit dem Nummernschild „Vagina“ sitzt; ein Foto von einem (Männer-?)Hintern, dem eine (Frauen-?)Hand zwischen die Pobacken greift; ein Foto von zwei Männern (?) in Lederkleidung, von denen einer in die Kamera blickt und den Penis des anderen hält, während dieser ihn anschaut.

Wenn diese Darstellungen auch alle einen starken sexuellen Aspekt beinhalten, verbindet sich dieser Aspekt doch stark mit jenem des Brechens mit klassischen Geschlechterrollen und Heteronormativität.

Zwei Bildkarten zeigen Umkehrungen gängiger Darstellungen von Geschlechterrollen im öffentlichen Raum. Auf einem dieser Bilder ist die Darstellung eines alten Mannes, eines blinden Mannes sowie einer Frau mit Kind zur Kennzeichnung für diese Personen vorgesehener Sitzplätze in öffentlichen Verkehrsmitteln zu sehen – darunter Darstellungen einer alten Frau, einer blinden Frau und eines Mannes mit Kind. Das zweite Bild zeigt ein Schild mit der Aufschrift „Zwitter. Herren und Damen bitte andere Toilette benutzen.“

Ein weiteres Foto zeigt eine Frau in einem Badeanzug im Stil der 20er-Jahre und einen Mann in Bermudas, die sich küssen, wobei sie ihre Arme um seinen Hals schlingt. Das Bild kann als Darstellung zweier Menschen gelesen werden, die zu ihren Gefühlen stehen und sich nicht um die Meinung anderer kümmern.

Auf einem Foto ist ein Fenster zu sehen, über dem in einem Rundbogen (und über die darin liegende Lüftung) ein großer roter Mund gemalt ist.

Eine weitere Bildkarte zeigt eine Zeichnung von 14 Männern aus dem 19. Jahrhundert in alten Uniformen, wobei sich in das Bild etliche „Fehler“ – wie Puffärmel, Ohrringe, eine in weißes Tuch

gehüllte Gestalt oder unter Militärs unübliche Berührungen – eingeschlichen haben. Auch hier wird der Bruch mit gängigen Normen thematisiert.

Ein Foto zeigt ein Waschbecken. Diese Darstellung kann als Sinnbild für Reinigung, Intimität, Zeit für sich oder Sorge um sich gelesen werden. Es kann im Kontext der anderen Bildkarten aber auch eine Möglichkeit bieten, dem Überschießen der Bedeutungen auszuweichen.

Auf Eindeutigkeit dort, wo oft Uneindeutigkeit behauptet wird, besteht hingegen die Aufschrift auf eine weitere Bildkarte: „'Nein' heißt nein. Wer ein Nein nicht respektiert, ist ein Vergewaltiger", ist hier zu lesen. Die Erfahrung, dass ein Nein im Kontext sexueller oder sexualisierter Handlungen nicht respektiert wird, haben, wenn man von Statistiken hierzu ausgeht, sicherlich auch viele der Mädchen in den Workshops bereits gemacht. Das damit verbundene Unbehagen, die Wut, Empörung und/oder Verzweiflung über diese Grenzverletzung als ernst zu nehmend zu erfahren, ist dagegen durchaus nicht selbstverständlich. Einer solchen Aussage vor der Gruppe Raum zu geben, kann damit schon als Strategie gelesen werden, die Übergriffe als solche zu definieren und damit Deutungsmacht über die betreffenden Vorgänge (zurück) zu erlangen.

Die letzte hier zu beschreibende Bildkarte der „Best of"-Serie zeigt eine Fotomontage aus dem Oberkörper und den Beinen einer Frau (Kate Moss) mit einem Metallgestell samt Stoßdämpfern dazwischen – eine „Frau ohne Unterleib". Diese Darstellung vermittelt das Fehlen körperlicher Selbstbestimmung, die Zurichtung durch äußere Einflüsse.

Fast alle dieser Bildkarten weisen Bezüge zum Thema Bruch mit Normen und/oder Schaffen von Freiräumen auf. Dies scheint viele Jugendliche anzusprechen. Hierin liegt offenbar ein sinnvoller Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit Feminismus. Zudem sind diese Bildkarten für die Vorstellungsrunde am Beginn der Workshops ideal, insofern sie Logiken und Hierarchien in der Gruppe, die sich an der Übereinstimmung mit diesen und weiteren Normen orientieren, aufbrechen und damit nicht nur eine gute Basis für die Beschäftigung mit dem Themenkreis, sondern vor allem für ein gleichberechtigtes, vor Normierung und Diskriminierung besser geschütztes und Offenheit ermöglichendes Arbeiten in der Gruppe herstellen.

3.4.3 Zusammenfassung

Das theoretische Wissen und ein entsprechendes Vokabular zu Feminismus und queer studies sind bei den Lehrlingen kaum vorhanden. Ganz anders verhält es sich jedoch mit den betreffenden Erfahrungen: Die Lehrlinge verfügen über vielfältige Erfahrungen mit Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und darüber hinaus. Diese Erfahrungen der Normierung, Einschränkung und Diskriminierung wollen sie vielfach aufzeigen und kritisieren, sind dabei aber auch bemüht, diese durch das Ausprobieren neuer Handlungsweisen zu transzendieren – Handlungsweisen, die wiederum eines Lösens von vorgegebenen Denkmustern und neuer Wege und Mittel der Versprachlichung bedürfen. An dieser Stelle wird die Vermittlungsarbeit in den Workshops relevant. Sie ist demnach dann als besonders sinnvoll zu betrachten, wenn sie es ermöglicht, an vorhandenen Erfahrungen anzuknüpfen, bei deren Theoretisierung und Versprachlichung zu unterstützen und davon ausgehend neue Handlungsweisen in einer Weise zu erproben, die auf die Distanzierung von gängigen Sichtweisen, die Bestätigung subjektiver Erfahrungen in Erkenntnissen feministischer und queer-theoretischer Wissenschaften und auf Selbstermächtigung ausgerichtet ist.

3.5 Die wichtigsten Themen in der Vermittlungsarbeit

Die Gruppendiskussionen am Ende der Nachmittagseinheiten widmeten sich der Frage der Vermittlung an Jugendliche. Konkret lautete die Frage: „Was findet ihr wichtig, Jugendlichen in einem Workshop wie dem heutigen zu vermitteln und wie soll es vermittelt werden?“ Wenn diese Frage auch teilweise zu komplex war, um spontane Antworten zu ermöglichen, so kann sie doch als übergeordnetes Thema der Gruppendiskussionen betrachtet werden.
Für die Auswertung der Diskussionen in den Nachmittagseinheiten ist vorerst entsprechend der Fragestellung zu unterscheiden zwischen Methoden und Themen. Darüber hinaus haben einige Aussagen der Jugendlichen weniger den Charakter von Anregungen zu Inhalt oder Methode als vielmehr von Äußerungen zum Sinn der Workshops an sich bzw. zur Bekräftigung der Wichtigkeit solcher Workshops. Demnach lässt sich als dritte Kategorie „Gründe für die Wichtigkeit des Workshops“ einführen. Die Ergebnisse bezüglich dieser Gründe sowie der Themen werden in der Folge dargestellt.[23]

3.5.1 Darstellung der für die Vermittlung wichtigsten Themen

Die von den Jugendlichen als wichtig für die Vermittlung eingestuften Themen sind:

- Feminismus allgemein
- mehr Alltagsthemen, weniger Abstraktes
- Ungleichheit, fehlende Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern in vielen Bereichen: im Alltag, im Privatleben, beim Autofahren, im Beruf, vor allem bezüglich Lohn, in der Musikbranche
- Vorurteile gegenüber Frauen, etwa Frauen können nicht schwer arbeiten bzw. arbeiten nicht schwer

23 Die Angaben der Jugendlichen zu den Methoden sind in Kapitel 3.7 besprochen worden.

- Hetero-/Homosexualität
- Sichtbarkeit von Männern und Frauen, etwa die relative Seltenheit weiblicher Idole
- In der Familie: Erziehung, etwa bzgl. Haushalt, und Karenz als Ansatzpunkte für Veränderungen
- Frauenrechte und Erreichtes

Es gibt einen gewissen Bedarf, über „Feminismus allgemein" mehr zu erfahren, also wohl einen Bedarf an eher theoretischen Inputs. Gleichzeitig wird aber an anderer Stelle auch betont, dass Alltagsthemen und weniger als abstrakt erlebte Informationen interessieren. Letzteres entspricht auch stark den übrigen behandelten Themen: hier geht es oft um konkrete Fragen, die im Alltag auftauchen, über die aber wenig Reflexionsmöglichkeiten bestehen.
Die fehlende Gleichberechtigung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nimmt in den Diskussionen den breitesten Raum ein und wird in vielen Facetten besprochen – sei es im Alltag, im Privatleben, beim Autofahren, im Beruf (hier vor allem bezüglich Lohn) oder in der Musikbranche.
Daneben sind auch unterschiedliche Vorurteile in den Diskussionen thematisch präsent; etwa das Vorurteil, Frauen könnten nicht schwer arbeiten bzw. arbeiten nicht schwer, wird ausführlich diskutiert.
Auch eine Auseinandersetzung mit Homosexualität und gleichgeschlechtlichen Beziehungen wird als wichtig erachtet.
Weiters wird die unterschiedliche Sichtbarkeit – etwa männlicher und weiblicher Idole – als wesentliches Thema eingestuft.
Als interessant bzw. relevant für Workshops mit Jugendlichen werden auch Ansatzpunkte für Veränderungen im eigenen familiären Lebenszusammenhang betrachtet, etwa das Thematisieren von Ungleichheit in der Erziehung oder bezüglich der Haltung zu Männern und Frauen in Karenz als Weg, um eine Veränderung auf der Ebene des eigenen Handelns anzuregen.
Die Bedeutung positiver Bezugspunkte wird angesprochen, wo betont wird, es sei wichtig, über bereits Erreichtes zu sprechen. Hier werden als Beispiel vor allem die Kämpfe um Frauenrechte und deren Erfolge genannt.

3.5.2 Gründe für die Wichtigkeit der Workshops

Die Wichtigkeit von Workshops wie diesen sehen die Jugendlichen etwa darin begründet, dass für sie so sichtbar geworden ist, dass es tatsächlich Ungerechtigkeit gibt, dass keine Gleichberechtigung

besteht und „dass das geändert gehört“. Es war ihnen wichtig, dass „verschiedene Blickwinkel auf das Thema“ vermittelt wurden.
Sie geben an, „neue Erfahrungen“ gemacht zu haben und fanden es wesentlich, selbst nachzudenken, sich hineinzuversetzen, sich auszudrücken und sich eine Meinung zu bilden.
Die Beschäftigung mit dem Thema wirke weiter, Vorurteile entstünden durch fehlende Beschäftigung mit dem Thema. So diene der Workshop auch dazu, Alternativen zu erarbeiten, etwa zu Rassismus und Gewalt.
Einige Jugendliche formulieren ihre Schlüsse aus dem Workshop auch sehr persönlich: Sie selbst wollen sich nun bemühen, weniger Vorurteile zu haben, gerecht zu bleiben, es „selbst richtig“ zu machen.

3.5.3 Zusammenfassung

Die hier besprochenen Themen decken sich in weiten Teilen mit den Themen der Vormittagseinheiten. Das bedeutet, die Jugendlichen knüpfen stark an ihre bisherigen Erfahrungen an, kontextualisieren und theoretisieren sie aber und heben sie damit auf ein neues Niveau. Es sind relevante Erfahrungen, aus denen ein Bedarf nach Analyse und Auseinandersetzung erwächst. Diese Erfahrungen zu transzendieren, in neue Kontexte einzubetten, unter neuen Blickwinkeln zu beleuchten, ist auch Aufgabe der VermittlerInnen. Ansatzpunkte hierzu sowie zur thematischen Ausrichtung liefern die Anregungen der Jugendlichen zu wesentlichen Themen in der Vermittlungsarbeit.
Die kurze Darstellung der in den Gruppendiskussionen zur Vermittlungsarbeit genannten Themen zeigt, dass die Thematisierung von Ungerechtigkeit, besonders von Ungleichbehandlung und Diskriminierung, aber auch von Vorurteilen und fehlender Sichtbarkeit, auf einer alltagsrelevanten Ebene zentral ist. Hinzu kommt, dass Anregungen zu persönlichen Handlungsbereichen willkommen sind, die dazu beitragen, die Verhältnisse zu verändern. Wenn bei der stark an alltagspraktischen Fragen orientierten Vermittlungsarbeit auch Elemente aus der feministischen Theorie einfließen, so sind diese durchaus erwünscht.
Dabei wollen die Jugendlichen auch positive Botschaften hören, die auf Erfolge verweisen. Immer wieder im Verlauf des Workshops betonen einzelne Jugendliche, dass „Jammern“ allein nichts bringt; dies verweist zusätzlich zu den erwähnten Gesprächen über Erreichtes auf eine vermittlungsmethodisch wichtige Frage: Es scheint zwar vielfach wichtig, zu erfahren, dass Mädchen und Frauen von Ungleichbehandlung betroffen sind, die Thematisierung derselben ist aber so anzulegen, dass nicht ein „Opferstatus“ betont wird, sondern widerständige Handlungen und Strategien formuliert werden.

Neben den genannten Inhalten betrachten die Jugendlichen den Bedarf nach gesellschaftlichem Wandel hinsichtlich der besprochenen Ungerechtigkeiten sowie ihr Bedürfnis nach Auseinandersetzung damit und auch nach einem Wandel der eigenen Haltungen dazu als wesentliche Gründe für die Wichtigkeit der Workshops.
In den folgenden Kapiteln wird die Bedeutung der aktiven Teilhabe und des Gestaltens im Workshop durch die Ergebnisse zur Beurteilung der Workshops noch untermauert.

3.6 Die Gesamtbewertung der Workshops

Die Gesamtbewertungen der Workshops wurden mittels eines semantischen Differentials mit den Aspekten Dauer, Angemessenheit des Ausmaßes an Persönlichem, Spannung, Niveau und Theoriegehalt erhoben.

Damit sind erste Aspekte erfasst, die für den Gesamteindruck relevant sind. Die Ausgestaltung dieser Aspekte im Workshop obliegt dabei unterschiedlichen Faktoren:

Die Dauer ist – hier als einziger extern bestimmter Faktor – objektiv vom Stundenplan der Jugendlichen am betreffenden Tag abhängig. Darüber hinaus ist für das subjektive Erleben derselben relevant, wie sehr der Workshop die Jugendlichen zu fesseln und ihre Aufmerksamkeit zu halten vermochte – eine Frage, die allerdings auch durch die Frage nach der Spannung erhoben wird und hier im Vergleich der beiden Ergebnisse eher zu beantworten ist.

Das Ausmaß an Persönlichem ist stark von den Jugendlichen bestimmbar und auch von ihrer Bereitschaft abhängig, sich auf die Themen und das gemeinsame Erarbeiten derselben einzulassen. Umgekehrt ist für das Erleben einer Angemessenheit des Ausmaßes an und der Thematisierung von Persönlichem die Frage zentral, wie sehr die Vermittlerinnen persönliche Erfahrungen und Befindlichkeiten (auch indirekt) ansprechen und wie sehr sie vermögen, dieses Erleben an kollektive Erfahrungen und auch an wissenschaftliche Erkenntnisse rückzubinden. Zudem bedeutet diese Dimension für die Arbeit in Kleingruppen, dass hier ein Austarieren des Ausmaßes an persönlicher Involvierung und ein respektvoller Umgang mit den persönlichen Erfahrungen der Gruppenmitglieder gegeben sein muss. Insofern liegt jener Bereich der Skala, der die Ausprägungen „zu unpersönlich“ bis hin zur Mitte enthält, stärker in der Verantwortung der Jugendlichen als jener von der Mitte bis zu „zu persönlich“, für den eher die Vermittlerinnen verantwortlich sein dürften.

Die Frage, wie spannend oder unspannend der Workshop für die Jugendlichen war, enthält zwei Aspekte: Erstens wird hier erhoben, wie interessant der Workshop (und damit auch das Thema) insgesamt waren, andererseits spielt auch hinein, ob es möglich war, Konzentration und Interesse zu halten und inwieweit der Workshop „Längen“ hatte bzw. wie sich das Ausmaß an Spannung über den Verlauf verteilte. Für die Bewertung dieser Dimension sind damit vor allem vermittlungsmethodische Fragen verbunden, aber auch die objektive Rahmenbedingung Dauer relevant. Die Konstrastierung mit der Frage der Dauer kann das Verhältnis dieser Faktoren näher beleuchten.

Niveau bzw. Schwierigkeitsgrad der Workshops, also die Frage, wie schwer oder leicht der Workshop war, hängen vor allem damit zusammen, ob der Theoriegehalt und dessen Vermittlung angemessen sowie die künstlerischen Strategien klar genug erklärt und gut umsetzbar waren. Hier spielen konzeptionelle, inhaltlich-fachliche wie vermittlungsmethodische Fragen eine Rolle.

Der Theoriegehalt der Workshops selbst zeigt an, ob die Workshops ausreichend theoretisch fundiert und gut auf Wissens- und Erfahrungsstand der Jugendlichen abgestimmt waren bzw. auf diese flexibel genug eingingen. Die Antworten auf die Frage, wie viel oder wenig theoretisch die Workshops waren, sind somit ebenso wie jener zum Schwierigkeitsgrad, abhängig von konzeptionellen, inhaltlich-fachlichen und vermittlungsmethodischen Fragen.

Zu diesem Item ist anzumerken, dass einige TeilnehmerInnen keine der vorgegebenen Antwortalternativen ankreuzten. Diese fehlenden Werte liegen zwischen sieben Personen und 19 Personen. Andere setzten ihr Kreuzchen bei vier von fünf Unterpunkten zwischen die beiden mittleren Kästchen im Fragebogen und wählten so die Antwort „weder noch“.[24]

3.6.1 Die Angaben zu Dauer, Angemessenheit des Ausmaßes an Persönlichem, Spannung, Niveau und Theoriegehalt

Die Länge der Workshops wurde von 58 Jugendlichen bewertet.[25] 47 Lehrlinge fanden die Workshops eher lang bis zu lange, für 8 Personen war er eher zu kurz und einer definitiv zu kurz. 2 Jugendliche kreuzten die (nicht in Form eines Kästchens vorhandene) Mitte an und drückten damit aus, dass die Dauer genau richtig gewesen war.

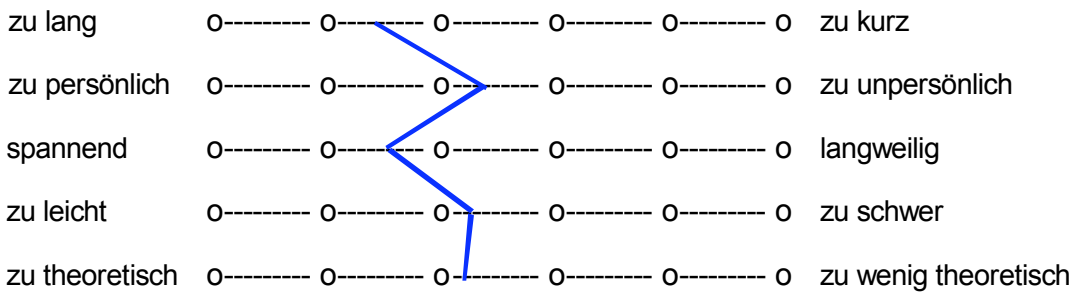
---

24 Es gibt im Fragebogen bei diesem Item keine neutrale Antwortmöglichkeit, da insgesamt vermieden werden sollte, dass zu viele Ankreuzungen in der Mitte erfolgen würden. Somit konnten nur in beide Richtungen abgestufte Extreme (z.B. zu lang vs. zu kurz, zu persönlich vs. zu unpersönlich) gewählt werden. Mit beschriebener Vorgehensweise führten diese Lehrlinge von sich aus eine neutrale Antwortalternative ein, woraus sich schließen lässt, dass diese Jugendlichen mit der Dauer der Workshops zufrieden waren und die Workshops weder zu persönlich noch zu unpersönlich, weder zu schwer noch zu leicht und weder zu theoretisch noch zu wenig theoretisch fanden. Dies bedeutet, dass die Lehrlinge im vorgegebenen Raster die positivste Bewertung des Workshops – nämlich „weder … noch“ – gar nicht wählen konnten. Diejenigen, die diese Antwort wählten, machten ihr Kreuz zwischen die vorgegebenen mittleren Kästchen.

25 Zur Verteilung der Antworten siehe Tab. 15 in Anhang A.

Die Länge der Workshops wurde als einziger Aspekt des vorliegenden semantischen Differentials insgesamt als nicht gänzlich angemessen beurteilt. Viele Jugendliche empfanden die Workshops als zu lang. Dazu ist zu sagen, dass sich der Zeitrahmen jeweils nach den Unterrichtsstunden richtete, die der Workshop ersetzte, was auch rechtliche Gründe hat. Die Konsequenz dieses Ergebnisses kann also kaum sein, die Dauer der Workshops zu kürzen. Die Überlegungen müssten hier eher dahin gehen, den Ablauf und die Struktur des Workshops auf Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich intensiverer und Entspannungsphasen zu überprüfen. Bei der Übernahme des Konzepts der Workshops in anderen Kontexten, etwa im Rahmen des Unterrichts, kann diesem Faktor entsprechend Rechnung getragen werden.

Diagramm 7: Beurteilung des Workshops



48 Lehrlinge machten Angaben dazu, als wie persönlich oder unpersönlich sie den Workshop erlebten.[26]

Der Mittelwert für dieses Unteritem liegt fast in der Mitte der Skala, womit eine optimale Gesamtbewertung gegeben ist.

Von den 28 Jugendlichen, die eine Antwortalternative in Richtung persönlich gewählt hatten, setzten 25 ihr Kreuz neben die Mitte. Diese Ausprägung ist damit die am häufigsten gewählte, was – unter

26 Zur Verteilung der Antworten siehe Tab. 16 in Anhang A.

Berücksichtigung der Tatsache, dass dies unter Befolgung der „Ausfüllregeln“ eine der beiden positivstmöglichen Bewertungen ist – wohl so zu interpretieren ist, dass die Jugendlichen vom Thema des Workshops zum Großteil stark angesprochen waren und sich gut und gerne einbrachten und dabei auch das Ausmaß an Involvierung gut steuerbar und der Umgang mit persönlichen Erfahrungen im Plenum und in Kleingruppen angemessen war.
Drei Personen setzten ihr Kreuzchen zwischen die beiden mittleren vorgegebenen Kästchen.
Ein Viertel fand den Workshop eher unpersönlich.
Demnach konnten einerseits die Jugendlichen gut steuern, wie sehr sie sich in den Workshop einbringen und die Vermittlerinnen reagierten andererseits auf diese Beiträge adäquat und bezogen sie in einem guten Gleichgewicht zwischen persönlich und abstrahierend bzw. verallgemeinernd ein.

Die Angaben dazu, wie spannend oder langweilig die Workshops waren, zeigen folgendes Ergebnis:[27]
Der Mittelwert liegt hier deutlich im positiven Bereich, auch bei einem Blick auf die Streuung zeigt sich, dass sich die große Mehrheit von 46 Nennungen – und damit drei Viertel – recht gleichmäßig über die drei Antwortausprägungen im positiven Bereich der Skala verteilt; weitere 9 Lehrlinge wählen die moderateste Bewertung im negativen Bereich der Skala, nur zwei stufen die Workshops als ziemlich unspannend und drei als langweilig ein.
Diese Angaben zur Spannung in den Workshops hängen teilweise mit der relativen Länge der Workshops zusammenhängen, was auch aus der Bewertung der Dauer deutlich wird. Angesichts der weniger positiven Bewertung auf der Dimension „Dauer“ ist anzunehmen, dass die Bewertung der Spannung weniger durch das Thema als durch die wahrgenommene Länge der Workshops und das damit zusammenhängende Unvermögen, die Konzentration zu halten, etwas beeinflusst wird.

27 Zur Verteilung der Antworten siehe Tab. 17 in Anhang A. Zu diesem Unteritem muss einschränkend angemerkt werden, dass die Frage danach, wie spannend oder langweilig der Workshop war, im gegenständlichen semantischen Differential messtheoretisch insofern aus dem Rahmen fällt, als die Skalierung anders ist als bei den vier übrigen Unteritems: Die positivste Bewertung lag hier nicht in der Mitte der Skala, sondern im Extrem – bei „0 = spannend“. Dies könnte eine verfälschende Tendenz – vermutlich zur Mitte – zur Folge gehabt haben.

Das Niveau der Workshops bewerteten 47 Lehrlinge.[28] Für 28 von ihnen war der Workshop leicht, davon für drei zu leicht. Etwas weniger als ein Viertel fand ihn (eher) schwer, davon ein Lehrling zu schwer. Vier Personen kreuzten die Mitte, also keinen vorgegebenen Wert, an.
Dies kann insofern als besonders positives Ergebnis betrachtet werden, als eine Beurteilung der Workshops als „eher schwer" subjektiv wohl weniger als Anlass zur Annahme einer Herausforderung gesehen wird als bei den meisten Jugendlichen eher die Freude am Workshop verringert.
Damit waren der Theoriegehalt und dessen Vermittlung angemessen sowie die künstlerischen Strategien klar genug erklärt und gut umsetzbar.

Von jenen 48 Lehrlingen, die den Theoriegehalt der Workshops bewerteten, tendierten 20 Jugendliche leicht in Richtung theoretisch, je 5 bewerteten den Workshop als ziemlich und zu theoretisch.[29] Insgesamt tendierten damit 30 Jugendliche in Richtung „hoher Theoriegehalt". 14 Jugendliche zeigten eine leichte Antworttendenz in Richtung wenig theoretisch. Für zwei Personen war der Workshop eindeutig zu wenig theoretisch. Eine Person setzte ihr Kreuz in die Mitte.
Angesichts der teilweise kaum vorhandenen Beschäftigung mit dem Thema der Workshops ist die überwiegende Einschätzung als eher theoretisch angemessen und zeigt gleichzeitig, dass die Workshops ausreichend auf Wissens- und Erfahrungsstand der Jugendlichen abgestimmt waren bzw. auf diese flexibel genug eingingen. Zugleich ist die Einschätzung des Theoriegehalts abhängig vom Vorwissen und den Erfahrungen der Jugendlichen, was sich in der breiteren Streuung der Antworten in diesem Bereich niederschlägt.

3.6.2 Zusammenfassung

Es kann zusammenfassend festgehalten werden, dass das Ausmaß an Persönlichem, das Niveau sowie der Theoriegehalt der Workshops als ausgewogen eingestuft wurden. Ebenso wurde der Faktor

28 Zur Verteilung der Antworten siehe Tab. 18 in Anhang A.

29 Zur Verteilung der Antworten siehe Tab. 19 in Anhang A.

Spannung positiv bewertet, wenn auch eher im mittleren Bereich, was aber stark mit der Dauer der Workshops zusammenhängen dürfte. Diese wurde insgesamt als etwas zu lang eingestuft, was gegen Ende der Workshops auch deutlich und teilweise geäußert wurde.
Es finden sich zu allen diesen Aspekten jeweils nur vereinzelt Angaben in den Extrembereichen, es gab also kaum Jugendliche, die diese Aspekte gänzlich negativ bewerteten.

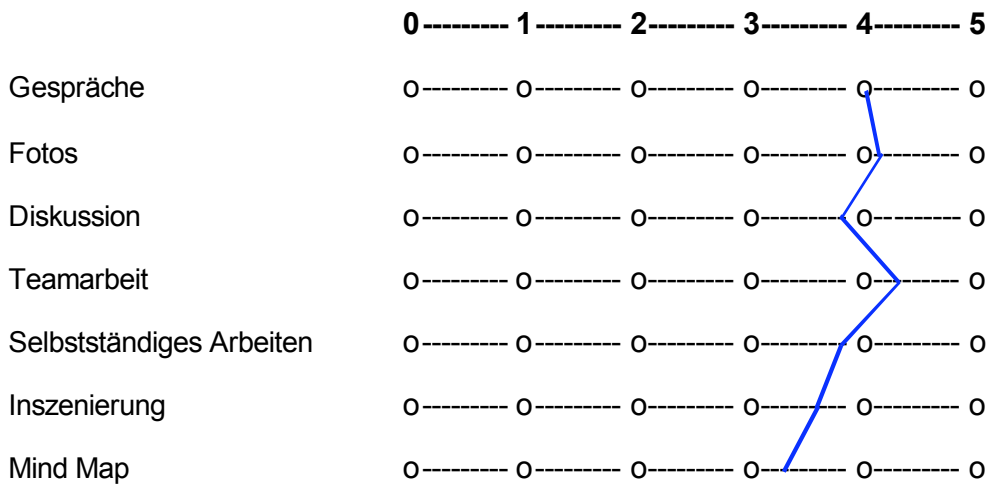
3.7 Die Beurteilung der verwendeten Methoden und methodenbezogene Empfehlungen der Jugendlichen

In diesem Kapitel werden methodische Aspekte der Workshops beleuchtet. Dies geschieht sowohl unter dem Blickwinkel der Bewertungen eingesetzter Medien und Methoden als auch unter jenem der Empfehlungen für zukünftige Methoden und Medien. Für die Analyse werden dementsprechend sowohl Items des Fragebogens als auch einzelne Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen herangezogen.
Damit wird ein Einblick in die methodischen Vorlieben der Jugendlichen gegeben, der es erlaubt, Rückschlüsse auf präferierte Formen der Informationsbearbeitung, Beteiligung und Gestaltung in den Workshops zu ziehen und damit für die Frage der Vermittlung von großer Bedeutung ist.

3.7.1 Die Bewertung verwendeter Methoden und Medien im Fragebogen

Im Fragebogen bezogen sich mehrere Fragen auf Aspekte der Methodik der Workshops. Hier sollen besonders zwei Bereiche genauer betrachtet werden. Einerseits ist dies die geschlossen gestellte Frage: „Wie haben dir die folgenden Medien und Methoden zur Vermittlung in diesem Workshop gefallen?“, andererseits sind es die offenen Antworten zu den Items „Was mir am Workshop am besten gefallen hat“ und „Was mir am Workshop am wenigsten gefallen hat“.
Betrachten wir zuerst die Antworten auf erstere Frage, in der folgenden Abbildung mit Mittelwerten dargestellt.
Wie aus der Abbildung ersichtlich, liegt die Gesamtbewertung sämtlicher Methoden klar im positiven Bereich. Selbst die noch am niedrigsten bewertete Methode, die Mind-Map, weist knapp 75 % an Nennungen in der oberen Hälfte der Skala (2,5 bis 5) auf.
Mit „Fotos“ können sowohl die Fotos aus der Vorstellungsrunde als auch von den Jugendlichen (in Workshop 1) oder den Vermittlerinnen gemachte Fotos gemeint sein.
Es scheint, dass die Wahl der Methoden den Bedürfnissen der Jugendlichen gut entsprochen hat bzw. flexibel genug an diese angepasst wurde.
Am positivsten wird die Teamarbeit bewertet – ein Ergebnis, das sich mit den weiteren Beobachtungen deckt, wie wir nun sehen werden.

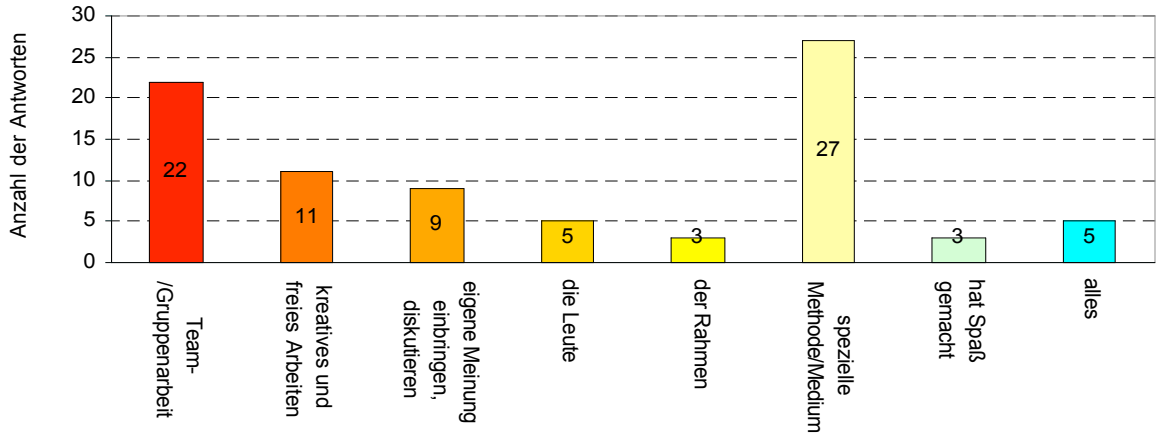
Diagramm 8: Bewertung der verwendeten Methoden und Medien (Mittelwert)



0 = hat mir gar nicht gefallen 5 = hat mir sehr gut gefallen

Der zweite Teil des Fragebogens, der sich mit den verwendeten Methoden befasste, wurde mit zwei offenen Fragen eingeleitet: „Was mir am Workshop am besten gefallen hat“ und „Was mir am Workshop am wenigsten gefallen hat“.

Diagramm 9: Was den Lehrlingen am besten gefallen hat



Erstere Frage beantworteten 59 der 67 Lehrlinge und nannten dabei teilweise mehrere Elemente oder Aspekte der Workshops, wie etwa jener Lehrling, der schrieb: „Das freie kreative Arbeiten, die Räumlichkeiten, die offenen Diskussionsrunden, der relaxte Charakter der ‚Besprechung' vom Thema, sehr kompetente, freundliche Helfer und Veranstalter."

Bemerkenswert ist, dass sämtliche Jugendliche hier Angaben zu Medien und Methoden machen und keine Inhalte des Workshops genannt werden. Dies weist auf die große Bedeutung von Methodenfragen in der Vermittlung hin. Umgekehrt gedacht bedeutet dies nicht nur: Das Thema kann noch so spannend sein, einen Frontalvortrag dazu will hier niemand. Es bedeutet auch: Das Thema kann überhaupt erst spannend werden, wenn die Methode spannend ist.

Auch in ihren Antworten zu diesem Item beziehen sich die meisten positiven Erwähnungen auf die Team- bzw. Gruppenarbeit. So wie wohl hier der Aspekt des eigenständigen Erarbeitens von Inhalten wesentlich ist, ist er auch für die beiden folgenden Kategorien „kreatives und freies Arbeiten" und „eigene Meinung einbringen, diskutieren" zentral.

Angaben zum ersten dieser beiden Themen lauteten etwa „freies Arbeiten", „Die Kreativität in die Arbeit einzubringen", „Wir durften frei entscheiden wie wir alles gestalten wollen und präsentieren" oder auch „niemand wurde zu etwas gezwungen". Besonders deutlich wird dieser Aspekt der Freiheit auch in Aussagen der Kategorie „eigene Meinung einbringen, diskutieren", wie etwa „Dass wir über alles geredet haben" oder „einfach über ein Thema seine Meinung sagen können".

Unter „spezielle Methoden" sind die Angaben der Lehrlinge zu unterschiedlichen Methoden, die weniger häufig genannt wurden, zusammengefasst. Hier finden sich Angaben wie „Zeichnen", „Sprechblasen", „Wie wir selber Skulpturen machen durften" oder auch „was man aus einem Wort (Un-Gleichheit) alles machen kann (Mind-Map)".

Lediglich 38 der 67 WorkshopteilnehmerInnen machen Angaben dazu, was ihnen am Workshop am wenigsten gefallen hat; von diesen schreiben wiederum 9 „nichts" oder ihnen habe alles gefallen, sodass 29 Lehrlinge bleiben, die diese Frage inhaltlich beantworten.[30]

Von diesen verbleibenden 29 Lehrlingen schreiben 5 Personen von ihrer Meinung nach unnötigen Diskussionen oder bewerten die theoretischeren Inputs oder die Diskussionen allgemein negativ. Die

30 siehe hierzu auch Diagramm 22 in Anhang A.

negative Kritik an den Workshops bezieht sich mit 14 Nennungen am häufigsten auf spezielle im Workshop verwendete Methoden und Medien. Darunter finden sich Nennungen zu Filmen (3, durchwegs Gruppe 1), Bewegungsspielen (4, durchwegs Gruppe 2), den Vorstellungsrunden (3), spezieller Musik (2) und Mind-Maps (1).
Drei Lehrlinge äußern sich negativ über die Atmosphäre in ihrer Gruppe oder darüber, dass die ganze Klasse im Workshop war – alle drei sind SchülerInnen einer recht konfliktgeladenen Klasse (Workshop 4).
Dass keine Musik eingesetzt wurde oder zu wenig über die gehörte Musik gesprochen wurde, bemängeln zwei Jugendliche. Diese Nennungen sind die einzigen, die sich dezidiert auf das Fehlen einer Methode beziehen. Diese Tatsache und die positive Resonanz des Einsatzes von Musik in anderen Workshops – vor allem Workshop 3 – macht die große Bedeutung von Musik als Medium der Vermittlung von Inhalten für Jugendliche deutlich.

Ebenso je zwei Lehrlinge geben die ihrer Meinung nach lange Dauer der Workshops als negativsten Aspekt an bzw. beklagen die Hitze in den Räumlichkeiten.
Auch die Tatsache, dass deutlich weniger als die Hälfte der TeilnehmerInnen an den Kursen nichts angeben, was ihnen nicht gefallen hat, lässt darauf schließen, dass der Workshop recht positiv aufgenommen worden ist.

3.7.2 Empfehlungen zu den Vermittlungsmethoden aus den Gruppendiskussionen

Die Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen zur Frage der Vermittlung, die sich auf Methoden beziehen, sollen hier zusammengefasst dargestellt werden.
Die Lehrlinge benannten zahlreiche Themen als besonders geeignet für Workshops mit Lehrlingen zum Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht. Dabei erwähnten sie Methoden, die in den Workshops eingesetzt wurden ebenso wie solche, die sie aus anderen Zusammenhängen kannten. In der Folge eine Auflistung:

In allen Workshops eingesetzt:

- Diskussionen
- Gruppenarbeit
- Selbst, frei gestalten, kreativ sein
- sich einbringen können, aktiv sein, mitarbeiten
- Rollenspiele – sowohl das Mitspielen als auch das Zuschauen
- Fotografieren (besonders in Workshop 1)

workshopspezifisch:

- Musik – um Themen anhand der Texte zu behandeln; für Vorstellungsrunden (wie in Workshop 3); um sich besser kennen zu lernen
- Comics (wie in Workshop 4)
- Raumwahrnehmungsspiele/Nähe-Distanz-Spiele, Skulpturen (wie in Workshop 2, aber tlw. kontroversiell)

nicht in den Workshops eingesetzt:

- Plakate
- Führungen
- Rollenspiel „Talkshow“
- Rollentausch (Männer – Frauen)

Die Angaben in den Gruppendiskussionen decken sich damit weitgehend mit jenen aus den Fragebögen. Lediglich der Bereich jener Methoden, die nicht in den Workshops eingesetzt wurden, kommt hier neu dazu.

Wie schon in den Fragebögen wird auch hier die Gruppenarbeit positiv bewertet. Besonders heben die Jugendlichen dabei die Möglichkeit hervor, so die anderen Gruppenmitglieder besser kennen zu lernen.

In einer Diskussion wird auch die Bedeutung der Räumlichkeiten sowie der Sesselanordnung für die Atmosphäre, die als „relaxed“ (Workshop 4) beschrieben wird, herausgestrichen.

Aus den Fragebögen wie auch aus den Rückmeldungen der Vermittlerinnen wurde deutlich, dass die Übungen zur Körper- und Raumwahrnehmung (Workshop 2) sowie ein Teil der Filme aus Workshop 1 von einigen Lehrlingen weniger positiv bewertet wurden. In ersterem Fall mag dies einerseits daran liegen, dass manche Jugendliche Hemmungen haben, sich vor den anderen Klassenmitgliedern frei zu bewegen und zudem das Spielen mit Nähe und Distanz, das einen starken Beziehungsaspekt einschließt, als – zumindest potenziell – Grenzen verletzend erleben. Andererseits war der Bezug von

Übungen zur Raumwahrnehmung zum Themenkreis für die Jugendlichen teilweise zu abstrakt und nicht nachvollziehbar.
Die im Workshop 1 gezeigten Filme wurden schon während des Workshops selbst länger diskutiert: Besonders die Darstellung einer Frau, die gut gelaunt Autoscheiben zertrümmert, wurde als Darstellung der Freude an sinnloser Zerstörung gedeutet; der Aspekt des Brechens von vorgegebenen Mustern, des Enttäuschens gängiger Erwartungen (hier an eine fröhliche Frau im Sommerkleid) konnte kaum nachvollzogen werden.

3.7.3 Zusammenfassung

Bemerkenswert ist an den hier beschriebenen Ergebnissen, dass Team- und Gruppenarbeit in allen hier besprochenen Zusammenhängen als sehr beliebte Methode aufscheint. Das eigenständige, zumal kreative Arbeiten bietet den Jugendlichen einerseits Freiraum und die Erfahrung von Selbstbestimmung. Andererseits schafft dieses visuell-diskursive praktische Arbeiten mit künstlerischen Strategien auch ein Erleben von Gemeinsamkeit und damit gute Voraussetzungen, um die anderen WorkshopteilnehmerInnen besser und oft auf neue Weisen kennen zu lernen. Es könnte sein, dass diese Methode umso positiver erlebt wird, als sich Lehrlinge im Vergleich zu anderen SchülerInnen nur selten sehen und hier die Möglichkeit haben, sich auf einer persönlicheren Ebene kennen zu lernen und so eventuell auch der Zusammenhalt in den Klassen erhöht wird.
Dass sich die Vermittlerinnen auch mit der Frage der Orte für die Workshops eingehender beschäftigt haben, zeugt von der Umsichtigkeit und dem Blick auf ein Gesamtkonzept in Planung und Durchführung und wird von den Jugendlichen durch positive Rückmeldungen zu den Örtlichkeiten honoriert.
Allgemein ist die Verbindung von Fragen der Geschlechterforschung mit zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten hervorragend gelungen. Die künstlerischen Strategien werden fast durchwegs positiv bewertet. Lediglich sehr ungewöhnliche, experimentelle Zugänge, die möglicherweise auf mehreren Ebenen gleichzeitig mit Normen brechen, wie etwa der oben angesprochene Film, sind für die Lehrlinge schwer verständlich und produzieren teilweise Abwehr.

3.8 Beurteilung der Vermittlerinnen, der Gruppe und der eigenen Mitarbeit

In der Folge sollen die Angaben der Jugendlichen zu den Rollen der in den Workshop involvierten Personen beleuchtet werden. Konkret sprechen wir hier über die Wahrnehmung der Vermittlerinnen und der Gruppe. Die Angaben hierzu wurden durchwegs aus den Fragebögen gewonnen.
Diese Ergebnisse ermöglichen einerseits Rückschlüsse auf die Atmosphäre und damit auf die Arbeits- und Lernbedingungen in den Workshops. Andererseits kann so die Frage beleuchtet werden, ob bzw. inwieweit die Grundlagen für eine demokratische und partizipative Gestaltung der Workshops gegeben waren.

3.8.1 Die Beurteilung der Vermittlerinnen

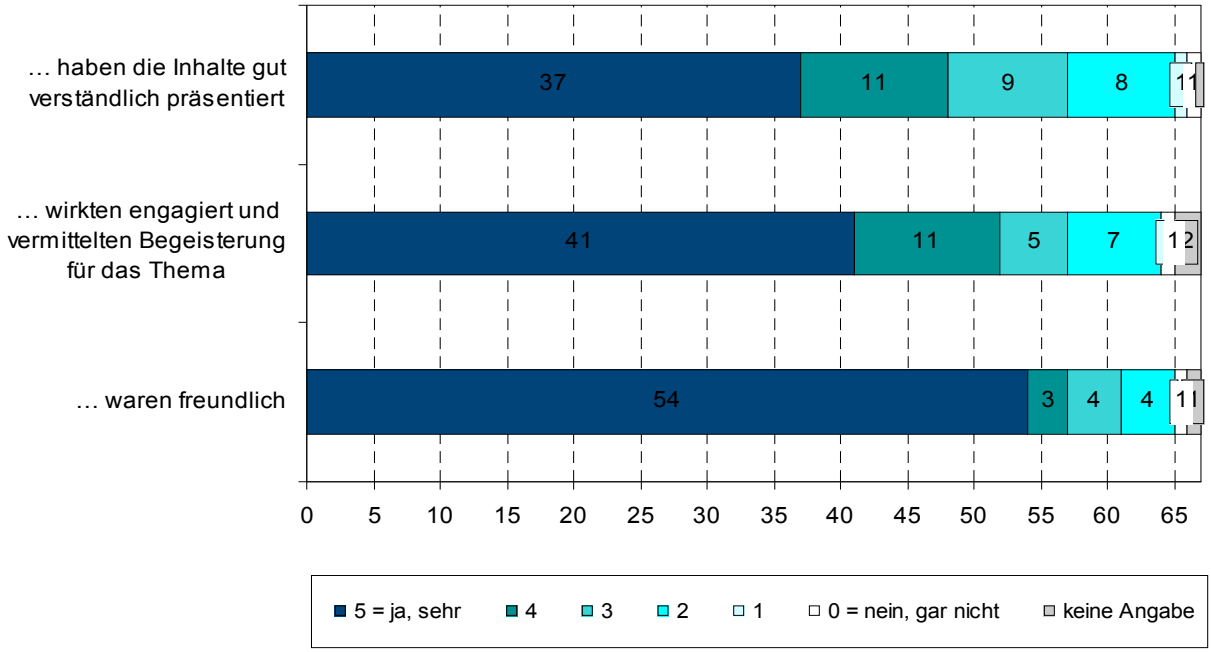
Die Vermittlerinnen wurden von den Jugendlichen hinsichtlich dreier Kategorien beurteilt: Verständlichkeit der Präsentation, Engagement und Freundlichkeit. Damit werden einerseits methodische und inhaltliche Aspekte der Vermittlungsarbeit, besonders die Angepasstheit der Inhalte an den Wissensstand der Jugendlichen angesprochen, andererseits der Arbeits- und Vermittlungsstil und damit zusammenhängend die Haltung gegenüber den Jugendlichen.

85 % der Jugendlichen fanden die Präsentation der Workshopinhalte durch die Vermittlerinnen gut verständlich. Nur zwei Personen waren der Meinung, die Inhalte seien eher nicht oder gar nicht gut verständlich präsentiert worden.
Dieses Item bezieht sich – im Gegensatz zu den beiden weiteren, die eher den Arbeitsstil und teilweise die Persönlichkeit der Vermittlerinnen betreffen – auf methodische und inhaltliche Aspekte der Vermittlungsarbeit. Hierbei ist zusätzlich zu berücksichtigen, dass die Workshops ein Thema betrafen, mit dem sich viele Jugendliche noch wenig befasst hatten und wo auch angesichts der Anbindung der Thematik an wissenschaftliche und zeitgenössisch-künstlerische Diskurse Verständnisschwierigkeiten – zumal unter verhältnismäßig wenig mit Wissenschaft und zeitgenössischer Kunst vertrauten Lehrlingen – nahe liegen. Die hohe Bewertung in diesem Bereich kann in diesem Lichte als besonderer Ausdruck der hohen fachlichen und methodischen Kompetenz der Vermittlerinnen bewertet werden.

Für 63 % der Befragten wirkten die Vermittlerinnen sehr engagiert und konnten Begeisterung für das Thema vermitteln, ein weiteres Viertel der Antworten befindet sich in der positiven Hälfte der Skala, sodass knapp 88 % hier eine überdurchschnittliche Bewertung vergaben. Sieben Lehrlinge erlebten die Vermittlerinnen als eher wenig, einer als gar nicht engagiert bzw. Begeisterung vermittelnd.

Diagramm 10: Beurteilung der Vermittlerinnen

Die Workshopleiterinnen …



Knapp 82 % bezeichneten die Vermittlerinnen als sehr freundlich, weitere etwa 11 % als immerhin noch überdurchschnittlich freundlich, womit hier insgesamt 93 % über dem Durchschnitt liegen.

Vier Personen empfanden die Vermittlerinnen als eher wenig, eine als gar nicht freundlich. Diese vier Lehrlinge, die damit als einzige zu diesem Item Antworten im negativen Spektrum geben, waren Lehrlinge aus einer Klasse, die aufgrund der Gruppenkonstellation, die Lehrlinge und Lehrstellensuchende umfasste, gespalten und relativ konfliktgeladen war. Hier wurden auch im Workshop mehrere Konfliktlinien deutlich, am dominantesten darunter jene zu Rassismus, aufgrund derer die Vermittlerinnen mehrmals sehr deutlich auch in die Kleingruppenarbeit intervenierten. Zudem hatte ein erheblicher Teil der Klasse Hemmungen, sich überhaupt aktiv zu beteiligen, weil man sich dem jeweils „anderen“ Teil der Klasse nicht mitteilen wollte. Diese Umstände dürften die eher negative Bewertung dieser Jugendlichen hinsichtlich Freundlichkeit weitgehend verständlich machen.

Die Beurteilungen der Vermittlerinnen fielen damit sehr positiv aus. Der Mittelwert liegt für alle drei Aspekte zwischen der zweithöchsten Bewertung und der höchsten Bewertung „ja, sehr". Gänzlich oder stärker negative Bewertungen erfolgten jeweils maximal durch eine Person. Am positivsten sind die Angaben zur Freundlichkeit der Vermittlerinnen.

3.8.2 Die Rolle der Gruppe

Ein Item des Fragebogens widmete sich der Rolle der TeilnehmerInnen an den Workshops. Dabei wurden Fragen zur Möglichkeit, sich einzubringen, zur Qualität des Zuhörens unter den Lehrlingen und zum gegenseitigen Respekt gestellt. Damit wurde einerseits erhoben, ob der Rahmen des Workshops für alle Teilnehmerinnen genügend Raum bereitstellte. Diesen bereitzustellen liegt zwar zuerst in der Verantwortung der Vermittlerinnen, allerdings kann das Handeln der Gruppe dafür unterstützend oder hemmend sein.[31] Andererseits wurden damit jene Aspekte der Atmosphäre in der Gruppe thematisiert, die den Umgang der Jugendlichen miteinander betreffen. Es handelt sich hier also um Fragen des zwischenmenschlichen Umgangs im Workshop unter allen Teilnehmenden an den Workshops.

Die erste Aussage lautete: „Die TeilnehmerInnen hatten genug Raum, sich einzubringen." 66 der 67 befragten Personen beantworteten diese Frage positiv, davon die große Mehrheit von 46 Lehrlingen mit „ja, sehr". Nur eine Angabe lag hier im eher negativen Bereich. Damit kann die Bereitstellung von ausreichend Raum für alle Teilnehmerinnen als gegeben betrachtet werden.

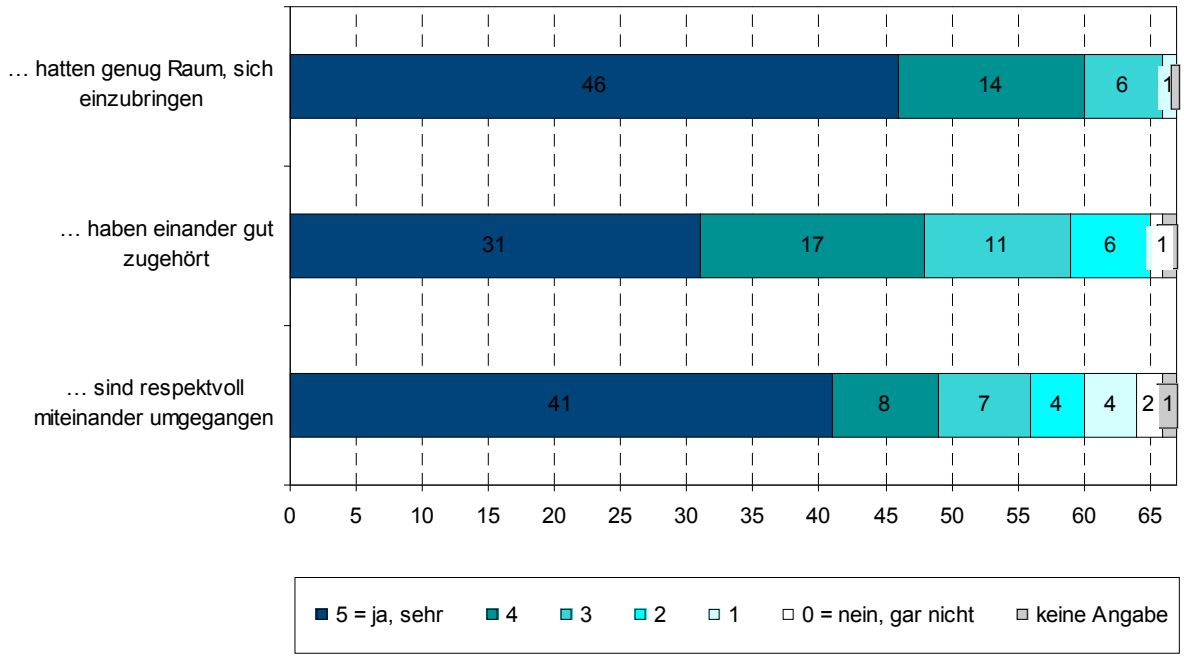
Die zweite Aussage lautete: „Die TeilnehmerInnen haben einander gut zugehört." Fast 90 % der TeilnehmerInnen meinten, dass dies zutraf, davon die größte Gruppe von 31 Lehrlingen „sehr". Bei

31 Die Frage, ob dieser Raum auch zufriedenstellend in Anspruch genommen wurde, wird mit einer weiteren Frage im späteren Verlauf des Fragebogens gestellt.

etwa 10 % fiel die Bewertung eher negativ aus: 6 Personen gaben hier „eher wenig“ an, eine „gar nicht“ – diese so wie drei weitere in der kleinen Gruppe, die hier negative Wertungen vornahm, waren wiederum Lehrlinge aus dem zuvor beschriebenen gruppendynamisch problematischen Workshop 4, was diese Angaben als durchaus verständliche und zutreffende Einschätzungen ausweist.

Diagramm 11: Die Rolle der Lehrlinge in den Workshops

Die TeilnehmerInnen …



Die Aussage „Die TeilnehmerInnen sind respektvoll miteinander umgegangen“ beantworteten 66 Personen. Die Lehrlinge hatten in der überwiegenden Mehrheit den Eindruck, die TeilnehmerInnen seien respektvoll miteinander umgegangen: Von den knapp 85 % jener Jugendlichen, die ihre Bewertung im positiven Bereich der Skala vornahmen, kreuzten 62 % den Extremwert an, attestierten einander also einen sehr respektvollen Umgang. Die restlichen 15 % sahen den Umgang miteinander als eher wenig bis gar nicht respektvoll – sechs Jugendliche aus dieser Gruppe waren wiederum Lehrlinge aus Workshop 4.

Bei den Angaben zum respektvollen Umgang liegen demnach mehr Angaben auf der positivsten Ausprägung und sind die extremeren Werte etwas stärker ausgeprägt als bei den Angaben zum gegenseitigen Zuhören. Dies kann in dem Sinne gelesen werden, dass die Jugendlichen Respekt nicht

unbedingt von Zuhören abhängig machen und eher der Meinung sind, Zuhören sei stärker an Interesse als an Respekt gebunden.

3.8.3 Zusammenfassung

Insgesamt kann die Rolle der Vermittlerinnen als äußerst positiv bezeichnet werden. Die positive Bewertung der Verständlichkeit der Präsentation kann dabei zudem – gerade angesichts der geringen vorangegangenen expliziten Beschäftigung mit dem Themenkreis seitens der Jugendlichen – als Verweis auf eine hohe fachliche und methodische Kompetenz der Vermittlerinnen bewertet werden.
Diese Items sind auch jene Items innerhalb der Fragen zur Bewertung der Methodik mit der höchsten Anzahl an Nennungen: lediglich 3 Angaben insgesamt fehlen bei diesen 3 Fragen. Dies weist darauf hin, dass diese Fragen leicht und für die Jugendlichen eindeutiger zu beantworten waren als andere Fragen zur Bewertung der Workshops.
Insofern die Wahrnehmung einer positiven Haltung und inhaltlichen Kompetenz der Vermittlerinnen zur positiven Bewertung der Inhalte der Workshops beitragen dürfte, können die positive Bewertung von Verständlichkeit in der Präsentation, Engagement und Begeisterung sowie Freundlichkeit der Vermittlerinnen auch die Bewertung der Workshops in anderen Bereichen positiv beeinflussen.
Bezüglich der Lehrlinge kann die Bereitstellung von ausreichend Raum für alle Teilnehmerinnen als gegeben betrachtet werden. Auch der Umgang der TeilnehmerInnen miteinander wurde großteils positiv bewertet, ist allerdings dort tendenziell weniger respektvoll und von Zuhören geprägt, wo Konflikte in der Gruppe bestehen.
Den Workshops können damit eine positive Atmosphäre und gute Grundlagen für die demokratische und partizipative Gestaltung bescheinigt werden.

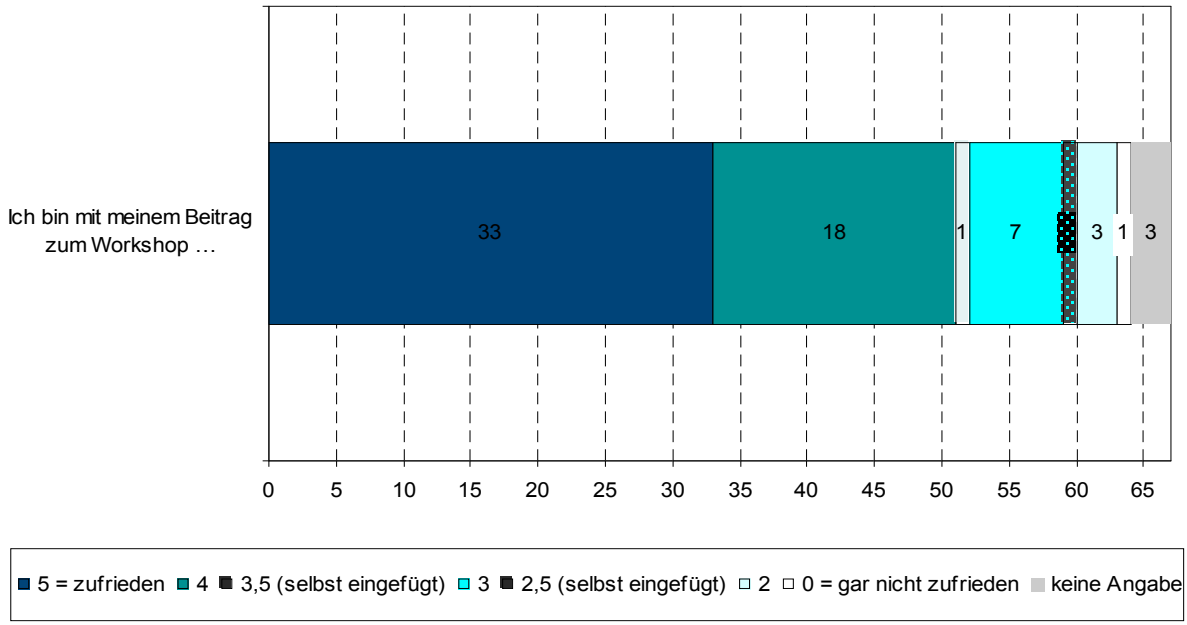
3.9 Das persönliche Erleben und Handeln in den Workshops

Hier sollen die Arten und Weisen dargestellt werden, in der sich die Jugendlichen in die Workshops einbrachten und in der sie diese erlebten. Besonders drei Items innerhalb des Fragebogens mit in zwei Fällen mehreren Unteritems bezogen sich auf diese Fragen.
Diese Fragen zielten erstens darauf ab, das Ausmaß an Interaktion und Aktivität und die Zufriedenheit damit zu erfassen und damit eine weitere Aussage darüber zu ermöglichen, ob der vorhandene Raum in den Workshops auch subjektiv adäquat genutzt wurde. Andererseits sollte die Relevanz bestimmter Emotionen in den Workshops erhoben werden und so bestimmt werden, wie sehr der Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht selbst bzw. die Auseinandersetzung damit in der Gruppe die Jugendlichen bewegt.

3.9.1 Die Bewertung der eigenen Mitarbeit im Workshop

In einem Item des Fragebogens waren die Lehrlinge aufgefordert, ihre Zufriedenheit mit ihrem eigenen Beitrag zum Workshop zu bewerten. Damit ist ein weiterer Aspekt der Frage angesprochen, ob sie den vorhandenen Raum auch zu ihrer Zufriedenheit nutzen konnten.

Diagramm 12: Zufriedenheit mit dem eigenen Beitrag



Auf diese Frage antworteten 64 Lehrlinge. Gute 92 % zeigten sich mit ihrem eigenen Beitrag zum Workshop zufrieden, davon mit 33 die meisten Jugendlichen sehr zufrieden. Eine Person setzt ihr Kreuz in die Mitte und vier Personen tendierten in Richtung Unzufriedenheit.
Jene Person, die mit ihrem Beitrag gar nicht zufrieden war, ist einE SchülerIn aus Gruppe 4 und gibt an anderer Stelle an, nicht richtig mitgearbeitet zu haben. Sie äußert sich überdies an anderer Stelle sehr positiv über den Workshop („Ja also, war sehr schön euch zuzuhören und mit euch diskutieren zu können. Weiter so!“). All das lässt darauf schließen, dass für diese negative Bewertung des eigenen Beitrags eine Unzufriedenheit mit der Situation in der Klasse ausschlaggebend war. Wenn auch eine schlechte Tagesverfasstheit als Grund nicht auszuschließen ist, ist doch eher wahrscheinlich, dass dieser Lehrling vor den anderen KlassenkollegInnen nicht über diese für ihn/sie wichtigen Themen sprechen will, obwohl er/sie großes Interesse daran hat, darüber zu sprechen.

Wenn auch nicht auszuschließen ist, dass einzelne Personen – eher zynisch – eine als gering erlebte Beteiligung als zufriedenstellend beurteilen und damit eine Verweigerungshaltung ausdrücken, so kann die bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen positiv ausfallende Bewertung des eigenen Beitrags – bei angemessener selbstkritischer Unzufriedenheit – in dem Sinne gelesen werden, dass die Lehrlinge den Workshop als für sich persönlich gelungen und sinnvoll erfahren haben.

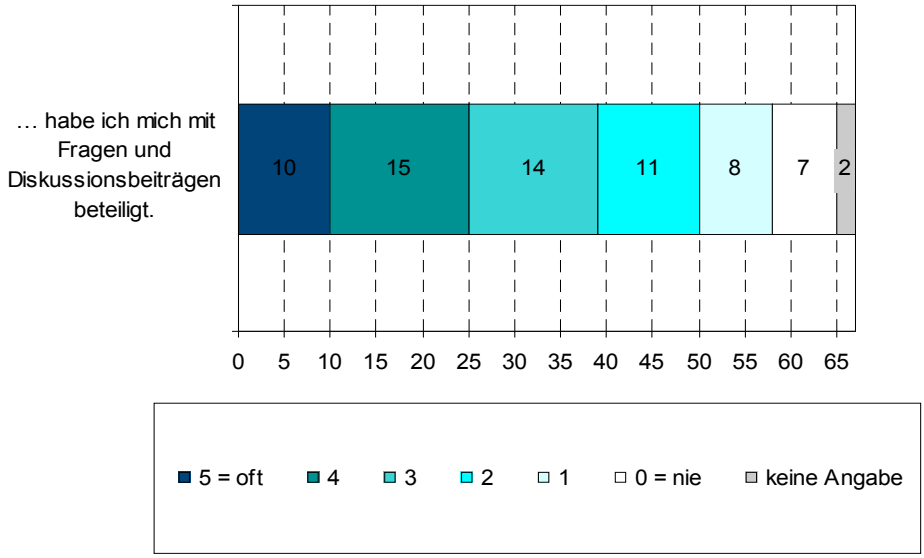
3.9.2 Die Interaktion im Workshop

Die Interaktion im Workshop wurde in drei Dimensionen erfasst: Ausmaß der aktiven Beteiligung mit Fragen und Diskussionsbeiträgen, der Beantwortung von Fragen sowie der Möglichkeiten sich einzubringen. So sind Aspekte der Interaktion und Aktivierung sowie der Zufriedenheit damit erfasst und ein weiterer Aufschluss darüber möglich, ob der vorhandene Raum in den Workshops auch subjektiv adäquat genutzt wurde.

Das aus drei zu bewertenden Aussagen bestehende Item zu den genannten Aspekten der Interaktion im Workshop wurde von der Frage nach dem aktiven Einbringen in den Diskussionen eingeleitet. Die entsprechende zu bewertende Aussage lautete: „Im Workshop habe ich mich mit Fragen und Diskussionsbeiträgen beteiligt."

Diagramm 13: Beteiligung mit Fragen und Diskussionsbeiträgen

Im Workshop …



Von den 67 befragten Lehrlingen kreuzten hier 65 eine Antwortmöglichkeit an. Die Verteilung der Angaben über alle Ausprägungen von „nie" bis „oft" ist dabei recht gleichmäßig.

60 % der Lehrlinge gaben an, sich mit Fragen und Diskussionsbeiträgen am Workshop etwas, eher oft bzw. oft beteiligt zu haben. 40 % der Jugendlichen tendierten in Richtung wenig bis keine Beteiligung an den Diskussionen.
Die auf den ersten Blick eher hohe Anzahl an negativen Antworten ist allerdings im Lichte weiterer Angaben zu betrachten. Vor allem ist zu bedenken, dass künstlerische Strategien einen wesentlichen Teil des Workshops ausmachten und auch die Gespräche in den Kleingruppen vermutlich oft nicht unter „Diskussionen" verbucht wurden. Zieht man zur weiteren Klärung die Angaben zur Aussage „Im Workshop habe ich mich ausreichend einbringen können" heran, auf die knapp 80 % der Lehrlinge eine Antwort im positiven Bereich gaben,[32] so wird deutlich, dass einige TeilnehmerInnen sich wenig mit Fragen und Diskussionsbeiträgen einbrachten, weil sie kein Bedürfnis hatten, Fragen zu stellen und eigene Diskussionsbeiträge zu liefern. Gerade angesichts der anderen Möglichkeiten, sich einzubringen und auszudrücken, fiel dies nicht weiter ins Gewicht. Und auch die gleichmäßige Verteilung der Angaben auf alle Antwortausprägungen ist eher ein Zeichen für die Unterschiedlichkeit der Jugendlichen und die gelungene Umsetzung des Vermittlungskonzepts von Büro trafo.k, für das bedeutsam ist, stiller Beteiligung und Schweigen genauso Raum zu geben wie reger Beteiligung etwa an Diskussionen.

Die zweite Aussage aus dem hier besprochenen Item lautete: „Im Workshop sind meine Fragen zufriedenstellend beantwortet worden."
Von den 67 befragten Lehrlingen beantworteten 64 diese Frage. Mit 32 Jugendlichen genau die Hälfte bewertete die Antworten der Vermittlerinnen als sehr zufrieden stellend, weitere 13 Personen zeigten sich ziemlich zufrieden und acht eher zufrieden. Insgesamt bewerteten also knapp 83 % die Art und Weise, wie die Vermittlerinnen auf die Fragen der Jugendlichen eingingen, positiv. Etwa 17 % der Antworten liegen im negativen Bereich der Skala. Wobei nur zwei TeilnehmerInnen fanden, dass ihre Fragen gar nicht zufrieden stellend beantwortet worden waren.
In diese Frage spielen nun zwei Aspekte hinein: Erstens ob konkrete Fragen überhaupt beantwortet wurden und zweitens ob sie ausführlich genug beantwortet wurden. Angesichts der geringen Anzahl

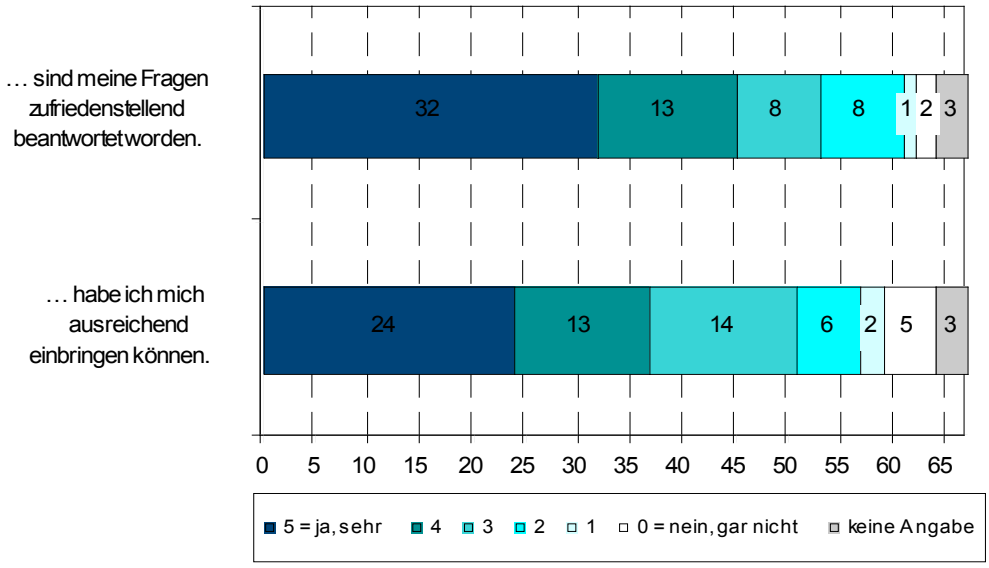
32 siehe Diagramm 14.

an Bewertungen im negativen Spektrum dürfte Ersteres meist der Fall gewesen sein. Die Frage, ob diese Antworten zufriedenstellend waren, ist wiederum unter mehreren Blickwinkeln zu analysieren: Zunächst wird der Bedarf nach Antworten auch durch die Stärke des Bedürfnisses nach Beschäftigung mit einer Thematik bestimmt. Insofern können die Angaben im mittleren Bereich auch einen noch bestehenden Hunger nach Informationen bezeichnen, während es nachdenklich stimmen müsste, würden alle Jugendlichen angeben, alle Fragen wären zu ihrer vollsten Zufriedenheit beantwortet worden. Weiters ergibt sich hier eine weniger hohe Gesamtbewertung auch aus der Aufgabe der Vermittlerinnen, thematisch zu fokussieren. Es bestand zudem in den Workshops die zusätzliche Möglichkeit, eine Frage, Meinung oder weitere Anregung in einem Zettelkasten zu deponieren, dessen Inhalt geleert werden sollte; von dieser Möglichkeit machten die Jugendlichen kaum bis gar keinen Gebrauch, was auch als Hinweis auf ein offenes Gesprächsklima und ausreichend direkte Interaktionsmöglichkeiten zu werten ist.

Vor diesem Hintergrund kann die gegebene Gesamtbewertung als positiv angesehen und die ausreichende Beantwortung von Fragen in den Workshops als gegeben bezeichnet werden.

Diagramm 14: Beantwortung von Fragen und Möglichkeiten, sich einzubringen

Im Workshop …



Den Abschluss der Fragen zur Interaktion im Workshop bildete die Aussage: „Im Workshop habe ich mich ausreichend einbringen können." Allgemein ist dabei davon auszugehen, dass der Bedarf, sich einzubringen, stark positiv mit dem Interesse an den Workshops korreliert. Demnach kann eine nur

relativ hohe Zufriedenheit mit dem Ausmaß des Einbringens auch als Indikator für großes Interesse betrachtet werden. Werte im deutlich negativen Bereich sind allerdings vermutlich doch eher ein Zeichen für eine als wenig offen oder wertschätzend erlebte Atmosphäre.
Dieses Item des Fragebogens wurde von rund 38 % der 64 Personen, die eine Antwortmöglichkeit ankreuzten, mit der positivsten Antwortalternative bewertet. Insgesamt liegt der Prozentwert im positiven Bereich mit knapp 80 % weit höher als der Wert im negativen Bereich.
Im negativen Bereich der Skala liegen mit sechs Angaben die meisten Werte knapp neben dem Durchschnitt. Weitere zwei Lehrlinge wählten die nächstniedrigere Antwortausprägung. Und fünf Jugendliche gaben an, sie hätten sich gar nicht ausreichend einbringen können, für sie war also – sieht man von der Möglichkeit ab, dies auf eine schlechte Tagesverfassung und damit auf ihr persönliches Befinden zurückzuführen – vermutlich keine ausreichend offene und wertschätzende Atmosphäre in den Workshops gegeben. Inwieweit dies den Vermittlerinnen zuzuschreiben ist und inwiefern es mit der Klassengemeinschaft zusammenhängt, ist damit noch nicht geklärt.

Dieses Ergebnis ist nun zu drei weiteren Ergebnissen in Beziehung zu setzen:
Erstens setzt es die Antworten zum Ausmaß der Beteiligung mittels Fragen und Diskussionsbeiträgen in ein neues Licht und macht deutlich, dass für diese, wie schon angedeutet, meist nicht die maximale Beteiligung als Optimum angesehen wird.
Zweitens zeigt ein Vergleich der Angaben zur Frage, ob allgemein ausreichend Raum vorhanden war, um sich einzubringen und jener zur Frage, ob sich die Jugendlichen persönlich ausreichend einbringen konnten, dass im ersteren Fall eine erheblich höhere Bewertung erfolgte. Dies zeigt: Der Raum wird fast durchwegs als gegeben betrachtet, er wurde nur mehr oder weniger gut genutzt. Ebenso ist dies ein weiterer Hinweis darauf, dass die Frage, als wie zufriedenstellend die eigene Beteiligung ausfällt, auch vom Interesse am Workshop anhängt: je größer dieses, desto höher das Bedürfnis nach Beteiligung und desto eher liegt die Bewertung derselben – zumal bei Jugendlichen, die Aufmerksamkeit weniger einzufordern gewohnt sind – im mittleren Bereich.
Drittens ist nun ein Vergleich der Angaben zur Zufriedenheit mit dem Ausmaß des Sicheinbringens mit jenen Angaben aufschlussreich, die die Zufriedenheit mit dem eigenen Beitrag betreffen. Die Tatsache, dass die Werte für letzteres Item wesentlich positiver ausfallen, kann in dem Sinne interpretiert werden, dass jener Bereich, den sie selbst bestimmen bzw. jene Leistung, die sie sich selbst zuschreiben, eher positiver bewertet werden als jener Bereich, der vom Umfeld mitbestimmt wird. Insofern könnte auch präzisiert werden: Unter den gegebenen Bedingungen und in Anbetracht dessen, dass alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben sollen, sich einzubringen, sind die einzelnen Jugendlichen mit ihrem persönlichen Beitrag zum Workshop ausreichend zufrieden.

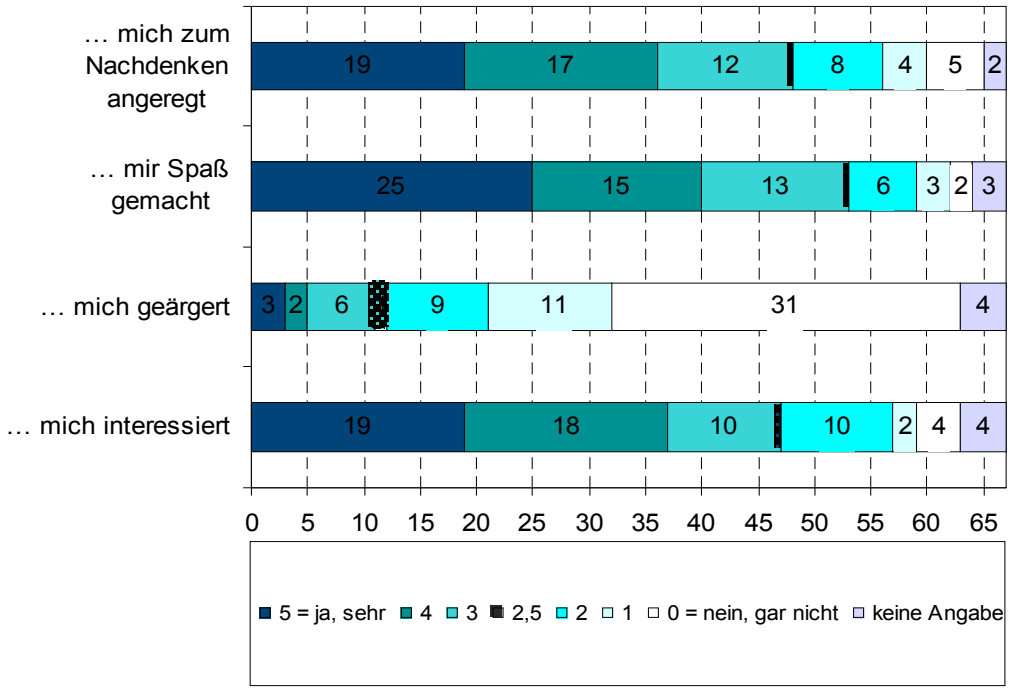
3.9.3 Die Aktivierung im Workshop

Ein aus vier zu bewertenden Aussagen bestehendes Item erfragte Positionen zur Aktivierung der Lehrlinge in den Workshops. So wurden jene emotionalen Aspekte der Teilhabe an den Workshops erhoben, die in ihrer Gesamtheit am besten Auskunft geben über die Involvierung in die Thematik: Anregung zum Nachdenken, Spaß, Ärger und Interesse.

Die Angaben hierzu lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Diagramm 15: Aktivierung im Workshop

Der Workshop hat …



Den Anfang bildete dabei der Satz: „Der Workshop hat mich zum Nachdenken angeregt."
65 der 67 Lehrlinge machten dazu eine Angabe. 74 % der befragten Lehrlinge gaben dabei an, dass der Workshop sie eher schon bis sehr zum Nachdenken angeregt habe, wobei die Werte hier mit Nennungen zwischen 12 und 19 nach oben hin nur wenig zunehmen. Knapp über ein Viertel der Befragten ist der Ansicht, eher wenig (8), kaum (4) oder gar nicht (5) zum Nachdenken angeregt worden zu sein.

Mit dieser Frage ist ein Aspekt angesprochen, der schon auf den in weitere Folge zu betrachtenden Impact der Workshops verweist.

Dem Satz „Der Workshop hat mir Spaß gemacht“, zu dem 64 Jugendliche Angaben machten, stimmten 53 Personen bzw. knapp 83 % eher bis sehr zu und machten entsprechend Angaben über dem Durchschnitt: Davon gaben 25 Lehrlinge an, der Workshop habe ihnen sehr Spaß gemacht. Dem anderen Teil der Befragten machte er eher weniger (6) bis gar keinen (2) Spaß.
Nicht zuletzt insofern eine positive, entspannte Atmosphäre eine Grundvoraussetzung für nachhaltiges Lernen ist, ist die Frage nach dem Spaß im Workshop vermittlungsmethodisch bedeutsam und deren weitgehend positive Beantwortung eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Vermittlungsarbeit.

Die dritte Aussage lautete: „Der Workshop hat mich geärgert.“ Hierzu machten 63 Lehrlinge Angaben. Dieser negativ formulierten (und damit umgekehrt gepolten) Aussage stimmten 11 Jugendliche oder knapp 18 % eher (6) bis sehr (3) zu. Ob dieser Ärger mit dem Workshop selbst bzw. der Tatsache, daran teilnehmen zu müssen oder mit der Empörung über die besprochenen Ungerechtigkeiten zusammenhing, kann hier nicht gänzlich geklärt werden. Es ist jedoch aufgrund der Formulierung der Aussage doch zu vermuten, dass der Großteil jener Jugendlichen, die angeben, sich geärgert zu haben, über den Workshop selbst oder Aspekte desselben verärgert war.
Die übrigen 52 Jugendlichen bzw. 80 % von jenen, die hier eine Angabe machten, sahen sich nicht geärgert, 31 davon gar nicht.

Die letzte Aussage zur Aktivierung im Workshop lautete „Der Workshop hat mich interessiert.“
Knapp 75 % der Lehrlinge gaben an, ihr Interesse am Workshop sei in der positiveren Hälfte der Skala gelegen, dabei überwiegend in deren oberem Bereich. Ein Viertel gab Antworten in der negativen Hälfte der Skala an, wobei nur vier Jugendliche angaben, gar kein Interesse am Workshop gehabt zu haben. Einigen jener Personen, die eher wenig Interesse am Workshop angaben, machte der Workshop anscheinend trotzdem auch Spaß (s. o.).

3.9.4 Zusammenfassung

Die positive Bewertung des eigenen Beitrags – bei angemessener selbstkritischer Unzufriedenheit – lässt erkennen, dass die Lehrlinge den Workshop als gelungen und sinnvoll erfahren.
Bei Betrachtung der Angaben zur Interaktion im Workshop lässt sich dieses Bild präzisieren: Das Bedürfnis nach Beteiligung mit Fragen und Diskussionsbeiträgen ist nicht bei allen Jugendlichen stark

ausgeprägt, die Möglichkeiten hierzu scheinen aber ausreichend bestanden zu haben. Zudem erlebten die Jugendlichen ihre Fragen durch die Vermittlerinnen großteils als ausreichend beantwortet. Auch konnten sich die Jugendlichen fast immer ausreichend einbringen.

Die emotionale Involvierung und Aktivierung in den Workshops lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Jugendlichen haben zu etwa 83 % Spaß an den Workshops gehabt, zu jeweils etwa drei Vierteln waren sie am Workshop interessiert und haben eine Anregung zum Nachdenken durch diesen erfahren. Die Angaben zum Spaß im Workshop liegen damit um etwas weniger als zehn Prozentpunkte mehr im positiven Bereich als Interesse und Anregung zum Nachdenken. Zudem sind die Angaben auf den negativsten Ausprägungen der Skala, die bedeuten würde, dass gar keine emotionale Involvierung bestanden hat, gering; hier finden sich Werte zwischen 2 für Spaß und 5 für Anregung zum Nachdenken. Die emotionale Beteiligung der Jugendlichen an den Workshops kann somit in fast allen Fällen als gegeben angesehen werden.

3.10 Die Wahrnehmung der Themen des Workshops und deren Veränderung

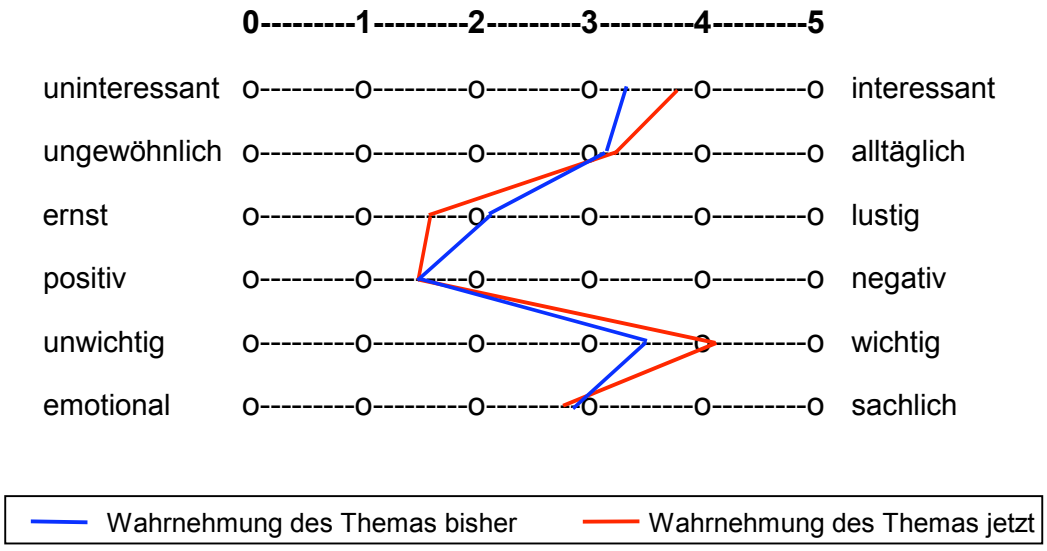
Zwei Items des Fragebogens beschäftigten sich mit der Veränderung der Wahrnehmung des angegebenen Themas durch den Workshop. Die Fragen hierzu lauteten: „Wie hast du bisher über das Thema gedacht?“ und „Wie denkst du jetzt nach dem Workshop über das Thema?“ Dazu war jeweils ein semantisches Differential mit 6 – für beide Zeitpunkte jeweils gleichen – Begriffspaaren angegeben. Diese Begriffspaare sollen einen stimmungsmäßigen Eindruck von der Wahrnehmung der Themen vermitteln und sind teilweise – vor allem da, wo sie eher emotional bestimmte Wertungen wie ernst vs. lustig, positiv vs. negativ und emotional vs. sachlich beinhalten – nur im Kontext der Angaben zum Thema detaillierter zu interpretieren; denn hier kann sowohl ein positiv besetzter Begriff (wie etwa Gleichberechtigung oder Feminismus) als auch ein negativ besetzter (wie Ungleichheit oder Rassismus) angeführt werden. Die Dimension ungewöhnlich vs. alltäglich ist ebenso kaum allgemein über die konkret angegebenen Themen hinweg zu bewerten, da hier die generelle Beurteilung der Begriffe durch die Jugendlichen stark hineinspielt.[33] Von größerer Aussagekraft für die Frage, wie der Themenkreis des Workshops als gesamter zu bewerten war, sind die Angaben auf den Dimensionen interessant vs. uninteressant und unwichtig vs. wichtig.

33 Um festzustellen, wie sehr diese Ergebnisse durch die Angaben jener Jugendlichen, die ein spezifisches Thema beschrieben haben, in die eine oder andere Richtung verändert werden, wurden für diese Gruppen gesondert die Mittelwerte erhoben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass die jeweils eher geringe Anzahl der Personen in diesen Gruppen keine sehr deutlichen Abweichungen erwarten lässt. Es sind hierbei eher geringe Abweichungen zwischen den Themengruppen („Ungleichheit etc. allgemein“, „Feminismus etc.“, Rassismus etc.“ und „Methoden“) festzustellen; allerdings ist dies teilweise darauf zurückzuführen, dass die Nennungen innerhalb dieser Themengruppen, wie bereits erwähnt, auf den vier besprochenen Dimensionen „ernst vs. lustig“, „positiv vs. negativ“ und „emotional vs. sachlich“ und „ungewöhnlich vs. alltäglich“ zu unterschiedlichen Polungen führen.

Bei der Beantwortung der ersten dieser Fragen waren die Lehrlinge nun allerdings auf die Erinnerung angewiesen. Diese retrospektive Beurteilung hat selbstverständlich einen gewissen Einfluss auf die Angaben und wirkt vermutlich etwas nivellierend.

Die Angaben zur Wahrnehmung des Themas vor und nach dem Workshop finden sich in der folgenden Abbildung dargestellt.[34]

Diagramm 16: Wahrnehmung des Themas vor und nach dem Workshop



34 Diese Angaben finden sich in Anhang A aufgeschlüsselt nach jenen Angaben, die sich auf „Feminismus, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern" beziehen (Tabellen 7 und 8) sowie jenen, die sich auf „Rassismus" beziehen (Tabellen 12 und 13).

3.10.1 Die Wahrnehmung der Themen des Workshops und deren Veränderung im Detail

Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, dass der Themenkreis der Workshops als interessant, positiv und wichtig wahrgenommen wird. Außerdem betrachten ihn die Lehrlinge eher als alltäglich denn als ungewöhnlich und eher als ernst denn als lustig. Die Beurteilungen als sachlich oder emotional halten sich relativ die Waage. Diese Angaben können im Detail allerdings erst im Kontext der jeweiligen Angabe des Themas bewertet werden. So liegt etwa nahe, dass eine Person, die „Feminismus“ als positiv bewerten würde, die der gleichen Kategorie zugeordnete Angabe „Ungleichheit zwischen den Geschlechtern“ negativ bewerten müsste.
Nach dem Workshop verändern sich die Beurteilungen hin zu interessanter, wichtiger und ernster. Die Einschätzung als eher „positiv“, „alltäglich“ und „sachlich“ bleibt relativ gleich. Da es aber auch hier nicht möglich ist, aus der globalen Bewertung auf die subjektiven Beweggründe für die Angaben zu schließen, sind die Möglichkeiten der Deutung limitiert.
Um weitere Aussagen treffen zu können – etwa zur Frage, was jene Jugendlichen, die hier eine Veränderung der Wahrnehmung bezüglich des Themas angeben oder jene, die keine Veränderung angeben, sonst über den Workshop denken und was sie für sich daraus mitnehmen –, wäre eine Analyse der Angaben einzelner Jugendlicher notwendig.

3.10.2 Zusammenfassung

Jene Dimensionen, welche die größte Aussagekraft für die Bewertung des Themenkreises als gesamtem besitzen, zeigen auch die stärksten Veränderungen in eine positive Richtung. Dies sind die Angaben auf den Dimensionen interessant vs. uninteressant und unwichtig vs. wichtig. Wurde die – retrospektive – subjektive Bewertung des Themenkreises vor dem Workshop auf den Dimensionen „interessant“ und „wichtig“ schon als recht hoch eingestuft, so erhöhen sich die Werte auf diesen Dimensionen nach dem Workshop noch.

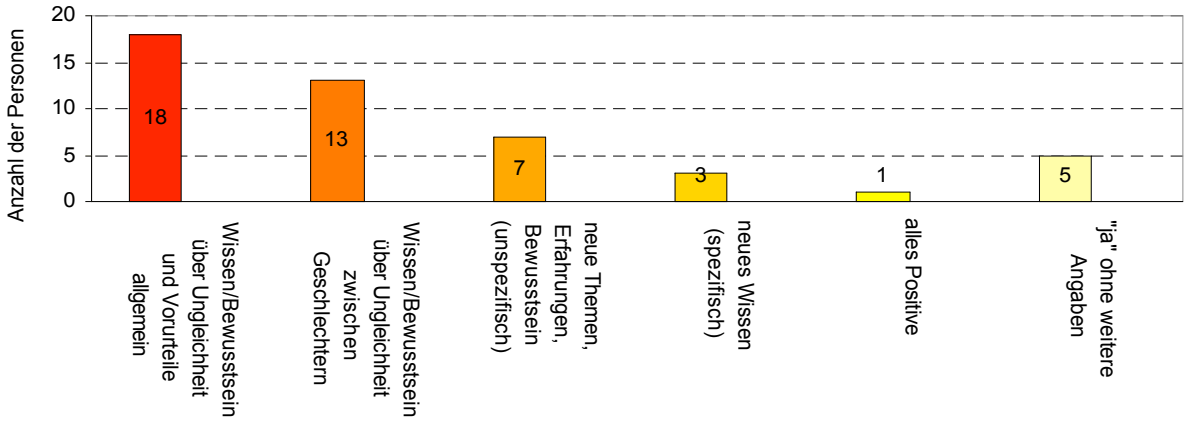
3.11 Ein erster Blick auf den Impact der Workshops: Der Transfer in den Alltag

Am Ende des Fragebogens baten wir die Lehrlinge darum, uns mitzuteilen, ob sie etwas und wenn ja, was sie aus dem Workshop in ihren Alltag mitnehmen.
Dies ermöglicht eine erste Einschätzung des Weiterwirkens der Workshops über deren konkrete Dauer hinaus. So kann der Impact eingeschätzt werden, den die Jugendlichen den Workshops zuschreiben. Wie stark dieser dann tatsächlich ausfällt, wäre nur durch eine weitere Befragung der Jugendlichen in größerem zeitlichen Abstand zu klären.

3.11.1 Was die Lehrlinge in ihren Alltag mitnehmen

47 (85 %) jener 55 Lehrlinge, die Angaben zu diesem Item machten, gaben an, etwas aus dem Workshop in ihren Alltag mitzunehmen. 8 (15 %) verneinten dies.
Im Detail fielen die Antworten hierzu wie folgt aus:

Diagramm 17: Was die Lehrlinge in den Alltag mitnehmen



Die meisten Lehrlinge – genau 18 – geben hier an, neues Wissen oder ein neues oder stärkeres Bewusstsein zu Ungleichheit und Vorurteilen erlangt zu haben, ohne dies speziell auf das Thema

Geschlecht zu beziehen. Da für die Workshops das Thema Geschlecht zwar die Klammer bildete, aber dieses nicht isoliert von anderen Fragen rund um Gleichheit bearbeitet wurde, ist dieser große Anteil an nicht auf Geschlechter oder Feminismus bezogenen Fragen durchaus plausibel und kein Zeichen etwa für eine oberflächliche Auseinandersetzung mit den Thematiken des Workshops.
Für 13 Jugendliche war das Thema Geschlechter in den Workshops doch bestimmend oder beeindruckend genug, um ihre zentralen Schlüsse darauf zu beziehen.
Sieben Jugendliche geben an, allgemein neue Erfahrungen gemacht, neue Themen kennen gelernt und/oder mehr Bewusstsein erlangt zu haben. Drei weitere nennen hierzu spezifische Aspekte.
Eine Person antwortet auf die Frage, ob und, wenn ja, was sie in ihren Alltag mitnehme: „ja. Alles positive ... :)". Und fünf Lehrlinge geben zwar an, etwas in ihren Alltag mitzunehmen, führen aber nicht aus, um was es sich handelt.

Jene 18 Jugendlichen, deren Aussagen der Kategorie „Wissen/Bewusstsein über Ungleichheit und Vorurteile" angehören, äußern sich ablehnend gegenüber Vorurteilen wie „dass man nicht sofort, wenn man jemanden sieht, der etwas anders aussieht, oder sich anders verhält, beschimpft oder eben mit Vorurteilen bombardiert" (Gruppe 3) oder gegenüber Ungleichheit, wie etwa: „Dass jeder die gleichen Chancen im Alltag haben MUSS" (Gruppe 4). Einige geben auch an, jetzt mehr für das Thema sensibilisiert zu sein, wie etwa: „mir wird das Thema mehr auffallen als wie vorher (Gruppe 3) oder sie meinen, in Zukunft selbst mehr auf ihre eigene Haltung achten zu wollen, wie folgendeR Lehrling: „Dass man mehr aufeinander eingehen muss. Dass man sich nicht immer an die Massen halten soll. Dass man über Vorurteile und Normen mehr nachdenken soll, um sie nicht ‚unbewusst' selbst zu haben." (Gruppe 4) Auch die Ablehnung von Vorurteilen über die eigenen Klassenkolleginnen ist hier Thema: „Keine Vorurteile zu haben, ich sehe die Menschen bzgl. diese Tages (-> aus der Klasse) viel anders." (Gruppe 3)
Jene 13 Jugendlichen, die Angaben zum Thema Geschlechter machen, sprechen sich hier für Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern aus, wie etwa: „Dass Frauen und Männer gleichwertig behandelt werden sollen." (Gruppe 3) oder „Es ist wichtig, dass beide in einer Beziehung das gleiche Recht haben." (Gruppe 2). Auch für Homosexuelle werden mehr Rechte gefordert: „Dass auch Schwule und Lesben mehr Gerechtigkeit verdienen." (Gruppe 1) Sie betonen die Stärke von Frauen, wie: „dass Frauen sich genauso gut durchsetzen usw. können wie Männer." (Gruppe 2). Auch neue Ansichten und Erkenntnisse werden angesprochen, wie etwa: „Klotüren, neue Wörter, verschiedene Ansichten" (Gruppe 1). Diese Aussage bezieht sich auf eine Postkarte, die in der Vorstellungsrunde zur Auswahl stand: Darauf ist ein Türschild für eine Toilette mit der Beschriftung zu sehen: „Zwitter. Herren und Damen bitte andere Toilette benutzen."

Die Angaben von sieben Jugendlichen zu neuem Wissen, neuen Erfahrungen oder neuem Bewusstsein werden in Aussagen zusammengefasst wie: „Wir haben sehr viele Erfahrungen hier gemacht." (Gruppe 4) oder „mehr Wissen und eine ausgeprägte Meinung" (Gruppe 2); genauere Informationen über diese Meinung – auch darüber, ob sie den Themen des Workshops gegenüber positiv oder ablehnend ist – erfahren wir hier allerdings nicht.

Drei Jugendliche geben an, in speziellen Bereichen etwas Neues erfahren oder gelernt zu haben, etwa: „gut mit Team arbeiten" (Gruppe 4) oder „neue Bands" (Gruppe 3).

Ein eher kleiner Anteil der Jugendlichen (8 Personen) meint, nichts aus dem Workshop mitzunehmen. Die Antworten hierzu lassen sich 4 Bereichen zuordnen, dies sind: Die Jugendlichen sehen keine Möglichkeiten der Übertragbarkeit auf den Alltag bzw. geben an, keine Zeit „dafür" zu haben, sie haben kein Interesse bzw. haben sich nicht ausreichend am Workshop beteiligt, sie sehen keine Änderungsmöglichkeiten oder geben an, schon alles gekannt zu haben.

3.11.2 Zusammenfassung

Die Tatsache, dass mit 47 Personen die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge und damit 85 % von jenen, die hierzu eine Angabe machen, meinen, etwas Positives – seien es Wissen, Bewusstsein, Erfahrungen, Strategien oder Engagement – aus dem Workshop in ihren Alltag mitzunehmen, kann eindeutig als positives Ergebnis der Workshops und als Hinweis auf ein gestiegenes Bewusstsein sowie teilweise auf ein Gefühl der Handlungsmacht bei den Jugendlichen gewertet werden.
Auch ist zu berücksichtigen, dass jene Jugendlichen, die hier angeben, nichts mitzunehmen, dies nicht unbedingt ihrem Desinteresse am Workshop bzw. dessen Thema zuschreiben, sondern dafür auch ihre Umgebung und den Alltag bzw. fehlende Veränderungsmöglichkeiten verantwortlich machen.
Zudem ist die hohe Gesamtzahl der Antworten auf diese Frage – gerade angesichts dessen, dass ihre Beantwortung mehr Nachdenken erfordert als eine Bewertung und sie die letzte Frage des Fragebogens darstellt, der am Ende eines recht langen Workshops ausgefüllt wurde – bemerkenswert und ein deutliches Zeichen für das hohe Engagement der Jugendlichen.
Es kann also festgehalten werden, dass die überwiegende Mehrheit an Jugendlichen ihre Erfahrungen aus den Workshops in den Alltag überträgt und dies mit veränderten Meinungen und auch verändertem Handeln einhergeht.

In der Folge soll auch auf die Frage eingegangen werden, wie dieser Transfer in den Alltag und die Umsetzung des erworbenen Wissens in Handlungspraxis auf Dauer zu sichern, weiter zu erleichtern und zu erhöhen ist.

4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die wichtigsten der in den vorangegangenen elf Unterkapiteln im Detail dargestellten Ergebnisse der Evaluation werden hier in angemessener Kürze zusammenfassend wiedergegeben. Weitere Ergebnisse sind den Kapiteln selbst zu entnehmen.

4.1 Die Gesamtbeurteilung der Workshops

Die **Workshops wurden von den Jugendlichen positiv aufgenommen und die Zielgruppe gut erreicht**. Dies wird besonders an ihrer positiven Gesamtbewertung der Workshops sowie deren Themen, der hohen Involvierung und Aktivität in den Workshops und ihren engagierten Beiträgen sichtbar. Damit liefert die Konzeption der Workshops im Rahmen von Flic Flac in vielen Bereichen Anregungen für eine sinnvolle Vermittlungsarbeit im Bereich feministischer und queer theory. Auf einige der betreffenden vermittlungstheoretischen Fragen wird in der Folge kurz eingegangen.

Die **Gesamtbewertung der Workshops** fiel fast durchwegs positiv aus. Das Ausmaß von Persönlichem, das Niveau, sowie der Theoriegehalt der Workshops wurden als ausgewogen erlebt. Ebenso wurde der Faktor Spannung positiv bewertet, wenn auch eher im mittleren Bereich, was aber stark mit der Dauer der Workshops zusammenhängen dürfte.

- Die Jugendlichen konnten gut steuern, wie sehr sie sich in den Workshop einbringen, die Vermittlerinnen reagierten auf diese Beiträge adäquat und bezogen sie in einem guten Gleichgewicht zwischen persönlich und abstrahierend bzw. verallgemeinernd ein.
- Der Theoriegehalt und dessen Vermittlung in den Workshops waren angemessen, die künstlerischen Strategien klar genug erklärt und gut umsetzbar.
- Die Workshops waren ausreichend auf Wissens- und Erfahrungsstand der Jugendlichen abgestimmt und gingen auch entsprechend flexibel auf diese ein.
- Zudem haben die Workshops den Jugendlichen ihren Angaben nach überwiegend sehr großen oder großen Spaß gemacht.

4.2 Die Inhalte der Workshops

Gleichberechtigung, Feminismus und Rassismus werden als aktuelle und höchst relevante Themen wahrgenommen. Es finden sich in den Angaben der Jugendlichen keine Hinweise etwa auf antifeministische Haltungen, die Jugendlichen sonst so oft zugeschrieben werden, oder auf die Meinung, Feminismus sei nicht mehr nötig, weil ja schon alle gleichberechtigt seien. Dieses inhaltliche Ergebnis steht aber auch eindeutig in starker Beziehung zu Ansätzen und Methoden der Vermittlungsarbeit in den Workshops und macht deutlich, dass es bei der Beschäftigung mit dem Themenkreis zuerst darum gehen muss, überhaupt einmal den Blick auf zentrale Fragen wie Ungerechtigkeiten und Normierung zu lenken und diese gemeinsam zu verbalisieren. Dies ist in den Workshops in jedem Fall gelungen, wie an den Angaben zu den Themen zu erkennen ist.
Zum theoretischen Gehalt der Workshops ist zu sagen, dass die Jugendlichen sowohl das Ausmaß an Theorie als auch deren Niveau überwiegend als angemessen beschrieben.

Die von den Lehrlingen als besonders relevant betrachteten **Themen in der Auseinandersetzung mit Feminismus, Demokratie und Geschlecht** sind Ungerechtigkeit und Ungleichbehandlung, Vorurteile und fehlende Sichtbarkeit, jeweils auf einer für die Lehrlinge möglichst alltagsrelevanten Ebene. Zudem sind Anregungen willkommen, die dazu beitragen, im eigenen Handlungsbereich die Verhältnisse zu verändern. Wenn bei einer solchen stark an alltagspraktischen Fragen orientierten Vermittlungsarbeit auch Elemente aus der feministischen Theorie einfließen, so sind diese durchaus erwünscht.
Zugleich tragen positive Botschaften, die auf erzielte Erfolge – etwa im Kampf um Frauenrechte – verweisen, dazu bei, Identifikationspunkte über Widerständigkeit – und nicht über einen großteils unwillkommenen Opferstatus – zu schaffen.

Die **Einbettung feministischer und queer-theoretischer Inhalte in einen größeren thematischen Zusammenhang** funktionierte gut und erwies sich als zielführend und sinnvoll.
Ihr Funktionieren lässt sich besonders daran erkennen, dass sich in den Angaben zu den am stärksten in Erinnerung gebliebenen Themen deutlich ein entsprechendes Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem abbildet: Das Verhältnis von allgemein auf Ungerechtigkeit bezogenen und spezifisch auf Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sowie unter weiteren spezifischen Aspekten gerichteten Angaben entspricht den vermittelten Inhalten und zeigt sowohl den Fokus auf Geschlecht wie auch den Kontext der Thematisierung an.

Zielführend war dieser Ansatz auch insofern, als es den Lehrlingen so erleichtert wurde, einen Zugang zum Themenkreis zu finden. Dass dies der Fall war, zeigt sich auch daran, dass jene von den Jugendlichen genannten wichtigsten Themen der Workshops, die gemeinsam behandelt wurden, in weiten Teilen jenen Themen entsprechen, die in Kleingruppen erarbeitet wurden.
Der gewählte Ansatz erweist sich demnach nicht nur insofern als sinnvoll und notwendig, als so der gesellschaftliche und politische Kontext mitberücksichtigt werden kann, sondern ihm ist auch tatsächlich in weiten Teilen zuzuschreiben, dass die Jugendlichen kaum Abneigung gegenüber den Inhalten des Workshops zeigten, wie sonst im Kontext der Vermittlung feministischer Inhalte oft berichtet wird.
Die Thematik in ihrer Bandbreite und unter Sichtbarmachung ihres gesellschaftlichen Zusammenhangs bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Jugendlichen und ermöglicht ihnen vielfach auch, sich als doppelt Betroffene und zugleich als potentielle AkteurInnen für Gleichheit zu erfahren. Sonst bei der Bearbeitung dieses Themenbereichs übliche Schuldzuweisungen wurden dadurch vermieden, sodass sich auch wenige der Thematik eher ablehnend gegenüber stehende Burschen – teilweise augenscheinlich entgegen ihren Erwartungen – nicht einfach auf eine Gegenposition zurückziehen konnten, sondern zur Involvierung bewegt wurden. Es scheint, dass besonders die Kritik an und Infragestellung von Normierung im Kontext von Geschlecht und darüber hinaus den meisten Jugendlichen Möglichkeiten bot, das Thema im gesellschaftlichen und persönlichen Zusammenhang zu begreifen.

Der Themenkreis ist ein **guter Zusammenhang, um eigene Diskriminierungserfahrungen zu thematisieren und zu bearbeiten**, um eigene Haltungen bezüglich anderer Gruppen zu reflektieren, um „Minderheiten“positionen in der Gruppe Raum zu geben – das ist nicht nur hochrelevant und wichtig für die einzelnen Mitglieder der Gruppe, sondern auch sehr fruchtbar für die Gruppe als ganze, deren Zusammenhalt und die Möglichkeiten gemeinsamen Handelns.
Nicht zuletzt daran lässt sich die große Bedeutung der Beschäftigung mit diesem Themenkreis für Lehrlinge ablesen.

4.3 Die Vermittlungsmethoden

Die Tatsache, dass fast gleich viele Nennungen auf die Methode der Workshops bezogen sind wie ein Thema nennen, ist in erster Linie als **Gelingen des Zusammenspiels von Thema und Methode** und als Adäquatheit ihrer Verknüpfung zu verstehen. Erst die methodisch durchdachte und umsichtige

Vermittlung ermöglicht den adäquaten Transport und die Bearbeitung des Themas. Besonders bedeutsam ist dabei – gerade, aber nicht nur für eine Auseinandersetzung mit Ungleichheiten – die Möglichkeit des selbstbestimmten, eigenständigen Arbeitens und damit zusammenhängend die Erfahrung der eigenen Kompetenz in Bezug auf das Thema, das als wesentlicher Teil der eigenen Lebensrealität erfahrbar wird. Die „Schnittstelle zwischen Fragen der Geschlechterforschung und dem Alltag der Jugendlichen“[35] kann damit eindeutig als gelungen bezeichnet werden.
Die Jugendlichen haben in den Workshops viel über aktuelle wissenschaftliche Debatten erfahren. Diese entsprechenden Inhalte haben sie sich nicht als „akademisches Wissen“ angeeignet, sondern implizit mittels der Theoretisierung ihrer Lebensrealitäten erfahren.
Die Rückmeldungen der Jugendlichen lassen erkennen, dass den Inhalten keineswegs die zentrale Bedeutung in der Vermittlungsarbeit zugeschrieben wird. Vielmehr wirken die Methoden äußerst wesentlich auf die Bearbeitung und Bewertung der Inhalte zurück.

Benennen, Ausdrücken und Versprachlichen sind für die Auseinandersetzung der Lehrlinge mit dem Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht wesentlich. Verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten sind nur gering vorhanden, sowohl was den Wortschatz als auch was Ausdrucksformen und Strategien der Bearbeitung betrifft; Begriffe wie „gender“ oder gar „queer“ sind kaum bekannt. Zudem sind die Vorstellungen zu Feminismus recht ungenau. Das bedeutet auch, dass sich die Lehrlinge die sprachlichen Mittel für eine Auseinandersetzung mit dem Thema, zumal eine reflektierte und (selbst-)kritische, erst erarbeiten müssen.

Eine **Vermittlungsarbeit, die den Bruch mit Normen nahe legt**, besonders mit heteronormativen Sichtweisen und Binärkonstruktionen in Bezug auf Geschlecht, schafft Raum für ein gleichberechtigtes, vor Normierung und Diskriminierung besser geschütztes und Offenheit ermöglichendes Arbeiten in der Gruppe und bedeutet damit einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Workshops.

35 Büro trafo.k: Flic Flac – ein PilotInnenmodell, S. 4.

Zudem erlaubt sie den Jugendlichen in weiterer Folge, dem vielfach vorhandenen Bedürfnis nachzugehen, selbst mit Normen und gängigen Sichtweisen zu brechen und sich neue Handlungsspielräume zu eröffnen.
Hierin liegt offenbar ein sinnvoller Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit Feminismus.

Die methodischen Präferenzen der Jugendlichen liegen bei jenen **Methoden, die ein aktives Einbringen und eigenständiges Arbeiten ermöglichen**, seien es Gruppenarbeiten, Rollenspiele oder auch Diskussionen.
Team- und Gruppenarbeit wird von den Jugendlichen besonders geschätzt und positiv bewertet. Das kreative Arbeiten bietet den Jugendlichen einerseits Freiraum und die Erfahrung von Selbstbestimmung, andererseits das Erleben von Gemeinsamkeit in der Gruppe und damit gute Voraussetzungen, um die anderen WorkshopteilnehmerInnen besser und neu kennen zu lernen. Dieser Faktor hat eine besondere Relevanz für Lehrlinge, die sich im Vergleich zu anderen SchülerInnen nur selten sehen. Damit sind Team- und Gruppenarbeit hier in besonderem Ausmaß geeignet, Zusammenhalt in den Klassen herzustellen oder diesen zu erhöhen.
Die Verbindung des Themenkreises mit künstlerischen Strategien spricht die Jugendlichen großteils sehr an, besonders insofern die künstlerischen Mittel ihnen breiten Raum für die Thematisierung ihrer Fragen und Ideen bieten, sei es in der eigenen Beschäftigung mit künstlerischen Mitteln oder durch das Vorführen bzw. Zeigen mitgebrachter künstlerischer Arbeiten (etwa Musikstücke, Fotografien, Comics etc.). Sowohl in den Diskussionsrunden in den Workshops als auch an den Antworten der Lehrlinge in den Fragebögen wird immer wieder deutlich, dass die unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksmittel den Jugendlichen viel bedeuten, besonders wenn sie sich in ihrem Tun als eigenständig und in ihrer Eigenständigkeit unterstützt erfahren.
Die Kombination von durch die Vermittlerinnen eingebrachten und durch die Jugendlichen gewählten oder zu gestaltenden diskursiv-visuellen praktischen Arbeiten bietet einerseits neue Blickwinkel und eröffnet ungewöhnliche Zugänge und schafft so zahlreiche Anstöße für eine Auseinandersetzung mit dem Themenkreis. Andererseits trägt sie zu einer egalitären Arbeitssituation im Workshop und damit in weiterer Folge zu besserer Motivation und Mitarbeit bei.
Die angebotenen künstlerischen Ausdrucksmittel heben die Ergebnisse dieser methodischen Ansätze zudem nicht nur auf ein höheres ästhetisches, sondern auch ein höheres theoretisches Niveau, insofern die Limitierung in der künstlerischen Strategie und die damit verbundene erhöhte Erfordernis, Überlegungen zur Umsetzung anzustellen, hilft, das Thema zu präzisieren und zu fokussieren.
Mehr an Input orientierte Phasen und Methoden – etwa Mind-Maps – werden zwar auch noch gut, aber deutlich weniger explizit positiv bewertet. Allerdings liefern sie sicher auch Anregungen für die Hinterfragung internalisierter Normen und Werte und damit für das eigenständige Arbeiten. Eine noch

interaktivere Gestaltung dieser Phasen und Methoden – z.B. die Möglichkeit, vor dem gemeinsamen Gestalten der Mind-Maps eigenständig Bildkarten dazu auszufüllen – könnte zu einer höheren Akzeptanz und gesteigerten Sinnhaftigkeit derselben beitragen.

4.4 Die Beschäftigung mit dem Themenkreis außerhalb der Workshops

Der Blick auf die **Orte der Beschäftigung mit dem Thema** zeigt die hohe Relevanz rezeptiver Beschäftigung: besonders die an erster Stelle stehende Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften, aber auch Radio und Fernsehen haben einen großen Anteil an der Beschäftigung mit dem Thema und es kann davon ausgegangen werden, dass damit auch ihr inhaltlicher Einfluss groß ist. Unter jenen Orten, an denen Bedeutungen zumindest potenziell gemeinsam aushandelbar sind, sind – in dieser Rangreihe – FreundInnenkreis, Arbeitsplatz und Familie zu nennen.
Wenn für eine detaillierte Analyse hier auch die konkreten Interaktionsformen und das Ausmaß der Konfrontation mit dem Thema in den jeweiligen Bereichen ins Verhältnis zu setzen wären, so ist doch abzulesen und auch in anderen Zusammenhängen in den Workshops deutlich geworden, dass es sich um einen Themenkreis handelt, der stark fremdbestimmt ist und in dem wenig Definitions-, Deutungs- und Handlungsmacht erfahren wird.
Es besteht also auch objektiv ein Bedarf, Orte der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Feminismus, Demokratie und Geschlecht zu schaffen, an denen Bedeutungen in gleichberechtigter und wenig hierarchischer Interaktion gemeinsam verhandelt werden können. Ein solcher Ort sind die Workshops und auch Schule kann den entsprechenden Raum unter gewissen Bedingungen bereitstellen. Aber auch über diese Orte hinaus sind mehr Möglichkeiten interaktiver Aushandlung und des Erlebens von Handlungsmacht wesentlich.

4.5 Die Dauer der Workshops

Die **Dauer der Workshops**, die sich jeweils an den Unterrichtsstunden, die sie ersetzten, zu orientieren hatte, wurde von den Jugendlichen als eher (zu) lang eingestuft. Dies erfordert einerseits, Ablauf und Struktur der Workshops auf Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich intensiverer und entspannender Phasen sowie hinsichtlich einer guten Verteilung von inputorientierten und kreativen Phasen zu überprüfen. Andererseits kann bei der Übernahme des Konzepts der Workshops in anderen

Kontexten, etwa im Rahmen des Unterrichts, eine Verkürzung der Dauer und eine Aufteilung der Inhalte auf Einheiten an mehreren Tagen empfohlen werden.
Eine Aufteilung der Workshops auf mehrere Tage hätte zudem weitere Vorteile: Es könnte eine Veränderung der Wahrnehmung durch die gewonnenen Erkenntnisse erfahren werden, es könnte mit Handlungsweisen experimentiert werden und kleine „Übungen" könnten das Verständnis für gesellschaftliches Funktionieren und besonders das Funktionieren von Normierung und (Un-) Gleichheit schärfen, neue Handlungsweisen könnten im Alltag ausprobiert und die dabei gemachten Erfahrungen wieder in die Workshops rückgeführt werden etc.

4.6 Wirkung und Impact der Workshops

Es besteht eine deutliche **Diskrepanz zwischen dem geringen Ausmaß an Beschäftigung mit dem Thema und dem hohen Ausmaß, in dem die Jugendlichen das Thema als interessant, wichtig, aktuell und relevant für ihren Alltag erleben**. Selbst da, wo es um Ungleichheit geht, von der sie selbst stark betroffen sind – etwa am Ausbildungsplatz oder in Paarbeziehungen – scheint es oft, als hätten sie sich diese noch kaum bewusst gemacht oder zumindest ihre Erfahrungen noch kaum versprachlicht. Entsprechend sieht sich auch das Gros der Lehrlinge durch den Workshop zum Nachdenken angeregt. Es geht also hier um Fragen, die in ihrem Leben eine wichtige Rolle spielen, aber kaum thematisiert werden und ihnen oft selbst vor dem Workshop gar nicht bewusst waren.
Dieser deutliche, subjektiv erfahrene Mangel an Beschäftigung mit dem Themenkreis – einem Themenkreis, dem die Jugendlichen eine recht große Bedeutung in ihrem Alltag beimessen und der ihnen überwiegend sehr aktuell erscheint – resultiert in Teilen sicherlich aus der Beschäftigung mit dem Thema in den Workshops selbst, ist aber vor allem ein Hinweis auf einen Erkenntnisgewinn durch die Workshops, vor allem in der Hinsicht, dass ein bestehender Mangel, der vielleicht bisher latent erfahren wurde, explizit gemacht werden kann.

Einige Lehrlinge hatten in den Workshops regelrechte **Aha-Erlebnisse**. Dies lässt sich besonders dort ablesen, wo Lehrlinge angeben, sich bisher noch nicht mit dem Thema beschäftigt zu haben und ihm gleichzeitig eine sehr hohe Relevanz für ihren Alltag beimessen; es handelt sich dabei um 10 Personen. Die teilnehmende Beobachtung in den Workshops brachte ähnliche Ergebnisse zutage: Immer wieder kam es vor, dass sich Lehrlinge während der Kleingruppenarbeiten sehr passiv, abwehrend oder blockierend verhielten, sich aber im Zuge der Arbeit aus dieser Rolle lösten und dann – teilweise explizit formuliert – gerade diese Arbeit als sehr gewinnbringend erlebten.

Es zeigt sich eine deutliche **Veränderung der Wahrnehmung des Themenkreises** nach dem Besuch der Workshops ins Positive: Liegen die Werte auf den Dimensionen „interessant vs. uninteressant“ und „unwichtig vs. wichtig“ für die – retrospektive und damit vermutlich durch die Workshops de facto etwas angehobene – Einschätzung der Haltung vor den Workshops über dem Durchschnitt, so erhöhen sich diese nach den Workshops noch.

Die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge gibt an, etwas Positives – seien es Wissen, Bewusstsein, Erfahrungen, Strategien oder Engagement – aus dem Workshop in ihren Alltag mitzunehmen. Es besteht eindeutig ein **gestiegenes Bewusstsein für Ungleichheit und ein größeres Gefühl der darauf bezogenen Handlungsmacht** bei den Lehrlingen.
Dies betrifft sowohl selbst erfahrene Ungerechtigkeit als auch eigene Vorurteile gegenüber anderen, mit denen die Jugendlichen nun vielfach bewusster umgehen wollen. Die Bereitstellung eines Raums für Auseinandersetzung und Gespräche fördert so eine differenzierte und kritische Sicht auf Diskriminierung und deren vielfältige Formen und erweitert auch die Möglichkeiten der Jugendlichen, ihre eigene Situation nicht zuletzt im Lehrbetrieb und in der Arbeitswelt, in der sie vielfache Diskriminierungen wahrnehmen, zu verändern.

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Ziehen von Schlussfolgerungen und Formulieren von Empfehlungen aus der vorliegenden Evaluation muss mit gebotener Vorsicht erfolgen, lassen sich doch aufgrund der begrenzten Anzahl von WorkshopteilnehmerInnen die Ergebnisse nur beschränkt verallgemeinern. Dieses Gebot der Vorsicht wird allerdings andererseits dadurch wieder abgeschwächt, dass die Aussagen der Lehrlinge zu vielen hier relevanten Bereichen sowie die hinzugezogenen Beobachtungen in den Workshops oft sehr eindeutig ausfallen.
Vor diesem Hintergrund werden hier in drei Unterkapiteln Schlussfolgerungen und Empfehlungen hinsichtlich der Gestaltung der Workshops selbst, deren Evaluation bzw. sozialwissenschaftlicher Begleitung sowie des Transfers der Workshops in den Kontext des Schulunterrichts bzw. eine Vermittlungssituation mit LehrerInnen formuliert.

5.1 Die inhaltliche und methodische Gestaltung von Workshops mit Lehrlingen zu Feminismus, Demokratie und Geschlecht

Für die Gestaltung von Workshops mit Lehrlingen zum Thema Feminismus ist ein Ansatz sehr gut geeignet, der die **Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern in den breiteren Kontext von gesellschaftlicher Ungleichheit** einbettet und damit auch besser an der Lebensrealität der Jugendlichen anknüpft und ihnen so den Zugang zum Thema erleichtert. Ein solcher Ansatz ist nicht nur theoretisch und konzeptionell insofern sinnvoll, als so der gesellschaftliche und politische Kontext mitberücksichtigt werden kann und Ungleichheit im Kontext der Verhältnisse, die sie hervorbringt, betrachtet wird, sondern auch vermittlungsmethodisch zielführend, weil er zu einer sehr guten Annahme der Inhalte entsprechender Workshops führt, insofern er zahlreiche Anknüpfungspunkte bietet und den Jugendlichen ermöglicht, sich als doppelt Betroffene und zugleich als potentielle AkteurInnen für Gleichheit zu erfahren. Dies vermindert wiederum Dichotomien, aus denen Schuldzuweisungen und Opferpositionen und in weiterer Folge Rückzüge aus der Auseinandersetzung resultieren können,

Die **Wahl der Methoden** sollte so ausgerichtet sein, dass **genügend Freiräume** für die Lehrlinge bestehen, sich mit unterschiedlichen Mitteln in die Gruppe einzubringen und auch, mit anderen

Gruppenmitgliedern in der Kleingruppe Themen zu erarbeiten. Dies ermöglicht einerseits, die jeweils subjektiv geeignetsten Methoden zur Erschließung der eigenen Lebensrealität zu wählen und trägt andererseits zu einer egalitären Arbeitssituation im Workshop bei. Dies wiederum ist thematisch stimmig und macht den Vermittlungsansatz damit erst glaubwürdig und fördert so nicht zuletzt Motivation und in weiterer Folge die Mitarbeit im Workshop.

Team- und Gruppenarbeit wird von den Jugendlichen besonders geschätzt. Das Arbeiten am diskursiv-visuellen Ausdruck bietet den Jugendlichen einerseits Freiraum und die Erfahrung von Selbstbestimmung, andererseits das Erleben von Gemeinsamkeit in der Gruppe und damit gute Voraussetzungen, um die anderen WorkshopteilnehmerInnen besser und neu kennen zu lernen. Dieser Faktor hat eine besondere Relevanz für Lehrlinge, die sich im Vergleich zu anderen SchülerInnen nur selten sehen. Damit sind Team- und Gruppenarbeit hier in besonderem Ausmaß geeignet, Zusammenhalt in den Klassen herzustellen oder diesen zu erhöhen.

Die angebotenen **künstlerischen Strategien** heben die Ergebnisse auf ein höheres ästhetisches und theoretisches Niveau, weil die Limitierung in der künstlerischen Strategie und die damit verbundene erhöhte Erfordernis, Überlegungen zur Umsetzung anzustellen, dazu beitragen, das Thema zu präzisieren und zu fokussieren.

Bei der Wahl der Strategien dieses visuell-diskursiven praktischen Arbeitens ist zu berücksichtigen, dass verschiedene Faktoren die Ergebnisse dieses Arbeitens beeinflussen und daher mit Blick auf die jeweilige Gruppe im Vorhinein in die Entscheidung für eine Strategie einbezogen werden sollten.

Erstens ermöglicht der räumliche Zusammenhalt der Gesamtgruppe den VermittlerInnen, sich in die Gruppenarbeit einzubringen und den Jugendlichen, bei diesen diesbezüglich nachzufragen. Dadurch können Themen präzisiert und fokussiert und kann bei Konflikten in der Gruppe moderiert und vermittelt werden. Diese Möglichkeiten bestehen nicht, wenn ein eigenständiges Arbeiten im öffentlichen Raum erfolgt und dort weniger, wo sehr dynamische, körperorientierte Strategien gewählt werden.

Zweitens ist zu berücksichtigen, dass eine künstlerische Strategie, je näher sie der Lebenswelt der Jugendlichen ist bzw. je stärker sie in jugendkulturellen Kontexten Verwendung findet – wie etwa Musik oder Comics – und damit je vertrauter die Jugendlichen mit deren Funktionsweisen sind, es umso leichter macht, auf ein konkretes Thema zu fokussieren und den thematischen Kontext im Blick zu behalten. Je neuer und ungewohnter eine künstlerische Strategie dagegen ist, desto mehr können die Jugendlichen über Strategien selbst lernen, desto mehr Bemühung verlangt es allerdings, gleichzeitig den Fokus auf den Themenkreis zu bewahren.

Mehr **an Input orientierte Phasen und Methoden** – etwa Mind-Maps – liefern zusätzliche Anregungen für die Hinterfragung internalisierter Normen und Werte und damit für das eigenständige Arbeiten. Eine interaktive Gestaltung dieser Phasen und Methoden ist für die Akzeptanz und das

Erleben ihrer Sinnhaftigkeit wesentlich. So könnten etwa vor dem gemeinsamen Gestalten der Mind-Maps eigenständig Bildkarten dazu ausgefüllt werden.

Es handelt sich beim Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht um einen, der für Jugendliche hoch relevant ist, mit dem sie sich aber bisher meist kaum beschäftigt haben. Entsprechend sind die Ausdrucksmöglichkeiten der Jugendlichen bezüglich dieser Thematik selten optimal gegeben, sowohl was den Wortschatz als auch was mögliche Ausdrucksformen betrifft, die Vorstellungen zu Feminismus sind recht ungenau. Das bedeutet für die Vermittlungsarbeit, dass die **Benennung konkreter Erfahrungen und Positionen und deren adäquater Ausdruck sowie eine entsprechende Kontextualisierung** bedeutsam sind. Dazu ist die **Aneignung unterschiedlicher Strategien** wesentlich, was sowohl sprachliche als auch nichtsprachliche Mittel einschließen sollte. Dies ermöglicht den Jugendlichen, einerseits individuellen Präferenzen zu folgen, andererseits aber auch eine breitere Palette von Inhalten zu bearbeiten sowie Inhalte und Methoden ihren Vorstellungen entsprechend zu kombinieren. Verbaler Ausdruck und diskursiv-visuelles praktisches Arbeiten ergänzen und beleben sich so gegenseitig.

Zudem fördert eine Gestaltung des Workshops, die schon zu Beginn **gesellschaftliche Normen, besonders heteronormative Sichtweisen und Binärkonstruktionen**, vor allem, aber nicht nur in Bezug auf Geschlecht, als solche **erkennbar macht und Brüche mit diesen Normen nahe legt**, einerseits ein gleichberechtigtes, diskriminierungsarmes Arbeiten in der Gruppe und erlaubt den Jugendlichen andererseits, selbst mit Normen und gängigen Sichtweisen zu brechen und sich neue Handlungsspielräume zu eröffnen.

Jugendliche erleben sich lieber als widerständig denn als Opfer. Das bedeutet für eine Beschäftigung mit Ungleichheit auch, dass **Spaß** in der Auseinandersetzung mit dem Thema eine wesentliche Rolle zukommt. Diese große Bedeutung von Spaß kann in der Praxis einschließen, mehr Spaß durch mehr Gleichberechtigung im Alltag einzufordern, sich über erzielte Erfolge – etwa im Kampf um Frauenrechte – zu freuen, Spaß an Widerständigkeit in den Workshops zu erleben, Ausdrucksmittel, die in Jugendkulturen beliebt sind, als Medien zum Transport des Themenkreises zu nützen, einen freundlichen, wertschätzenden Umgang zu pflegen, aber auch über eigene Verstrickungen in die Verhältnisse selbstkritisch lachen zu können.

Es besteht ein Bedarf, **Orte der Beschäftigung und Auseinandersetzung** mit Feminismus, Demokratie und Geschlecht zu schaffen, an denen Bedeutungen in gleichberechtigter und wenig hierarchischer Interaktion gemeinsam verhandelt und Handlungsstrategien erprobt werden können. Als

solcher Ort fungieren die Workshops und als solcher kann unter gewissen Bedingungen (auch) Schule fungieren.
Aber auch über diese Orte hinaus sind mehr Möglichkeiten interaktiver Aushandlung und des Erlebens von Handlungsmacht wesentlich. Dies lässt es als besonders sinnvoll erscheinen, vor allem bei einer zeitlichen Ausweitung der Workshops, den öffentlichen Raum in diese einzubeziehen. Dieser kann so neu erfahren und theoretisiert werden: als normierend einerseits, andererseits aber auch als offen und widersprüchlich und als bewusst gestaltbar. Dies könnte dazu anregen, die eigene Deutungs- und Handlungsmacht zu erfahren und ausweiten zu lernen.
Die große Bedeutung des Themenkreises in der Arbeitswelt und die Wahrnehmung zahlreicher Benachteiligungen besonders von Frauen in diesem Bereich legt es nahe, besonders bei einer zeitlichen Ausweitung der Workshops, gemeinsam konkrete Strategien zu erarbeiten und so Grundlagen zu schaffen, um mit entsprechenden Situationen produktiv umzugehen bzw. in ihnen sinnvoll zu agieren.

Die **Frage des Transfers der Erkenntnisse aus den Workshops in den Alltag und die Umsetzung des erworbenen Wissens in Handlungspraxis** sollte in der Vermittlungsarbeit berücksichtigt werden. Es stellt sich dabei vor allem die Frage, wie ein solcher Transfer unterstützt und auf Dauer gesichert werden kann.
Es bieten sich hierbei die Ausweitung der Workshops auf mehrere Termine, deren gemeinsame Nachbereitung sowie gemeinsame Reflexionstreffen zu späteren Zeitpunkten an, bei denen Erfahrungen und darauf bezogene Handlungsweisen und -strategien besprochen werden können.

5.2 Die Evaluation und sozialwissenschaftliche Begleitung der Workshops

Die Evaluationseinheiten waren integraler und sinnvoller Teil der Workshops und wurden genützt, um Erfahrungen und persönlich wichtige Themen einzubringen sowie eigene Positionen diskursiv zu erarbeiten. Die Wahl der Evaluationsmethoden erfolgte auch unter dem Blickwinkel der Verhältnismäßigkeit: Im Verlauf der eintägigen Workshops sollte eine gewisse Datenmenge für die Evaluation gesammelt werden, gleichzeitig sollte die angesichts der Thematik doch recht kurz bemessene Zeit aber nicht mit Evaluationseinheiten überfrachtet sein. Die beiden halbstündigen

Diskussionseinheiten sowie das ebenso etwa halbstündige Ausfüllen des Fragebogens wurden hinsichtlich dieser Kriterien als guter Kompromiss angesehen.
Allerdings muss vor dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrungen eingeschränkt werden, dass die Wahrnehmung der Evaluationseinheiten als eher „workshopexmanente" Elemente durch Vermittlerinnen und Evaluatorin vermutlich sowohl dem Workshopprozess als auch dem Evaluationsprozess eher abträglich waren. Der Gewinn sowohl bezüglich der Erkenntnisse der Lehrlinge über sozialwissenschaftliche Methodik als auch bezüglich der Erkenntnisse aller Beteiligten aus den Evaluationseinheiten selbst könnte durch eine stärkere Einbindung der Evaluationseinheiten in die Konzeption und Gestaltung der Workshops erhöht werden. So wäre die Wissenschaftsvermittlung auf den Bereich der Evaluationsmethoden selbst auszudehnen. Die Wahl kreativer partizipativer Forschungsmethoden, in denen die Jugendlichen selbst, mit der Methodik vertraut gemacht, als ForscherInnen agieren, wäre zielführend; so könnten sie etwa gemeinsam den Fragebogen erarbeiten bzw. mitgestalten, Forschungsmethoden für die Analyse der Arbeit in den Workshops selbst entwickeln oder die Relevanz einzelner Items diskutieren, um nur einige von vielen Möglichkeiten zu nennen. Damit könnten sie Wissenschaft auch in sozialwissenschaftlich-methodischer Hinsicht stärker als Möglichkeit der Erschließung eigener Lebenszusammenhänge erfahren und weniger als außerhalb ihrer Kontrolle liegend und fremdbestimmt. Dadurch könnten die partizipativen Aspekte, die mit der Einbeziehung der Lehrlinge als ExpertInnen Teil des Vermittlungsansatzes waren, gestärkt und um weitere Elemente erweitert werden.
Durchaus gewinnbringend wäre auch eine Post-Evaluation, durch die das Nachwirken der Workshops im Alltag der Lehrlinge detailliert beleuchtet werden könnte.

Weiters wäre es sinnvoll, durch eine detailliertere Analyse zu erschließen, welche Dispositive, Debatten und Erfahrungen an den Orten, an denen die Lehrlinge mit dem Themenkreis Feminismus, Demokratie und Geschlecht konfrontiert sind, tatsächlich zentral sind sowie für den Bereich der interaktiv gestaltbaren Orte zu erfahren, wo es sich eher um weniger interaktiv verlaufene Erlebnisse und Erfahrungen und wo es sich eher um Gespräche und Debatten oder um ein aktives Aufsuchen bestimmter thematischer Auseinandersetzungen handelt und wie diese dann jeweils konkret ausgestaltet und als gestaltbar erfahren werden. Besonders im Kontext einer Ausweitung der Workshops, der auch eine Ausweitung auf die gemeinsame Erarbeitung von konkreten Handlungsstrategien ermöglichen könnte, wäre eine solche Analyse mit den Lehrlingen gemeinsam für diese persönlich gewinnbringend und wissenschaftlich aufschlussreich.
Auch eine Reflexion über den Impact des Workshops nach einigen Monaten – sei es im Rahmen einer Gruppendiskussion, im Einzelinterview, mittels Fragebogen oder anderer Methoden – wäre für alle Beteiligten spannend und aufschlussreich.

5.3 Anmerkungen zum Transfer der Workshops in den Kontext des Schulunterrichts bzw. eine Vermittlungssituation mit LehrerInnen

Es kann festgehalten werden, dass es sich bei dem Themenkreis Geschlecht, Demokratie und Feminismus um für Jugendliche sehr wesentliche Fragen handelt, die in den (Berufs-)Schulen zu wenig Raum haben. Gleichzeitig birgt er ein großes Potenzial zur Sensibilisierung für Ungerechtigkeit und Diskriminierung, gerade auch weil er an die eigene Lebenssituation anbindbar ist und diese hinterfragen hilft.

Eine Voraussetzung für eine gelingende Einbindung feministischer und queer-theoretischer Inhalte in den Unterricht ist, dass die **LehrerInnen selbst jederzeit bereit sind, Hinweise auf normierendes und diskriminierendes Handeln ihrerseits ernst zu nehmen**, zu reflektieren und dies auch signalisieren bzw. entsprechende Hinweise an die LehrerInnen sanktionsfrei erfolgen können.

Der Schulalltag von BerufsschülerInnen unterscheidet sich in vielen Bereichen wesentlich von jenem anderer SchülerInnen; dabei ist ein wesentlicher Faktor, dass BerufsschülerInnen in der Regel nur einmal in der Woche[36] die Schule besuchen. Dies bedingt auch eine besondere Situation in der Klasse, die vor allem durch weniger Vertrautheit, einen geringeren Zusammenhalt, unter Umständen aber auch weniger Konflikte (gepaart mit mehr Gleichgültigkeit) charakterisiert werden kann. Vor dem Hintergrund dieser Situation ist eine Form des Unterrichts, die **Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter den SchülerInnen** bietet, besonders empfehlenswert. Gleichzeitig ist dabei aber vermehrt darauf zu achten, dass keine neuerlichen Ausgrenzungen vollzogen werden.
Das geringe Stundenausmaß begrenzt zudem die Möglichkeiten, sich unter Einhaltung des Lehrplans einem Thema über einen längeren Zeitraum intensiver zu widmen. Daher bietet es sich besonders an, den **Themenkreis in unterschiedliche Inhalte des Lehrplans einzubinden**. Nur so wird die

36 In einigen Fällen, etwa in Branchen, wo es nur wenige Lehrlinge gibt, wird der Unterricht auch geblockt abgehalten.

Vermittlung darüber hinaus dem Anspruch gerecht, gesellschaftliche Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Eine Ausweitung der Dauer der Workshops würde einen **stärkeren Fokus auf Handlungsstrategien** sowie eine **vertiefende und explizitere Heranführung an wissenschaftliche Diskurse und Methoden** ermöglichen.
BerufsschülerInnen erleben zahlreiche Situationen, in denen sie selbst oder andere Ungleichheit erfahren. Die zeitliche Ausweitung der Workshops könnte ein – gemeinsames oder gruppenbezogenes – Erschließen dieser Situationen im Hinblick auf deren Orte und die involvierten Diskurse und Dispositive erlauben und darauf aufbauend das (Weiter-)Entwickeln von Handlungsstrategien ermöglichen.
Bei der bisherigen Länge der Workshops war es zwar möglich, den Lehrlingen feministische und queer theory implizit zu vermitteln, allerdings dürfte dieses Wissen kaum explizit als eines um wissenschaftliche Inhalte erfahren worden sein. Ein möglicher Gewinn einer – zwar wie bisher in erster Linie aus den jeweiligen Lebenszusammenhängen der Jugendlichen abgeleiteten, aber in weiterer Folge stärker theoretisch begründeten – Wissenschaftsvermittlung wäre ein Heranführen der Lehrlinge an wissenschaftliche Denk- und Argumentationsweisen, Theoreme und Forschungsmethoden. Dadurch könnten sie in der eigenständigen Analyse ihrer Lebenszusammenhänge sowie gesellschaftlicher Verhältnisse gestärkt werden, ihr Bewusstsein für Ungerechtigkeit könnte gefördert und so ein Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft geleistet werden.

6 Quellen- und Literaturverzeichnis

Bohnsack, Ralf (2000). Gruppendiskussion. In Uwe Flick / Ernst von Kardorff / Ines Steinke (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (S. 369–384). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Büro trafo.k: Flic Flac* ein PilotInnenmodell (Antrag).

Flick, Uwe (Hg.) (2006). Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Joint Committee on Standards for Educational Evaluation/James R. Sanders (Hg.) (1999/2006). Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayring, Philipp (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. In Uwe Flick / Ernst von Kardorff / Ines Steinke (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (S. 468–475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Ders. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz.

Stockmann, Reinhard (Hg.) (2007). Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung. Münster: Waxmann.

7 Anhang A: Tabellen und Diagramme

Tabelle 1: Lehrberufe der Jugendlichen

lehre_ber

		Frequency	Valid Percent
Valid	Bürokaufmann/-frau	27	40,3
	FriseurIn	21	31,3
	Floristin	17	25,4
	Büro-/Bibliothekskraft	1	1,5
	EDV-Techniker	1	1,5
	Total	67	100,0

Tabelle 2: Angaben zu Thema 1, wenn Nennung einer Methode

thema1_feincodiert

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Musik	8	34,8	34,8	34,8
	Diskussionen	2	8,7	8,7	43,5
	Gruppenarbeit	2	8,7	8,7	52,2
	Rollenspiele	1	4,3	4,3	56,5
	div Methoden	10	43,5	43,5	100,0
	Total	23	100,0	100,0	

Tabelle 3: Angaben zu Thema 2, wenn Nennung einer Methode

thema2_feincodiert

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Musik	4	12,1	12,1	12,1
	Diskussionen	3	9,1	9,1	21,2
	Gruppenarbeit	4	12,1	12,1	33,3
	Rollenspiele	4	12,1	12,1	45,5
	div Methoden	18	54,5	54,5	100,0
	Total	33	100,0	100,0	

Diagramm 18: Aktualität des Themas im Vergleich zwischen Lehrlingen, die ein Thema angegeben haben und der Gesamtgruppe (in Prozent)

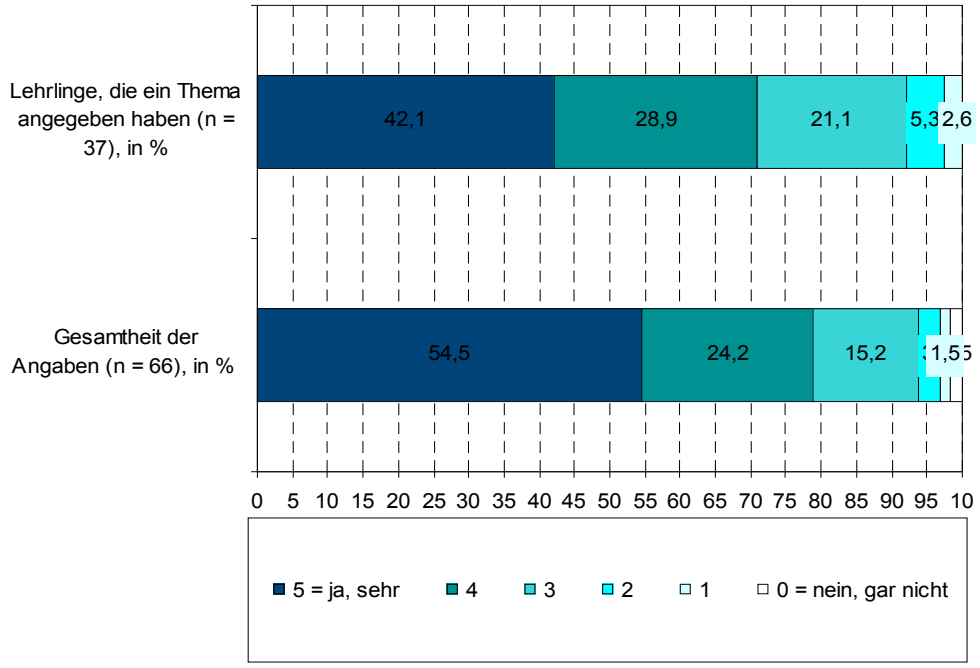


Diagramm 19: Ausmaß der Beschäftigung mit dem Thema im Vergleich zwischen Lehrlingen, die ein Thema angegeben haben und der Gesamtgruppe (in Prozent)

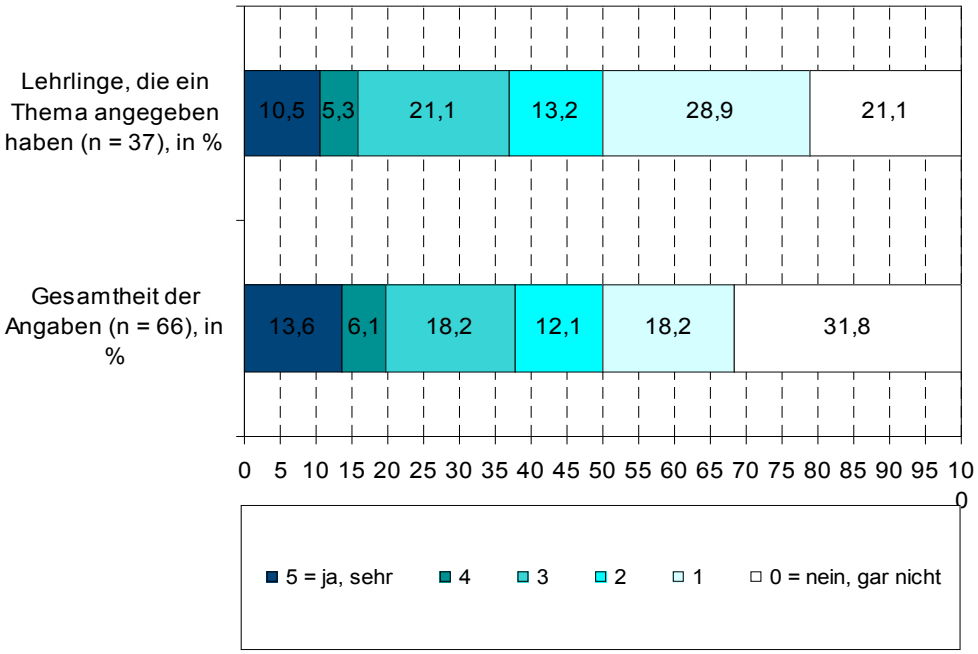


*Diagramm 20: Bedeutung des Themas **im Alltag** im Vergleich zwischen Lehrlingen, die ein Thema angegeben haben und der Gesamtgruppe (in Prozent)*

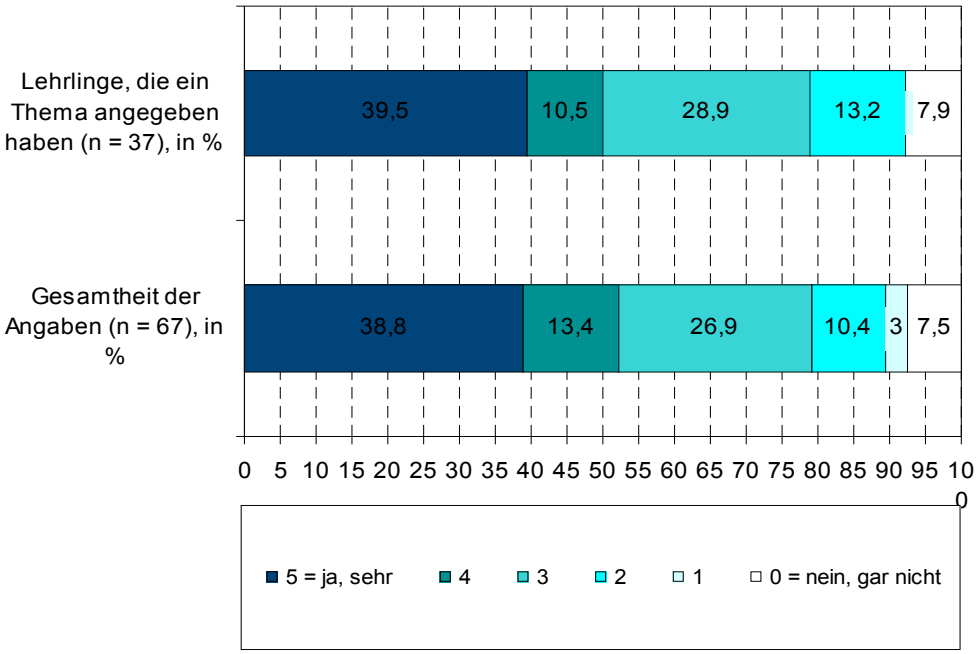


Diagramm 21: Einschätzung der Aktualität des Themas und Beschäftigung damit (Antworten der Jugendlichen, die ein Thema angegeben haben)

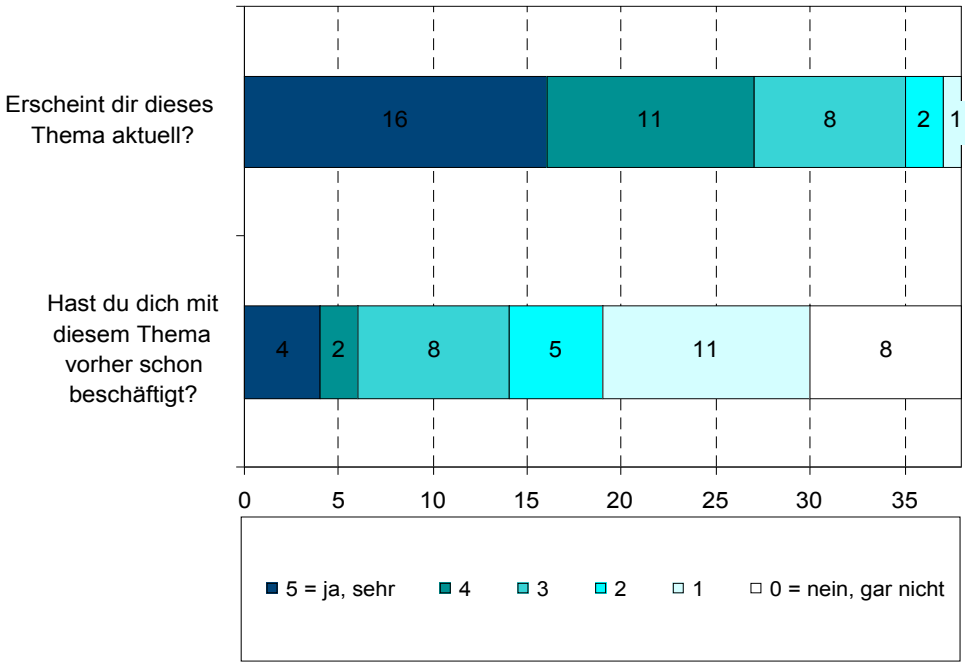


Tabelle 4: Aktualität des Themas bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern" angegeben haben

aktuell_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1	1	4,3	4,3	4,3
	2	2	8,7	8,7	13,0
	3	4	17,4	17,4	30,4
	4	4	17,4	17,4	47,8
	5 = ja, sehr	12	52,2	52,2	100,0
	Total	23	100,0	100,0	

Tabelle 5: Beschäftigung mit dem Thema bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern“ angegeben haben

beschaeft_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	0 = nein, gar nicht	6	26,1	26,1	26,1
	1	4	17,4	17,4	43,5
	2	2	8,7	8,7	52,2
	3	6	26,1	26,1	78,3
	4	3	13,0	13,0	91,3
	5 = ja, sehr	2	8,7	8,7	100,0
	Total	23	100,0	100,0	

Tabelle 6: Bedeutung des Themas im Alltag bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern“ angegeben haben

thallt_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	0 = gar keine Bedeutung	1	4,3	4,5	4,5
	2	3	13,0	13,6	18,2
	3	3	13,0	13,6	31,8
	4	6	26,1	27,3	59,1
	5 = sehr große Bedeutung	9	39,1	40,9	100,0
	Total	22	95,7	100,0	
Missing	System	1	4,3		
Total		23	100,0		

Tabelle 7: Wahrnehmung des Themas „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern“ vor den Workshops (Mittelwerte), n = 23

Statistics

		thbish_1_1	thbish_1_2	thbish_1_3	thbish_1_4	thbish_1_5	thbish_1_6
N	Valid	21	20	19	19	22	19
	Missing	2	3	4	4	1	4
Mean		2,8571	2,6000	1,6579	2,2632	3,4091	2,6053

Tabelle 8: Wahrnehmung des Themas „Feminismus, Ungleichheit zwischen Geschlechtern“ nach den Workshops (Mittelwerte), n = 23

Statistics

		thnach_1_1	thnach_1_2	thnach_1_3	thnach_1_4	thnach_1_5	thnach_1_6
N	Valid	22	20	20	19	22	20
	Missing	1	3	3	4	1	3
Mean		3,7273	3,0000	1,0250	1,8421	3,9091	2,5250

Tabelle 9: Aktualität des Themas bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Rassismus“ angegeben haben

aktuell_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	2	1	10,0	10,0	10,0
	3	2	20,0	20,0	30,0
	4	6	60,0	60,0	90,0
	5 = ja, sehr	1	10,0	10,0	100,0
	Total	10	100,0	100,0	

Tabelle 10: Beschäftigung mit dem Thema bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Rassismus“ angegeben haben

beschaeft_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	1	4	40,0	40,0	40,0
	2	1	10,0	10,0	50,0
	3	2	20,0	20,0	70,0
	4	1	10,0	10,0	80,0
	5 = ja, sehr	2	20,0	20,0	100,0
	Total	10	100,0	100,0	

Tabelle 11: Bedeutung des Themas im Alltag bei jenen Lehrlingen, die als Thema „Rassismus“ angegeben haben

thallt_1

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	0 = gar keine Bedeutung	1	10,0	10,0	10,0
	2	3	30,0	30,0	40,0
	3	3	30,0	30,0	70,0
	4	1	10,0	10,0	80,0
	5 = sehr große Bedeutung	2	20,0	20,0	100,0
	Total	10	100,0	100,0	

Tabelle 12: Wahrnehmung des Themas „Rassismus“ vor den Workshops (Mittelwerte), n = 10

Statistics

		thbish_1_1	thbish_1_2	thbish_1_3	thbish_1_4	thbish_1_5	thbish_1_6
N	Valid	10	10	10	10	10	10
	Missing	0	0	0	0	0	0
Mean		2,7000	3,2000	1,1000	2,5000	3,2000	2,4000

Tabelle 13: Wahrnehmung des Themas „Rassismus“ nach den Workshops (Mittelwerte), n = 10

Statistics

		thnach_1_1	thnach_1_2	thnach_1_3	thnach_1_4	thnach_1_5	thnach_1_6
N	Valid	10	10	10	10	10	10
	Missing	0	0	0	0	0	0
Mean		3,1000	2,6000	1,4000	2,7000	3,0000	2,3000

Tabelle 14: Beurteilung des Workshops (Mittelwerte)

Statistics

		ws_lang	ws_pers	ws_spann	ws_leicht	ws_theor
N	Valid	58	48	60	47	48
	Missing	9	19	7	20	19
Mean		1,5345	2,4063	1,5500	2,2128	2,1563

Tabelle 15: Beurteilung des Workshops: Dauer

ws_lang

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	zu lang	14	20,9	24,1	24,1
	ziemlich lang	11	16,4	19,0	43,1
	eher lang	22	32,8	37,9	81,0
	2,50	2	3,0	3,4	84,5
	eher kurz	8	11,9	13,8	98,3
	zu kurz	1	1,5	1,7	100,0
	Total	58	86,6	100,0	
Missing	System	9	13,4		
Total		67	100,0		

Tabelle 16: Beurteilung des Workshops: Ausmaß an Persönlichem

ws_pers

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	zu persönlich	2	3,0	4,2	4,2
	ziemlich persönlich	1	1,5	2,1	6,3
	eher persönlich	25	37,3	52,1	58,3
	2,50	3	4,5	6,3	64,6
	eher unpersönlich	12	17,9	25,0	89,6
	ziemlich unpersönlich	4	6,0	8,3	97,9
	zu unpersönlich	1	1,5	2,1	100,0
	Total	48	71,6	100,0	
Missing	System	19	28,4		
Total		67	100,0		

Tabelle 17: Beurteilung des Workshops: Spannung

ws_spann

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	spannend	17	25,4	28,3	28,3
	ziemlich spannend	15	22,4	25,0	53,3
	eher spannend	14	20,9	23,3	76,7
	eher langweilig	9	13,4	15,0	91,7
	ziemlich langweilig	2	3,0	3,3	95,0
	langweilig	3	4,5	5,0	100,0
	Total	60	89,6	100,0	
Missing	System	7	10,4		
Total		67	100,0		

Tabelle 18: Beurteilung des Workshops: Niveau

ws_leicht

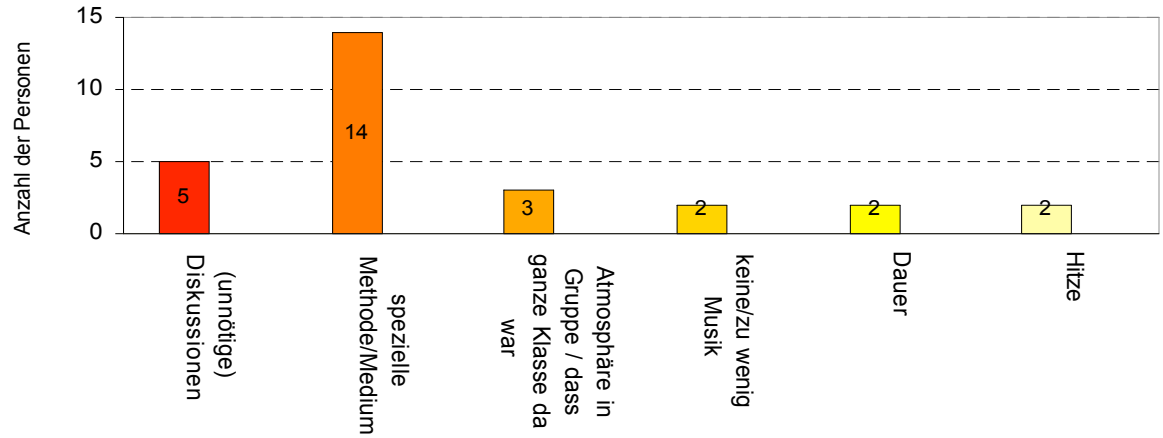
		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	zu leicht	3	4,5	6,4	6,4
	ziemlich leicht	6	9,0	12,8	19,1
	eher leicht	19	28,4	40,4	59,6
	2,50	4	6,0	8,5	68,1
	eher schwer	11	16,4	23,4	91,5
	ziemlich schwer	3	4,5	6,4	97,9
	zu schwer	1	1,5	2,1	100,0
	Total	47	70,1	100,0	
Missing	System	20	29,9		
Total		67	100,0		

Tabelle 19: Beurteilung des Workshops: Theoriegehalt

ws_theor

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	zu theoretisch	5	7,5	10,4	10,4
	ziemlich theoretisch	5	7,5	10,4	20,8
	eher theoretisch	20	29,9	41,7	62,5
	2,50	1	1,5	2,1	64,6
	eher nicht theoretisch	14	20,9	29,2	93,8
	Kaum theoretisch	1	1,5	2,1	95,8
	zu wenig theoretisch	2	3,0	4,2	100,0
	Total	48	71,6	100,0	
Missing	System	19	28,4		
Total		67	100,0		

Diagramm 22: Was den Lehrlingen am wenigsten gefallen hat



8 Anhang B: Fragebogen

LiebeR TeilnehmerIn an Flic Flac!

Der Fragebogen soll uns helfen, die FlicFlac-Workshops besser zu machen. Dafür bitten wir dich um deine Meinung. Falls du irgendwo noch etwas ergänzen möchtest, bitte schreib einfach wo du willst etwas dazu.

Welche Themen des Workshops sind dir am stärksten in Erinnerung geblieben?

1 .....

2 .....

Zu Thema 1:

Erscheint dir dieses Thema aktuell? ja, sehr ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ nein, gar nicht

Hast du dich mit diesem Thema vorher schon beschäftigt? ja, sehr ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ nein, gar nicht

Wo wurdest du bisher schon mit diesem Thema konfrontiert? (Kreuze bitte alles Zutreffende an!)

- ◎ FreundInnenkreis
- ◎ Familie
- ◎ Schule
- ◎ Arbeitsplatz
- ◎ im öffentlichen Raum (auf der Straße)
- ◎ Veranstaltungen
- ◎ TV, Radio
- ◎ Internet
- ◎ Zeitungen, Zeitschriften
- ◎ Bücher
- ◎ anderswo, und zwar .....
- ◎ gar nicht

Wie hast du bisher über das Thema gedacht? Es war für mich ….

uninteressant	◎	◎	◎	◎	◎	◎	interessant
ungewöhnlich	◎	◎	◎	◎	◎	◎	alltäglich
ernst	◎	◎	◎	◎	◎	◎	lustig
positiv	◎	◎	◎	◎	◎	◎	negativ
unwichtig	◎	◎	◎	◎	◎	◎	wichtig
emotional	◎	◎	◎	◎	◎	◎	sachlich

Und wie denkst du jetzt nach dem Workshop über das Thema? Das Thema ist jetzt für mich …

uninteressant	◎	◎	◎	◎	◎	◎	interessant
ungewöhnlich	◎	◎	◎	◎	◎	◎	alltäglich
ernst	◎	◎	◎	◎	◎	◎	lustig
positiv	◎	◎	◎	◎	◎	◎	negativ
unwichtig	◎	◎	◎	◎	◎	◎	wichtig
emotional	◎	◎	◎	◎	◎	◎	sachlich

Wie schätzt du die Bedeutung dieses Themas in deinem Alltag ein? sehr große Bedeutung ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ ◎ gar keine Bedeutung

Zeichnung: Bini Adamczak, mino/majo/ra/ritäten (zauberspiegel I), 2007

Zu Thema 2:

Erscheint dir dieses Thema aktuell?	ja, sehr	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	nein, gar nicht
Hast du dich mit diesem Thema vorher schon beschäftigt?	ja, sehr	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	nein, gar nicht

Wo wurdest du bisher schon mit diesem Thema konfrontiert? (Kreuze bitte alles Zutreffende an!)

- ⊙ FreundInnenkreis
- ⊙ Familie
- ⊙ Schule
- ⊙ Arbeitsplatz
- ⊙ im öffentlichen Raum (auf der Straße)
- ⊙ Veranstaltungen
- ⊙ TV, Radio
- ⊙ Internet
- ⊙ Zeitungen, Zeitschriften
- ⊙ Bücher
- ⊙ anderswo, und zwar .....
- ⊙ gar nicht

Wie hast du bisher über das Thema gedacht? Es war für mich	uninteressant	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	interessant
	ungewöhnlich	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	alltäglich
	ernst	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	lustig
	positiv	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	negativ
	unwichtig	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	wichtig
	emotional	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	sachlich
Und wie denkst du jetzt nach dem Workshop über das Thema? Das Thema ist jetzt für mich ...	uninteressant	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	interessant
	ungewöhnlich	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	alltäglich
	ernst	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	lustig
	positiv	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	negativ
	unwichtig	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	wichtig
	emotional	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	sachlich
Wie schätzt du die Bedeutung dieses Themas in deinem Alltag ein?	sehr große Bedeutung	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙	gar keine Bedeutung

Was mir am Workshop am besten gefallen hat:

Was mir am Workshop am wenigsten gefallen hat:

Zeichnung: Bini Adamczak, mino/majo/ra/ritäten (zauberspiegel I), 2007

Im **Workshop …**								
… habe ich mich mit Fragen und Diskussionsbeiträgen beteiligt.	nie	◎	◎	◎	◎	◎	◎	oft
… sind meine Fragen zufriedenstellend beantwortet worden.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… habe ich mich ausreichend einbringen können.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
Der Workshop war …	zu lang	◎	◎	◎	◎	◎	◎	zu kurz
	zu persönlich	◎	◎	◎	◎	◎	◎	zu unpersönlich
	spannend	◎	◎	◎	◎	◎	◎	langweilig
	zu leicht	◎	◎	◎	◎	◎	◎	zu schwer
	zu theoretisch	◎	◎	◎	◎	◎	◎	zu wenig theoretisch
Der Workshop hat …								
… mich zum Nachdenken angeregt	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… mir Spaß gemacht	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… mich geärgert	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… mich interessiert	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
Die **WorkshopleiterInnen …**								
… haben die Inhalte gut verständlich präsentiert.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… wirkten engagiert und vermittelten Begeisterung für das Thema.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… waren freundlich	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
Die **TeilnehmerInnen**								
… hatten genug Raum, sich einzubringen.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… haben einander gut zugehört.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
… sind respektvoll miteinander umgegangen.	ja, sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	nein, gar nicht
Ich bin mit meinem **Beitrag** zum **Workshop** …	ja, zufrieden	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht zufrieden
Wie haben dir die folgenden **Medien** und **Methoden** zur Vermittlung in diesem Workshop gefallen?								
Gespräche …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Fotos …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Videos …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Diskussion …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Teamarbeit …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Selbstständiges Arbeiten …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Inszenierung …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Mind Map …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht
Anderes, und zwar: …… …… o	sehr	◎	◎	◎	◎	◎	◎	gar nicht

Zeichnung: Bini Adamczak, mino/majo/ra/ritäten (zauberspiegel I), 2007

Ich nehme aus dem Workshop etwas in meinen Alltag mit.

ja ◎ wenn ja, was?

nein ◎ wenn nein, warum nicht?

Was ich sonst noch gerne sagen möchte:

mein Alter: .....

mein Lehrberuf: .....

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Zeichnung: Bini Adamczak, mino/majo/ra/ritäten (zauberspiegel I), 2007

trafo.K